Nr. 165. **Die Presse.** 32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 17. Juli 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Wie ist es möglich!

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Nicht etwa nur mit dem üblichen „leisen Unbehagen", sondern mit ernster Sorge, ja mit kaum verhehlter Entrüstung wird der Landesverrat des Feldwebels Pohl besprochen, und zwar deshalb, weil er — überhaupt möglich war. Mehr noch: möglich wenige Monate nach genau denselben Verbrechen eines Feldwebels in Thorn. Es ist viel auf die böse Presse gescholten worden, als unsere hohen Behörden in das neue Spionagegesetz die Bestimmung gegen „fahrlässige Veröffentlichung" von Nachrichten, deren Geheimhaltung erwünscht sei, hineinbringen wollten. Die Zeitungen, so hieß es, brächten sehr viel auf diese Art zur Kenntnis des Feindes. Dabei handelt es sich doch aber meist nur um Lappalien, während jetzt aus dienstlichen Mappen heraus die wichtigsten Pläne östlicher Grenzforts einfach an Rußland ausgeliefert worden sind. Natürlich für ein Linsengericht. Pohl hat sein Vaterland für insgesamt 500 Mark wiederholt verraten; und auch dieses Geld ist ihm abgenommen worden, als er seine 15 Jahre Zuchthaus bekam. Das Verrätergeschäft ist also, was im Publikum leider noch zu wenig bekannt ist, garnicht einmal rentabel. Der Feldwebel wollte Schulden bezahlen. Daß er welche hatte, war den Vorgesetzten bekannt. Und wieder fragt man sich: Wie ist so etwas überhaupt möglich?

Gewiß, auch in Zivilbetrieben kommt es vor, daß ein Kassierer durchbrennt und daß seine Chefs erst nachträglich erfahren, daß er ein Doppelleben geführt und in den Nächten gepraßt oder an der Börse hoch gespielt hat. Man kann niemand ins Herz sehen. Aber eines ist in Zivilbetrieben wohl ausgeschlossen: daß ganz subalterne Angestellte die wichtigsten Geschäftsgeheimnisse in die Finger bekommen und sie verraten können. Wäre das denkbar, so hätten Firmen wie Krupp längst ihre Tore schließen müssen, da die industrielle Spionage mit noch ganz anderen Mitteln arbeitet, als die militärische. Nachdem wir jetzt kurz hinter einander zwei Fälle des Verrates von Festungsplänen durch junge Feldwebel — Pohl ist erst 26 Jahre alt — gehabt haben, dürfte es doch wirklich an der Zeit sein, daß unsere militärtechnischen Behörden solchen Möglichkeiten ein Ende machen.

Als die Österreicher den furchtbaren Fall Redl erlebten, sagte man bei uns stolz, dergleichen sei in Deutschland ganz unmöglich, schon aus dem Grunde, weil an das Geheimste im Großen Generalstabe ein simpler Major (schon in dieser Charge begann Redls Verrat) garnicht herankomme. Die Aufmarschpläne seien besser gesichert, als die Millionen einer Bank. Außer dem Chef des Großen Generalstabes kämen noch keine drei Herren an sie heran. Auch sonst weiß man es ja beim Militär zu verhindern, daß Subalterne Dinge zu bearbeiten bekommen, die sie nichts angehen; in großen Bezirkskommandos sieht man beispielsweise die Adjutanten (Leutnants) vielfach selber an der Schreibmaschine sitzen, wenn es sich um Zuschriften in Ehrenratsangelegenheiten handelt. Warum bei Festungsplänen nicht dieselbe Vorsicht?

Einige mildernde Gründe kann man ja anführen, deren oberster die Angst vor dem Reichstage ist, der da finden könnte, daß viel zu viele Offiziere in den Bureaus der Artillerie-Prüfungs-Kommission, der Ingenieur-Inspektion, der Versuchsabteilung der Verkehrstruppen usw. säßen. Hat doch sogar ein bürgerlicher Abgeordneter, kein Sozialdemokrat, bei einer Gelegenheit, wo es sich um Vermehrung der Offizierstellen bei einer militärischen Behörde handelte, dagegen gesprochen und sich zu dem Ausdruck verstiegen, man schaffe nur „privilegierte Nichtstuer". Unsere Heeresverwaltung ist so eingeschüchtert durch die Kritik des Parlaments an den notwendigsten Dingen, daß es der größten Selbstüberwindung bedarf, auch nur einen neuen Stahlschrank für wichtige Papiere zu verlangen, wo man bisher mit einem tannenen auskam. Der Reichstag ist unerbittlich, wenn er glaubt, daß er dem Heere den „Übermut" dämpfen müsse, und hat es ja auch fertig gebracht, das neue Bureaugebäude für das Militärkabinett, die angebliche „Villa", lieber zur Ruine werden zu lassen, lieber 5 Millionen Mark wegzuwerfen, als nachzugeben und die nachträgliche Bewilligung auszusprechen.

Es wird sich ferner auch in Zukunft kaum vermeiden lassen, daß zu rein mechanischen Arbeiten, so dem Vervielfältigen von Plänen, Subalterne herangezogen werden, da der Reichstag kaum für alle diese Stellen Offiziergehälter auswerfen wird. Aber dann wird es wenigstens nötig werden, eine überstrenge Kontrolle einzuführen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie von den Betroffenen als „entwürdigend" empfunden wird. Es handelt sich um das Dasein einer ganzen Nation!

Politische Tagesschau.

König Viktor Emanuel bei den deutschen Kaisermanövern.

Der König von Italien hat auf Einladung des Kaisers seine Teilnahme an den deutschen Kaisermanövern zugesagt und wird als Gast des Kaisers im Homburger Schloß wohnen.

Rücktritt des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein.

Die häufig offiziös benutzte „Neue Polit. Korrespond." schreibt: Bekanntlich ist seitens der Staatsbehörden neuerdings in unserer Nordprovinz etwas schärfer mit Ausweisungen gegen die dänische Agitation vorgegangen worden. In Verbindung hiermit dürfte es vielleicht stehen, daß, wie wir hören, der Rücktritt des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein von Bülow, bevorsteht.

Bäuerliche Fideikommisse.

Die Errichtung bäuerlicher Fideikommisse soll gestattet werden. Nach der „Konf. Korrespondenz" sind in den beteiligten Ministerien die Vorarbeiten behufs Regelung der Bindungsmöglichkeit bäuerlichen Besitzes in vollem Gange. Wie bereits im Plenum, so war auch bei Beginn der Kommissionssitzungen von konservativer Seite verlangt worden, daß eine solche Regelung im Rahmen des vorliegenden Gesetzes oder zugleich mit ihm vor sich gehe.

Preußische und russische Polenpolitik.

Der „Berliner Lokalanzeiger" bringt neuerdings die Meldung, daß sich in Rußland ein neuer Polenkurs vorbereite, der eine Abkehr von den gewaltsamen, fruchtlosen Russifizierungsmethoden der letzten Jahrzehnte bedeuten soll, und zwar soll ein milderes Regime angewandt werden. Diese Änderung in der russischen Polenpolitik wird von dem genannten Blatte aus Rücksichtnahme auf die äußere Politik des Zarenreiches erklärt. Die Möglichkeit kriegerischer Verwickelungen mit Deutschland scheint das Bündnis nach einer Aussöhnung mit dem polnischen Element ausgelöst zu haben. Außerdem soll Rußland die Unzufriedenheit der preußischen Polen seit Einführung des Enteignungsgesetzes durch plötzliches Entgegenkommen gegen seine polnischen Untertanen ausnutzen; ein bekanntes Moskauer Blatt hat erst vor einigen Tagen geschrieben: „Einen ernsten Schlag versetzt der deutschen Politik der neue Polenkurs Rußlands". Wenn die russische Regierung wirklich diese Absichten mit dem Umschwung in der Behandlung ihrer polnischen Volksteile verbinden sollte, so werde das deutsche Reich sich durch solche Sachzüge nicht dazu bewegen lassen, seine Polenpolitik zu ändern, sondern, wie in Berliner politischen Kreisen betont wird, in der Behandlung der Polenfrage an ihrem bisherigen Standpunkt festhalten.

Mitgliederverluste der sozialdemokratischen Straßenbahnerverbandes in Bayern.

Der sozialdemokratische Straßenbahnerverband in Bayern, der anfangs 1912 rund 15 000 Mitglieder hatte, bezifferte, der „Bayerischen Staatszeitung" zufolge, seine Mitglieder Ende desselben Jahres auf 8543 und Ende 1913 nur noch auf 7769. Der Verlust beziffert sich also innerhalb zweijähriger Frist auf 7211, das ist fast 50 Prozent der Gesamtmitgliederzahl. Die Straßenbahner sind in einer sogenannten Reichssektion dem Transportarbeiterverbande angeschlossen. Bekanntlich haben die Straßenbahner sowenig ein Streikrecht wie Eisenbahner.

Urlaub des österreichischen Generalstabschefs.

Nach Meldung aus Wien hat auch der Generalstabschef Freiherr Conrad von Hötzendorf seinen Urlaub angetreten, den er wie immer in Tirol verlebt.

Graf Tisza über das Verhältnis Österreichs zu Serbien.

Im ungarischen Abgeordnetenhause zu Budapest beantwortete Ministerpräsident Graf Tisza am Mittwoch eine Interpellation betr. die serbischen Beziehungen. Der Ministerpräsident führte aus, die Beziehungen zu Serbien müßten geklärt werden. Er könne sich, da die Frage noch in der Schwebe sei, über die Methode noch nicht definitiv äußern, er wolle bloß im allgemeinen sagen, daß die verantwortlichen Faktoren sich bewußt seien, welche Interessen sich an die Erhaltung des Friedens knüpften. Die schwebende Angelegenheit müsse nicht unbedingt zu kriegerischen Entscheidungen führen. Doch ein Staat, welcher den Krieg nicht als ultima ratio betrachte, könne sich als Staat nicht behaupten. Der Ministerpräsident widerlegte die pessimistische Auffassung, als ob die bosnischen Zustände revolutionär seien und außerordentliche Maßnahmen getroffen werden müßten. Allerdings werde eine großserbische Agitation betrieben welcher mit aller Energie entgegengetreten werden müßte. Auf eine Interpellation des Grafen Apponyi betreffend die Lage der österreichisch-ungarischen Staatsbürger in Belgrad sagte der Ministerpräsident: Unser Gesandter Freiherr von Giesl erhielt alarmierende Nachrichten, die ernst erschienen, sodaß die serbischen Behörden von ihm ersucht wurden, Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Doch haben sich die alarmierenden Nachrichten glücklicherweise nicht bewahrheitet, und an der Haltung der Belgrader Bevölkerung war nicht wahrzunehmen, daß sie die Absicht hätte, irgendwelche feindselige Kundgebungen auszuführen. Beide Antworten des Ministerpräsidenten wurden vom Hause zur Kenntnis genommen.

Die russische Spionage in Galizien.

Wie die Lemberger Blätter melden, sind in den russischen Spionageaffären in Galizien in den letzten Tagen zwei neue Festnahmen von russischen Spionen erfolgt. Insgesamt waren bis zum 1. Juli in Galizien 13 Spionageuntersuchungen eingeleitet. In allen Fällen erfolgten die Spionagen im Interesse Rußlands.

Auflösung des galizischen Landtages.

Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein kaiserliches Patent, durch das der galizische Landtag aufgelöst wird und Neuwahlen für den Landtag angeordnet werden. Die Auflösung erfolgt mit Rücksicht auf das Inkrafttreten der Landtagswahlreform.

Verzögerung von Poincarés Reise.

Infolge der Verlängerung der parlamentarischen Session ist Präsident Poincaré am Mittwoch nicht nach Cherbourg abgereist. Er reiste erst um Mitternacht nach Dünkirchen, wohin sich die Schiffsdivision, die den ersten Präsidenten auf seiner Reise nach Rußland begleiten soll, unverzüglich begeben hat. Präsident Poincaré wird am Donnerstag sich an Bord des Linienschiffes „France" einschiffen.

Die französische Deputiertenkammer und das Budget.

Die Kammer nahm in ihrer Sitzung am Dienstag mit 373 gegen 126 Stimmen das Budget im ganzen mit einigen Abänderungen an, die seine Zurückweisung an den Senat notwendig machen.

Kein weiterer Postbeamtenstreik in Frankreich.

Bei der Beratung des Postetats im französischen Senat kam es am Dienstag zu einer lebhaften Debatte über den Kredit für die Wohnungsgelder der Postbeamten, deren Ablehnung zu den Zwischenfällen vom 23. Juni geführt hatte. Minister Thomson und Ministerpräsident Viviani sprachen sich beide für die Bewilligung des Kredits aus. Man solle nicht, so sagte der Ministerpräsident, Tausende von bescheidenen Beamten die bedauernswerten Fehler einer zu Ausschreitungen neigenden Minderheit entgelten lassen. Den Wünschen der Minister entsprechend wurde der Kredit für die Unterbeamten mit 146 gegen 113 Stimmen bewilligt.

Die Parade am Pariser Nationalfesttage.

Am Dienstag war die aus Anlaß des Nationalfesttages stattfindende Parade in Paris von glänzendem Wetter begünstigt. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte ihr bei und begrüßte den Präsidenten Poincaré durch begeisterte Zurufe, besonders als er verschiedenen Regimentern die ihnen bestimmten Fahnen übergab. Ein Fliegergeschwader führte über dem Paradefelde Flüge aus. Unter den fremdländischen Persönlichkeiten befand sich Djemal Bey. Um 10.30 Uhr kehrte Präsident Poincaré ins Elysée zurück. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Der Präsident wurde lebhaft begrüßt.

Zum Gehilfen des russischen Ministers des Äußeren

ist der erste Rat Artzimowitsch ernannt worden.

Die russische Ernte ist nicht zu retten.

Alle russischen Getreidebörsen berichten übereinstimmend, daß eine große Mißernte in Rußland nicht mehr zu vermeiden ist. In 24 Gouvernements hat die Dürre Getreide und Futter in großer Menge versengt und in 13 Gouvernements wurden über eine Million Deßjätinen Getreide vom Hagel vernichtet. In den südlichen Gouvernements wurden 360 000 Deßjätinen Getreide von den Insekten aufgefressen. Im Kaukasus haben Feldmäuse einen ungeheuren Schaden angerichtet. Die Getreidefelder Rußlands bieten ein trostloses Bild. Es ist begreiflich, daß der geängstigte Bauer zu abergläubischen Gebräuchen flüchtet.

Die feierliche Bestattung des verstorbenen russischen Gesandten von Hartwig in Belgrad

fand Dienstag Vormittag unter großem militärischem Gepränge statt. Auf dem Wege von der russischen Gesandtschaft bis zur Kathedrale bildeten die Truppen Spalier. Hinter ihnen stand eine vieltausendköpfige Menschenmenge. Von den Häusern wehten Trauerfahnen. Sämtliche Geschäfte waren geschlossen. Die kirchliche Einsegnung fand in der Kathedrale statt. Von da aus bewegte sich der Zug zum Friedhofe, wo die Leiche im Ehrengrabe bestattet wurde, das die Gemeinde von Belgrad gestiftet hat. — Der Stadtrat beschloß, eine Straße nach dem verstorbenen russischen Gesandten zu benennen.

König Peter

wird, wie „Pravda" meldet, bereits im Laufe dieser Woche nach Belgrad zurückkehren und sich von hier angeblich in ein ausländisches Bad zur Fortsetzung der Kur begeben.

Der neue argentinische Kriegsminister.

Nach Meldung aus Buenos Aires ist General Allaria zum Kriegsminister ernannt worden.

Die Wirren in Mexiko.

Präsident Wilson hat von einem Mitgliede des Ordens der christlichen Brüder ein Telegramm erhalten, wonach der Direktor und Inspektor der Schule des Ordens in Zacatecas getötet und elf andere Mitglieder, sämtlich Franzosen, gefangen genommen worden sind. Der Orden habe sich auch an die französische Regierung um Hilfe gewandt, um die Freilassung der Gefangenen zu erwirken und einer Wiederholung solcher Ereignisse in andern mexikanischen Städten, die auch solche Schulen haben, vorzubeugen. — Nach Meldung aus Mazatlan durchstreifen die Insurgenten die ganze pazifische Küste Mexikos. Die Städte werden geräumt. Überall wird Waffenstillstand verkündet und die Gefangenen werden ausgetauscht. In Santa Rosalia kamen die Bundestruppen und die Konstitutionalisten gestern zusammen und beschlossen, mit Carranza gemeinsame Sache zu machen. In Guaymas wurde ein Waffenstillstand bis zum 20. Juli vereinbart. Inzwischen nehmen vier große mexikanische Handelsschiffe schnell die Föderalisten an Bord, die in wenigen Tagen Guaymas verlassen haben dürften.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli 1914.

— Von der Nordlandsreise des Kaisers wird aus Balestrand vom Dienstag gemeldet: Nachdem Se. Majestät der Kaiser heute vor dem ersten Frühstück einen zweistündigen Spaziergang unternommen hatte, hielt vormittags der Chef des Marinekabinetts Vortrag. Danach erledigte der Kaiser noch Sachen für den nach Berlin zurückkehrenden Kurier und machte gegen Abend wiederum einen längeren Landausflug. An Bord alles wohl.

— **Von den Höfen.** Prinz Napoleon, der in Brüssel lebende Chef des vormals regierenden kaiserlichen Hauses von Frankreich, wird am Sonnabend den 18. Juli 52 Jahre alt. Aus seiner 1910 geschlossenen Ehe mit der Prinzessin Klementine von Belgien stammt neben einer Tochter ein kleiner, vor wenigen Monaten geborener Sohn, der die Hoffnungen der bonapartistischen Partei verkörpert. — Die Großherzogin Auguste Karoline von Mecklenburg-Strelitz, Großmutter des regierenden Großherzogs Adolf Friedrich, wird am Sonntag den 19. Juli 92 Jahre alt. Sie ist die älteste Fürstin aus regierendem Hause, die Witwe des 1904 verstorbenen Großherzogs Friedrich Wilhelm und von Geburt eine britische Prinzessin, das letzte noch lebende Enkelkind des Königs Georg III. von England. — Der regierende Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha vollendet am Sonntag den 19. Juli sein 30. Lenbensjahr, — Kronprinz Georg von Griechenland wird am Sonntag den 19. Juli 24 Jahre alt. Er gehört zu den Offizieren à la suite des preußischen 1. Garderegiments zu Fuß, bei dem er früher aktiven Dienst getan hat. — Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der in Bonn lebende Gemahl der Prinzessin Viktoria von Preußen, Schwester des Kaisers Wilhelm II., wird am Montag den 20. Juli 55 Jahre alt. — Prinzessin Luise Henriette von Preußen, die zweite Tochter des als Landrat des Kreises Frankenstein auf Schloß Camenz in Schlesien lebenden Prinzen Friedrich Wilhelm aus seiner Ehe mit der Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey, vollendet am Dienstag den 21. Juli ihr zweites Lebensjahr.

— Der Präsident der preußischen Zentralbodenkreditaktiengesellschaft, Geheimer Reg.-Rat Hans von Klinkzing, vollendet heute sein sechzigstes Lebensjahr.

— Der Ordensmeister des Malteserordens hat dem Kardinal von Hartmann das Großkreuz des Malteserordens verliehen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Gesetz betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten. Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ eine Bekanntmachung des Landwirtschaftsministeriums, daß in der Feldmark der Stadt Stade auf Kartoffelfeldern im Gesamtumfange von etwa 3 Hektar der Kartoffel-(Kolorado-)Käfer doryphora decemlineata festgestellt wurde. Alle Tilgungs- und Schutzmaßregeln, die bei den früheren Einschleppungen des Schädlings zu seiner schnellen Vertilgung geführt haben, sind unter Beachtung der in diesen Fällen gemachten Erfahrungen unverzüglich ergriffen.

— Die Telefunkenstation Nauen soll in nächster Zeit von der Reichspost übernommen und zugleich dem öffentlichen Verkehr zugänglich gemacht werden.

Kiel, 15. Juli. Das zweite und dritte Geschwader der Hochseeflotte sowie die kleinen Kreuzer sind im Laufe der vergangenen Nacht ausgelaufen. Die Schiffe vereinigten sich bei Skagen mit denen des ersten Geschwaders und den Panzerkreuzern zur Sommerübungsreise, die nach Norwegen führt.

Verbandstag deutscher Installateure und Klempner.

München, 14. Juli.

In Anwesenheit von mehr als 600 Delegierten fand hier die diesjährige **Hauptversammlung des Verbandes selbständiger deutscher Installateure und Klempner**, der seinen Sitz in Düsseldorf hat, statt. — Den Vorsitz führte Franz **Schlüter** (Düsseldorf), welcher mitteilte, daß der Verband nahezu 3000 Mitglieder umfasse. — In dem **Geschäftsbericht**, den der Generalsekretär des Verbandes **Derlin** (Düsseldorf) der Versammlung unterbreitete, wird darauf hingewiesen, daß die Installateure zahlreiche Klagen und Beschwerden über Hinderung in der Ausführung ihres Berufes zu führen hätten. Die Installateure täten gut, darnach zu streben, größeren Einfluß auf die politischen Parteien und auf die Kommunalverwaltungen zu gewinnen. Der Referent ermahnt den Verbandstag, den Egoismus und Konkurrenzneid des einzelnen und den Mangel an Solidaritätsgefühl sowie die Interessenlosigkeit an gemeinsamen Arbeiten fallen zu lassen. — Der Vorsitzer des Fachschulvereins Emil **Judicker** (Elberfeld) berichtete über die staatliche Fachschule für Installations- und Betriebstechnik in Köln. Der Redner betonte, daß der Besuch der Fachschule nur dann von Erfolg getragen werden könne, wenn die Schüler vorher möglichst viel praktisch gearbeitet hätten. — Nachdem der Vorsitzer des Verbandes und der Generalsekretär über die Tätigkeit des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, des Deutschen Beleuchtungstages sowie des Reichsbundes baugewerblicher Arbeitgeber-Verbände referiert hatten, beschloß die Versammlung gemäß dem Antrage der beiden Referenten, auch weiterhin diesen drei Verbänden korporativ als Mitglied anzugehören; die Mitgliedschaft bei dem letztgenannten Verbande soll indessen nur unter gewissen Vorbehalten beibehalten werden. — **Hommerich** (Düsseldorf) berichtete über den Stand der Sterbekasse des Verbandes. Sie umfaßt jetzt 482 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von mehr als 5000 Mark. Wie der Berichterstatter mitteilt, hat die letzte Generalversammlung der Sterbekasse beschlossen, in die Sterbekasse auch Frauen als Mitglieder unter den gleichen Bedingungen wie die Männer zuzulassen. — Hierauf beriet der Verbandstag eine große Anzahl von Anträgen.

Arbeiterbewegung.

Der Ausstand in der Lausitz. Die Lohnkommission der Walkereiarbeiter erschien gestern Vormittag bei Kommerzienrat Avellis in Forst und fragte, ob der Arbeitgeberverband zu einer weiteren Verhandlung und zur Entgegennahme neuer Vorschläge bereit sei. Darauf erklärte Kommerzienrat Avellis, daß die Arbeitgeber den Arbeitern in keiner Beziehung mehr entgegenkommen könnten, sondern bis an die äußerste Grenze gegangen seien. Sollte die Lohnkommissin aber trotzdem den Vorstand des Arbeitgeberverbandes zu sprechen wünschen, so sei dieser selbstverständlich, wie immer, bereit, die Kommission anzuhören. Daraufhin ging nachmittags folgender Bescheid von der Lohnkommission ein: Nach der Aussprache, die die Mitglieder der Lohnkommission der Walkereiarbeiter heute Morgen mit Ihnen hatten und bei der Sie erklärten, daß auf ein Entgegenkommen in der Lohnfrage durchaus nicht zu rechnen sei, hat die Kommission kein Gewicht darauf gelegt, andere Fragen jetzt mit den Arbeitgebern zu besprechen. — Zwischen der Werkleitung und den ausgesperrten Arbeitern der Linke-Hofmann-Werke in Breslau ist Donnerstag eine vorläufige Einigung erzielt worden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Die einzelnen Punkte bedürfen noch der Genehmigung der Gesamtvertretung der Ausgesperrten, zu welchem Zwecke für Mittwoch und Donnerstag Versammlungen einberufen sind.

Die Vertreter von **55 000 Maschinisten und Heizern von 98 Eisenbahnen des Westens in Nordamerika** sind mit den Vertretern der Arbeitgeber in Unterhandlung getreten, um höhere Löhne und andere Reformen durchzusetzen. Ein Schiedsspruch würde nicht angenommen werden. Sie erklären, daß bereits vor Beginn der Verhandlungen 97 Prozent der Maschinisten und 99 Prozent der Heizer für den Streik gestimmt hätten, den man jedoch durch die Verhandlungen zu vermeiden hoffe. Die Linien, die in Mitleidenschaft gezogen werden, sind in den Vereinigten Staaten diejenigen westlich von Chicago und in Canada, diejenigen westlich von Fort William, außer der Grand Trunk Pacific-Eisenbahn.

Ausland.

Serajewo, 15. Juli. Der bei dem Bombenattentat verletzte Oberstleutnant Merizzi ist vollkommen genesen.

Rom, 15. Juli. Das Befinden des Herzogs von Aosta hat sich leicht gebessert. Gestern Nachmittag wurde kein Krankheitsbericht ausgegeben.

Amsterdam, 15. Juli. Das feierliche Leichenbegängnis des in Albanien gefallenen Obersten Thomson fand heute Vormittag unter großer Beteiligung statt. Die Leiche wurde von dem Schlachtschiff Noord Brabant an Land gebracht und am Handelskai aufgebahrt. Unter den am Sarge niedergelegten Kränzen bemerkte man die der Königin und des Prinzen Heinrich der Niederlande. Der Kriegsminister hielt im Namen der Regierung eine Ansprache, in der er die Taten des Verstorbenen würdigte und seinen Verlust beklagte.

Malmö, 15. Juli. Der baltische Ingenieurkongreß wurde heute offiziell durch eine Rede des Landeshauptmannes Grafen Dela Cardie eröffnet. Im Namen der deutschen Teilnehmer überbrachte Geheimrat Mathies Grüße. Heute Nachmittag findet ein Ausflug nach Falsierbo statt.

Athen, 15. Juli. Der Kronprinz ist begleitet vom Prinzen Paul nach Eastbourne abgereist, wo er mit der Königin von Griechenland zusammentrifft.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 15. Juli. (Ein deutscher Oberlehrer an der russischen Grenze verhaftet.) Bei der russischen Grenzstadt Dobrzin ist der Oberlehrer Dr. Nagel aus Anklam offenbar versehentlich verhaftet worden. Er ist am Anklamer Gymnasium angestellt, unverheiratet, Mitte der dreißiger Jahre und der Sohn eines Baumeisters. Er hat großes Interesse für die Polenfrage, hat darüber auch schon Vorträge gehalten und befand sich während der Ferien auf einer Reise durch die westpreußischen Ansiedelungsdörfer. Bei dieser Gelegenheit ist er wohl von Gollub nach der gegenüber liegenden russischen Stadt Dobrzin hinübergegangen und soll dort, da er sich für Volkswirtschaft interessiert, Aufzeichnungen über die Geschäfte in der Stadt gemacht haben, wobei er verhaftet wurde. Dr. Nagel, der nach der Kreisstadt Rypin gebracht wurde, ist, wie aus Anklam gemeldet wird, absolut einwandfrei und lebt in geordneten Verhältnissen. Der Landrat des Kreises Briesen, Dr. Barkhausen, hat sich an die russische Behörde um Freilassung des Verhafteten gewandt, jedoch bisher ohne Erfolg. Auch die Vermittelung des Auswärtigen Amtes ist von Anklam aus angerufen worden. Es ist ausgeschlossen, daß es sich um einen Spionagefall handeln kann.

Danzig, 15. Juli. (Verschiedenes.) Das Kronprinzenpaar folgte gestern Abend mit Gefolge einer Einladung des Herrn Armour zur Abendtafel an Bord der vor Zoppot ankernden Jacht „Utowana“. — Festgenommen wurde von der Polizei ein etwa 30 Jahre alter Mann, der auf dem Wallgelände Sittlichkeitsverbrechen an Schulmädchen versuchte. — Die Typhuserkrankungen auf der Niederstadt haben neuerdings zwei Opfer gefordert, und zwar sind am 9. d. Mts. die Frauen R. und Th. gestorben. Insgesamt sind jetzt 44 Erkrankungs- und 3 Todesfälle zu verzeichnen. Neuerkrankungen sind nicht vorgekommen; in den jetzt erst zur Anmeldung gekommenen Fällen handelt es sich um solche Personen, die schon längere Zeit erkrankt waren.

Stolp, 14. Juli. (Freiwillige Wehrbeitragsleistung.) Zum Johanniquartal im vorigen Jahre hatte die Schuhmacherinnung zu Stolp beschlossen, zum Wehrbeitrag die Summe von 50 Mark freiwillig zu zahlen. Dieser Betrag wurde alsbald an das Reichsschatzamt nach Berlin abgesandt. Unter dem 20. Juli erhielt die Schuhmacher-Innung vom Reichskanzler für diese Spende folgenden Brief: „Dem Vorstande der Schuhmacherinnung zu Stolp in Pommern spreche ich für das von treuer vaterländischer Gesinnung zeugende Schreiben vom 16. d. Mts. und die Übersendung des freiwilligen Wehrbeitrages von 50 Mark meinen aufrichtigen Dank aus. von Bethmann Hollweg.“ — In diesen Tagen erhielt nun, wie die „Stolp. Neuest. Nachr.“ berichten, die Schuhmacherinnung ein kaiserliches Handschreiben folgenden Inhalts: „Aus Ihrem Berichte habe ich mit großer Befriedigung entnommen, daß zahlreiche Deutsche im In- und Auslande freiwillige Beiträge zu den Kosten der Verstärkung der Wehrmacht geleistet haben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen, die durch solche Beiträge vaterländischen Opfersinn in rühmlicher Weise betätigt haben, Anerkennung und Dank auszusprechen. Dieser Erlaß ist zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Wiesbaden den 14. Mai 1914. Wilhelm.“

Stolp, 14. Juli. (Auf seinen eigenen Vater geschossen) hat der 13jährige Sohn des Eigentümers Z. im benachbarten Groß Gausen. Der Knabe schwänzte häufig die Schule und hielt sich dann im Walde auf. Als der Vater, nachdem er vergeblich den Wald abgesucht hatte, auch die Ställe durchsuchte, fand er seinen Sohn in einem verschlossenen Torfstall. Kaum aber hatte der Vater gewaltsam die Tür geöffnet, als der Sohn ihm aus Furcht vor Strafe eine Kugel mit einem Tesching in den Leib schoß. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Der schnellste Zug.

Während der Reisezeit, die soeben mit voller Kraft eingesetzt hat, hat die auch sonst häufig erörterte Frage, welches der schnellste Zug auf den Eisenbahnen Deutschlands ist, erhöhtes Interesse gewonnen. Eine nach dem amtlichen Kursbuch unter Berücksichtigung der Durchschnittsgeschwindigkeit, Höchstgeschwindigkeit und Reisegeschwindigkeit vorgenommene Zusammenstellung und Berechnung hat, der Wochenschrift „Die Eisenbahn“ zufolge, zu dem Ergebnis geführt, daß gegenwärtig der schnellste deutsche Zug der auf der preußischen Staatsbahnstrecke Berlin—Hamburg verkehrende Zug D 20 ist. Dieser Zug, der Berlin um 8,55 abends verläßt, durchmißt die 286,8 km betragende Entfernung Berlin—Hamburg in 194 Minuten, er erreicht mithin eine Fahrgeschwindigkeit von 88,7 km in der Stunde. Dieser schnellste Zug ist zugleich auch derjenige Zug, der zurzeit in Deutschland die längste Strecke ohne Aufenthalt durchfährt. Da die Reisegeschwindigkeit durch die Aufenthalte unterwegs sehr ungünstig beeinflußt wird, streben die deutschen Eisenbahnverwaltungen seit einer Reihe von Jahren an, durch Auslassen von Zwischenstationen und Durchfahren langer Strecken ohne Aufenthalt die Reisegeschwindigkeit nach Möglichkeit zu erhöhen. Die Reihenfolge der 10 schnellsten Züge im deutschen Eisenbahnverkehr ergibt sich aus nachstehender Tabelle:

Bahnstrecke	Nummer des Zuges	Entfernung (km)	Fahrzeit (Min.)	Abfahrtszeit des Zuges	Fahrgeschwindigkeit (km/Std.)
1. Berlin—Hamburg	D 20	286,8	194	8^{55}	88,7
2. München—Nürnberg . .	D 79	198,7	135	8^{15}	88,3
3. Berlin—Halle	D 6	161,7	112	7^{58}	86,6
4. Hamburg—Wittenberge .	D 5	160	111	12^{22}	86,5
5. Berlin—Wittenberge . .	D 8	126,8	90	5^{25}	84,5
6. Freiburg—Offenburg . .	D 85	62,9	45	10^{39}	83,8
7. Breslau—Frankfurt a. O.	D 18	248,2	178	3^{30}	83,7
8. Berlin—Hannover	D 16	254,1	182	12^{35}	83,7
9. Hannover—Stendal . . .	D 115	150,5	109	1^{25}	82,8
10. Kolmar—Straßburg . . .	D 5	65,8	48	10^{32}	82,3

Die Reihenfolge der längsten Strecken, die von Zügen ohne Aufenthalt durchfahren werden, wird aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

Bahnstrecke	Nummer des Zuges	Entfernung (km)
1. Berlin—Hamburg	D 20	286,8
2. München—Würzburg . . .	D 57	277,1
3. Berlin—Liegnitz	D 19	264,4
4. Berlin—Hannover	D 116	254,1
5. Breslau—Frankfurt a. O.	D 18	248,3

Zu diesen Nachweisungen ist zu bemerken, daß ihnen ein sorgfältig bearbeitetes und genau geprüftes amtliches Material zugrunde liegt, wie es bei Berechnungen von privater Seite kaum zur Verfügung steht. Auch das Reichskursbuch liefert für solche Berechnungen nicht unbedingt und ausnahmslos erschöpfende Angaben. So sind z. B. in den amtlichen Taschenfahrplänen und im Reichskursbuch die auf der Strecke Halle—Nürnberg verkehrenden Züge D 79/80 ohne Zwischenaufenthalt angegeben. Dies trifft jedoch nicht zu; die 314 km lange Strecke wird keineswegs ohne Aufenthalt durchfahren, denn es findet für die Züge in beiden Richtungen unterwegs ein im Kursbuch nicht verzeichneter sogenannter Betriebsaufenthalt statt, auf Stationen, die fast genau in der Mitte der ganzen Strecke liegen, sodaß die aufenthaltslos durchfahrenden Strecken hier nicht über 160 km Entfernung betragen. Der Zug D 20 Berlin—Hamburg hält also sowohl bezüglich des schnellsten Zuges, wie auch der längsten aufenthaltslos durchfahrenden Strecke während dieser Fahrplanperiode den Rekord.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Juli 1914.

— (Personalien.) Gerichtsassessor Stoll ist unter Ernennung zum Regierungsassessor vom 1. Juli d. Js. endgiltig in die allgemeine Staatsverwaltung übernommen und bis auf weiteres der Regierung in Danzig überwiesen. — Der Regierungsbureaudiätar Kirschke in Danzig ist zum Regierungssekretär ernannt.

— (Personalien bei der Provinzialverwaltung.) Zum Inspektor an der Heil- und Pflegeanstalt in Schwetz ist als Nachfolger des verstorbenen Inspektors Lange der bisherige Rendant der Anstalt Meller ernannt worden.

— (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Die Erneuerungslose zur 2. Klasse der 5. preußisch-süddeutschen Klassenlotterie werden gegen Vorzeigung der Lose 1. Klasse von heute ab in den königlichen Lotterie-Einnahmen ausgegeben. Die Ausgabe der Freilose und die Gewinnzahlung der Gewinne erfolgt erst vom 23. Juli ab. Die Ziehung der 2. Klasse mit 10 000 Gewinnen im Betrage von 1 663 525 Mark beginnt am 14. August mit zwei Hauptgewinnen von je 60 000 Mark.

— (Unteroffiziere als Einjährige.) Die immer höher geschraubten Anforderungen der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden an die um Aufnahme als Beamte sich meldenden Anwärter sowohl aus Zivil- wie auch aus Militäranwärterkreisen haben in neuerer Zeit häufig dazu geführt, daß sich aktive Unteroffiziere für das Einjährigenexamen vorbereiten und dies bestanden. Allein im vergangenen Jahre haben 37 strebsame Unteroffiziere die Prüfung für den Einjährig-Freiwilligendienst mit Erfolg bestanden und in den letzten Wochen wieder ein aktiver Feldwebel, fünf Vizefeldwebel und ein Vizewachtmeister.

— (Die Elektrizitätswerke Thorn) geben soeben ihren Jahresbericht für 1913 heraus, dem wir folgendes entnehmen: Im Jahre 1913 hat die Straßenbahn den kleinen Rückgang, den das Vorjahr gegenüber 1911 gebracht hatte, eingeholt und darüber hinaus noch Mehreinnahmen erzielt. Auch das Elektrizitätswerk macht erfreuliche Fortschritte. Im ganzen legte die Bahn 993 126 Kilometer (im Vorjahre 587 682 Kilometer) zurück. Sie beförderte 1 955 077 (gegen 1 843 334 im Vorjahre) Personen und erzielte eine Einnahme von 194 272,80 Mark (183 056,29 Mark). Für Licht und Kraft verzeichnete das Jahr 1913 1226 Abnehmer (gegen 965 im Vorjahre). Die Lichtabgabe betrug 1168 Kilowatt (1077 Kilowatt), in 50 Watt-Lampen 23 360 (21 540); Motore und Apparate waren 551 = 1000 Kilowatt (393 = 837 Kilowatt) im Betrieb. Der Gesamtanschlußwert beläuft sich auf 2168 Kilowatt (1914 Kilowatt). Die im Vorjahre bereits begonnene Umgestaltung und Erweiterung der maschinellen Anlagen ist im Berichtsjahre vollendet worden. Es konnten deshalb das Konto „Neubau und Einrichtungen“ und die Rücklage für Bauten, nachdem dieser eine letzte Einlage von 20 000 Mark zugeführt worden war, aufgelöst werden. Zu den einzelnen Konten ist besonders zu bemerken: Gebäude, Zentrale und Unterstation: Den Zugang bilden erhebliche Erweiterungen des Maschinen- und Kesselhauses in der Schulstraße und der Unterstation am Zwinger. Dagegen wurden die Werte abgeschrieben, die durch den Abbruch eines Teiles des alten Maschinenhauses, des Lackierschuppens der Straßenbahn und des früheren Lokomobilschuppens in der Unterstation vernichtet wurden. Maschinen und elektrische Anlagen: In der Hauptstation sind zwei Dampfmaschinen von je 500 Pferdestärken mit den zugehörigen Kesseln, Dynamomaschinen und Schaltanlagen usw. aufgestellt worden. Bahnkörper: Der Wert hat sich durch die Verlängerung einer Weiche und durch Verstärkung des Profils bei Erneuerung von Schienen erhöht. Licht- und Kraftnetz: Ein erheblicher Teil des Zuganges rührt von der Verlegung von Drehstromkabeln von der Hauptstation zur Unterstation und von dort weiter zum Hauptbahnhof Thorn her. Der Vertrag, der für die Stromversorgung der Thorner Bahnhöfe mit der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg geschlossen ist, und zu dessen Erfüllung das letztgenannte Kabelstück verlegt werden mußte, wird erstmals dem Geschäftsjahr 1914 zugute kommen, in dem die Stromlieferung aufgenommen wurde. Nach Abschluß des Berichtsjahres kam eine Neuordnung der Verträge mit der Stadt Thorn zustande, wodurch langdauernde Verhandlungen zu einem hoffentlich für beide Teile ersprießlichen Ende geführt wurden. Statt durch eine Reihe sich zum Teil widersprechender und unklarer Verträge sind die Beziehungen zur Stadt jetzt durch zusammenhängende und einheitliche Abmachungen geregelt. Besonders hervorzuheben ist, daß nunmehr die Konzessionen für Elektrizitätswerk und Straßenbahn eine einheitliche Dauer bis zum 31. Dezember 1965 erhalten haben, und daß die Elektrizitätswerke neben ihren bisherigen Unternehmungen vom 1. Januar 1915 ab aufgrund eines Pachtvertrages die städtische Gasanstalt betreiben werden. Außerdem sind Erweiterungen des Straßenbahnnetzes vorgesehen, von denen die Verlängerung der Mockerlinie bis zum Bahnhof Mocker sofort zur Durchführung kommen soll. Das neue Kapital, das für die weitere Entwickelung des Unternehmens, für die nun freie Bahn geschafft ist, nötig sein wird, soll durch eine Erhöhung des Aktienkapitals um 800 000 Mark auf 2 000 000 Mark beschafft werden. Nach dieser Kapitalserhöhung wird die Stadt Thorn die Hälfte der Aktien übernehmen. Nach Abzug der in die Gewinn- und Verlustrechnung eingesetzten Rücklägen ergibt sich ein Reingewinn von 189 172,71 Mark. Von diesem Betrage (abzüglich des Vortrages aus dem Vorjahre) sind 5 Prozent der gesetzlichen Rücklage zu überweisen mit 8515,76 Mark. Aus den hiernach zur Verfügung der Generalversammlung verbleibenden 180 656,95 Mark ist zunächst eine erste Dividende von 4 Prozent zu verteilen mit 48 000 Mark, sodann erhält der Aufsichtsrat als satzungsmäßigen Gewinnanteil 11 379,94 Mark. Aus den weiter verfügbaren 121 277,01 Mark wird eine weitere Dividende von 10 Prozent beantragt, das sind 120 000 Mark. Die restlichen 1277,01 Mark sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Rechnungsabschluß am 31. Dezember 1913 balanziert mit 2 194 298,21 Mark, die Gewinn- und Verlustrechnung mit 502 562,01 Mk. Gestorben ist im Berichtsjahre der Geh. Kommerzienrat Friedrich Schmalbein, der seit vielen Jahren dem Aufsichtsrat angehört hat. Der Bericht schließt: Wenn wir auch angesichts der erheblichen Erhöhung unseres Kapitals, und, da die außerordentlichen Einnahmen dieses Jahres künftig wegfallen werden, vorerst ein gleiches prozentuales Ergebnis nicht erwarten dürfen, so können wir doch mit den besten Hoffnungen der Entwickelung unseres Unternehmens entgegensehen. Denn auf der einen Seite ist, nachdem die Umgestaltung unserer Erzeugungsanlagen durchgeführt worden ist, die Produktion verbilligt worden, und die Notwendigkeit weiterer besonderer Rücklagen weggefallen; auf der anderen Seite sind wir jetzt von den Hemmungen frei geworden, die das ungeklärte Verhältnis mit der Stadt zum Nachteil beider Teile mit sich brachte, und durch die Vereinigung unserer Betriebe mit der Gasanstalt ist ein rationelles Zusammenarbeiten beider Werke gesichert.

— (Königsbowle der Schützenbrüderschaft.) Gestern Abend hatte der Schützenkönig, Herr Uhrmachermeister Grunwald, seine Getreuen zu einer Ananasbowle in den kleinen Schützenhaussaal eingeladen. Gegen 20 Schützen waren der Einladung gefolgt. Der Vorsitzer der Brüderschaft, Herr Stadtrat Ackermann, brachte ein Hoch auf den König aus, der diese Würde schon einmal, im Jahre 1903, errungen habe. Herr Grunwald gab in seiner Erwiderungsrede der Hoffnung Ausdruck, daß die alte Thorner Schützenbrüderschaft trotz aller Zweifel,

ob sie sich nicht überlebt, weiter blühen und gedeihen werde. Wie schon Herr Stadtrat Ackermann in seiner Rede beim Königsschießen ausgeführt, kann in den alten Formen neues Leben erstehen, wenn der Gilde neue Aufgaben und Ziele gegeben werden. Herr Uhrmachermeister Scheffler toastete auf die Ritter. Der erste Ritter, Herr Baugewerksmeister Michel, dankte und lud die Versammlung für heute Abend zum Ritterbier ins Schützenhaus ein.

— (Zehn Gebote der Hygiene bei der Hitze.) 1. Man meide den Alkohol. Gerade der Genuß von Wein und Bier am Abend bringt eine kolossale Erschlaffung hervor, gegen die man den ganzen Tag anzukämpfen hat. 2. Man esse nicht zuviel Fleisch, sondern ziehe Obst und Gemüse der Fleischnahrung vor. 3. Man vermeide jede zu rasche Abkühlung, da sie das Herz in zu hohem Maße in Anspruch nimmt. 4. Man vermeide sorgfältig, dem erhitzten Körper eisgekühlte Getränke in großen Mengen anzubieten. 5. Man vermeide es, sich im erhitzten Zustande in den Zug zu stellen, selbst wenn dies zuerst noch so angenehm erscheint. 6 Man schlafe bei weit geöffnetem Fenster, niemals aber im Gegenstrom der Luft. 7. Man bade niemals, wenn man noch erhitzt ist, und nie, solange man noch Schweißperlen auf der Stirn oder am Körper hat. 8. Man kleide sich so leicht wie möglich, gebe dem Körper aber auch Gelegenheit, sich im erforderlichen Falle zu erwärmen. 9. Man vergesse nicht, daß die Haut vor allen Dingen der Lüftung bedarf; darum bade man soviel wie möglich oder reibe den Körper mit einem guten Frottiertuch ordentlich ab. 10. Man trinke soviel, wie der Durst erfordert. Man muß die Därme und den Körper mit Wasser ordentlich feucht halten, wenn man unter der Einwirkung der Hitze nicht leiden will.

— (Aus der Nüchternheitsbewegung.) In den Tagen, da eine der ältesten Nüchternheitsvereinigungen in Deutschland, die deutsche Großloge des Guttemplerordens (J. O. G. T.) in Flensburg, der Stätte ihrer Begründung, ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiert, werden einige Angaben aus der Entwickelung dieser Bewegung von Interesse sein. Die deutsche Großloge zählt im Augenblick in 2089 einzelnen Vereinigungen zusammen 80 500 Mitglieder, 59 500 Erwachsene und 21 000 Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahruen. Über die einzelnen Gebiete des Reiches verteilen sich diese Mitglieder folgendermaßen: Schleswig-Holstein 14 768, Hamburg 8473, Bremen 5539, Brandenburg (Berlin) 8488, Oldenburg, Hannover, Braunschweig 8906, Rheinprovinz-Westfalen 6625, Königreich Sachsen 3761, Mitteldeutschland (Thüringen, Hessen, Provinz Sachsen) 3506, Pommern 4155, Mecklenburg 2184, Osten (Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien) 10 408, Süddeutschland und Elsaß 2610. Die Zentralstelle befindet sich in Hamburg. Der Geschäftsbericht schließt mit einem Jahresetat von ¼ Million Mark und einem Vermögen von 88 000 Mark ab. Außerdem besteht eine Unterstützungsvereinigung, die im vergangenen Jahre 52 600 Mark Sterbeunterstützung auszahlte.

— (Eine neue Landesverratsaffäre?) Sicherem Vernehmen nach ist kürzlich ein Vizefeldwebel der hiesigen Festungsfernsprechkompagnie Nr. 1 verhaftet worden. Er soll versucht haben, Mitteilungen über die Militärfunkenstation vor dem Leibitscher Tor an Rußland zu machen.

— (Patentschwindel.) In letzter Zeit berichtete die Tagespresse über die Verhaftung des berüchtigten Ferdinand Klostermann. Der Deutsche Erfinderschutz-Verband, E. V., Sitz München, Jahnstraße 20, ersucht uns hierzu um Aufnahme folgender Zeilen: Das Treiben des Klostermann war seit Jahren derart betrügerisch, daß man sich wundern muß, daß erst jetzt gegen ihn vorgegangen wurde. Dem Klostermann war schon vor Jahren der deutsche Boden zu heiß geworden und er verzog nach Zürich und Magliaso (Schweiz), von wo aus er seine Schwindeleien fortsetzte und Erfinder um bedeutende Summen betrog. Er organisierte den Schwindel in großzügiger Weise, gründete die Aktiengesellschaft F. Klostermann & Co., die in allen Kulturstaaten Filialen besitzt, welche unter den unglaublichsten Angaben den Erfindern Geld herauslocken. Die Verhaftung Klostermanns an sich ist begrüßenswert, wird insofern jedoch keinen Erfolg zeitigen, als die Filialbureaus der Aktiengesellschaft denselben Schwindel genau fortsetzen dürften. In den Bezirksvereinen des deutschen Erfinder-Schutzverbandes E. V. wurden über dieses Treiben des öftern öffentliche Vorträge gehalten und das Publikum eingehend aufgeklärt. In der vom Verband herausgegebenen Deutschen Erfinder Zeitung begann in der Nr. 3, Jahrgang 1914 eine Artikelserie über Patentschwindler, für die alle Erfinder großes Interesse haben müssen. Interessenten werden die Nummern gratis zugesandt. Der Verband beratet gerne jedermann kostenlos bei der Anmeldung oder Auswahl von Anmeldebüro's. Er ersucht aber auch, ihm Material über unreelle Vorgänge aus dem Patentierungswesen zur Verfügung zu stellen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Bund Schlüssel, ein Ohrring und ein Pincenez.

Sommer-Rheumatismus.

Auch in der schönsten Jahreszeit wird über rheumatische Schmerzen geklagt, ja vielleicht nehmen manche Leiden dieser Art gerade jetzt im Hochsommer ihren Anfang. Wieso? Weil jedermann jetzt in der warmen Zeit weniger für seine Gesundheit fürchtet, als zu jeder anderen Jahreszeit. Man ist erhitzt und setzt sich unbedenklich rascher Abkühlung aus, ja man sucht sie direkt auf, setzt sich unmittelbar in den „Zug". Die Folge davon ist eine rapide Abkühlung, die Transpiration verdunstet rasch, man ist erfrischt, und wenn es gut, oder vielmehr wenn es recht schlecht geht, hat man zunächst den schönsten „Hexenschuß"! Das ist besonders dann gefährlich, wenn leinene Hemden getragen werden. Niemand sollte sich aber auch bei noch so großer Sehnsucht nach Abkühlung direkter Zugluft aussetzen, denn solch Beginnen läuft selten ohne Nachteile für die Gesundheit ab, und oft genug wird gerade im Sommer der Keim für jahrelanges rheumatisches Leiden gelegt.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

H. F. Das Radfahren auf Promenadenwegen ist jetzt überhaupt nicht mehr gestattet, auch nicht zeitweise, ausgenommen da, wo eine entsprechende Aufschrift auf Tafeln es zuläßt.

G. S. Die Namen sind: Oberbürgermeister Matting und Bürgermeister Dr. Trentin.

2. Rennen des Thorner Reiter-Vereins.

Wie heißt es doch gleich in dem „Märchen" aus uralten Zeiten, dem wir so oft lauschten? — „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!" . . . Weit gefehlt, verehrte Leser; ich werde es Ihnen verraten, was uns vorschwebte und für Sie Anlaß zur Verwechselung zu geben drohte: „Auf den Sonntag freu ick mir, denn da geht's hinaus zu ihr . . ."

Just am Sonntag, nachmittags 3¼ Uhr, zu welchem Zeitpunkte der Thorner Reiterverein sein zweites diesjähriges Rennen auf der Lissomitzer Bahn ausschrieb. Justement zu ihr — nicht zu einer der ewig-netten Koketten, an denen Thorn so reich zu sein scheint, vielmehr zur Rennbahn bei Mocker, die am 19. Juli wieder einmal ihrem Rufe über die Gemarkungen des Stadt- und Landkreises hinaus Ehre machen soll, und wir können siegesbewußt hinzufügen: Ehre machen wird!

Es gab eine Zeit, wo die Erwerbung und Unterhaltung eines Rennplatzes für Thorn sorgenvolle Arbeit und materielle Opfer erheischte. Zielbewußtes Streben hat aber im jahrelangen, unermüdlichen Kampfe den Thorner Reiterverein und seine Schöpfung an der Lissomitzer Chaussee vorwärts gebracht. Über Verdächtigungen, daß das Geläuf in Thorn nicht erstklassig sei, hat jeder aufrichtige Kenner der Thorner Rennverhältnisse nur ein mitleidiges Achselzucken. Ausdrücklich wollen wir feststellen, daß der von außerhalb an uns herangetretene Anwurf, die Bahn sei durch die Kaninchen aus der Lissomitzer Schonung unterminiert, nach jeder Richtung hin unberechtigt ist und wohl einem gewissen Neid „unvermögender Außenseiter" entsprang. Die technische Kommission, die Bahnaufsicht und Bahnverwaltung haben in seltener Rührigkeit gewetteifert, nicht nur den Lissomitzer Rasen in seiner bekannten Güte für den reiterlichen Kampf zu erhalten, sie haben sogar keine Opfer gescheut, um die Verhältnisse in Bromberg, Graudenz und selbst in dieser Woche noch in Zoppot zu studieren und für technische und praktische Neuerungen zu verwerten. Eine großzügige Umgestaltung hat beispielsweise wiederum der Totalisator erfahren, indem jede der beiden „Sieg"-Kassen und „Platz"-Kassen nunmehr ihre Auszahlung der Gewinne in sich erledigt. Hierdurch dürfte sich zum besten des wettenden Publikums eine Zeitersparnis von mindestens 50 v. H. ergeben. Ein übertrieben langes Warten auf das Auszahlen der Gewinne ist also künftig ausgeschlossen, da gleichzeitig das amtierende Personal an der Wettmaschine vermehrt worden ist. Ebenso sind die Zugänge von der Tribüne und vom Sattelplatz einerseits, vom ersten Platz andererseits bequemer gestaltet worden. Daß während der Rennzeit am Sonntag Nachmittag durch Militär-Doppelkonzert angenehme Zerstreuung, durch das Bahnrestaurant für die bei der Hitze unvermeidliche Stillung des Durstes, durch Sprengen der Plätze für eine Entstaubung der Verkehrsbahnen bestens gesorgt werden wird, versteht sich von selbst.

Wenn in der Zeit der Zoppoter Sportwoche die für Danzig ausgeschriebenen Renntage nur verhältnismäßig schwache Felder und jedesmal etwa 50 Nennungen blos zuwege brachten, so will es etwas bedeuten, wenn der Einladung des Thorner Reitervereins zum Sonntage über 70 Herrenreiter gefolgt sind. Wir freuen uns aufrichtig über die rege Beteiligung von den Offizieren des Thorner Standortes, die sich namentlich im 1. Ehrenpreis-Jagdrennen offenbart. Wenn diesmal die Thorner Infanterie-Regimenter hierbei garnicht vertreten sind, so liegt das an ihrer längeren dienstlichen Abwesenheit aus Thorn zum Brigade-Exerzieren in Gruppe. Ähnliches gilt auch für die Offiziere des Thorner Feldartillerie-Regiments, die diesmal nur in beschränkter Zahl konkurrieren.

Mit Stolz blicken wir auf unsere auswärtigen Sportgäste und stellen mit Befriedigung fest, daß unter ihnen der Name so manches bekannten Rennreiters prangt, der schon häufiger vor einem zahlreichen Thorner Publikum in den Sattel stieg bezw. den Sieg an die Hufe seines Vollblüters heftete. Dies gilt nicht allein für die Angehörigen auswärtiger Regimenter, sondern auch für unsere westpreußischen Pferdezüchter und Sportfreunde vom Zivil. Ein Zeichen für den Ruf und die Bedeutung der Thorner Rennen ist es doch entschieden, wenn sich der Kreis der Auswärtigen ständig von Jahr zu Jahr erweitert, wenn eine größere Zahl von neuen Erscheinungen (ich meine keineswegs Neulinge!) ihr Können vor den Bewohnern unserer Weichselstadt zeigen will. Soweit die Herren nicht den Korpsbezirken der heimatlichen Armeekorps (17. und 20.) angehören, wollen wir verraten, daß sie zumteil recht weite Reisen auf sich nehmen, um Thorns Gefilde zu erreichen, von Hamburg, Magdeburg, Erfurt, Lüben, Bromberg, Militsch, Frankfurt a. M. usw. Hierin liegt der Beweis für die Gediegenheit der Thorner Veranstaltungen, für den Sportsinn seiner rennfreudigen Einwohner aus Thorn, Stadt und Land. Das Erscheinen der homines novi verleiht den Rennen ganz allgemein, dem diesmaligen Sonntagsrennen in Thorn aber ganz besondere Reize durch die nicht vorauszusehenden Überraschungen, die sich nachträglich in den Quoten des Totalisators wiederspiegeln dürften. In Zoppot wurde am vergangenen Sonntag eine Quote von 573 : 10 erzielt; kein Mensch kann bestreiten, daß Fortunas Laune ähnlichen Totosegen am Sonntag über Thorner Gewinner ausschütten kann.

1. Im **Ehrenpreis-Jagdrennen** tippen wir auf den bewährten alten „Chemiker" aus dem Stalle des Hauptmann Schönfeld, den noch älteren, aber nicht weniger hurtigen „Jubelpreis" und — es lebe der Mbret! — auf „Durazzo".

2. Das **Weichsel-Jagdrennen** wird einen ganz besonders interessanten Endspurt zeigen; denn einerseits haben verschiedene hochangesehene Ställe ganz erstklassiges Material gemeldet, andererseits reiten auch erprobte und sieggewohnte Kämpen in diesem Rennen mit. Ob — wie das modern zu werden scheint — sich auch in Thorn ein jugendlich fühlender „Großvater" betätigen wird, lassen wir zur Überraschung unserer Leser unentschieden. „Hast recht", „Salta", „Liselott", „Ballettmeister" dürften nahe in Front aneinander kommen.

3. Im **Halbblut-Flachrennen** wird der Stall des Herrn A. Steinmeyer, „Idun" (Lt. Hilgendorff) und „Freiin" (von Witzleben), viel zu schaffen geben. Irren wir nicht, so hat „Idun" die vorzügliche Schule des Militär-Reitinstituts in Hannover hinter sich.

4. Die zahlreichen Nennungen zum **Damenpreis-Jagdrennen** beweisen, wie groß die Schar der Ritter auch heute noch in Thorn ist, die um der Huld der Damen willen zum Turnier satteln. Sie beweisen aber auch, welchen entscheidenden Einfluß unsere sportliebenden Damen auf die Förderung der Thorner Rennen besitzen. Es wäre nicht mehr wie recht und billig, wenn „Goldkäfer" (Ungar) als Hauptfavorit in Frage käme, nach ihm „Weltmann" — ein alter brauner Wallach des Hauptmanns Heike vom Feldartillerie-Regiment Nr. 71 — und „Graziella" (Herr Meyer zu Berten).

5. Die Hauptanziehung auf die große Masse des Publikums wird natürlich das **Verlosungs-Jagdrennen** bilden: für ein Los, das für 30 Pfg. zu lösen ist, steht (unter Umständen jedermann) das siegende Pferd dem Gewinner des Haupttreffers zur Verfügung, mit der Erlaubnis, dasselbe an Ort und Stelle versteigern zu lassen oder als Gegenwert 600 Mark in bar! Um die Chancen recht vielgestaltig zu machen, wollen wir uns auf keine Tipps einlassen, sondern unseren hoffentlich recht zahlreichen Rennbesuchern den wohlgemeinten Rat geben: Ergreifen Sie das Glück bei der Stirnlocke und lösen Sie zu ihrer Eintrittskarte ein wohlfeiles Los! Auch die verehrlichen, hoffentlich nicht so zahlreichen Herren Zaungäste gestatten wir uns ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich durch Herumdrücken um die geringe Gebühr für einen Platz (2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 20 Pfg.) um die Berechtigung des Loskaufes und um die Chancen des Gewinnes von 600 Mark in bar bringen. Für die bescheidene Platzgebühr in Verbindung mit einem Lose (80 bezw. 50 Pfg.) behält der glückliche Gewinner vielleicht den siegenden Gaul und eröffnet dann selbst einen schwunghaften Rennbetrieb. Auf Wunsch stehen wir unseren verehrlichen Abonnenten mit Rat gern zur Verfügung.

6. Im **Katharinen-Hürdenrennen** dürften ganz gewaltige Quoten herauskommen, wenn „Alf", „Goldamsel" und „Afiola" das halten, was sie bis jetzt versprechen.

Eine Würdigung des Thorner Rennens wäre unvollständig, wollte man nicht immer wieder auf das eigenartig anreizende Milieu, das prickelnde Mousseaux hinweisen, das nun einmal den charme unserer eleganten Thorner Damenwelt ausmacht und sicherlich unserer auswärtigen Gäste Entzücken hervorrufen wird. Trifft, wie zu erwarten steht, aus Alexandrowo und namentlich aus Ciechocinnek der Schwarm russischer Sportfreunde ein, so werden sie sicherlich das buntbewegte Leben und Treiben eines Thorner Renntages, mit seiner Fortsetzung am Abend, in vollen Zügen auf sich wirken lassen und mit demselben Gefühl der Befriedigung von hinnen scheiden, wie wir es von allen denen diesseits der Grenze voraussetzen, die in Thorn als unsere gerngesehenen Gäste entweder schon nicht mehr unbekannt sind oder Freundes- und Familienanschluß hierselbst besitzen.

An unseren Damen liegt es, „die Schrecken der Rennbahn" mit lichtfrohen, farbenfreudigen Gewändern zu umsäumen und die Atmosphäre des heißen Sommer-Renntages mit fröhlicher Laune und sportlichem Anteil zu durchsetzen — nicht blos beim Totalisator. Am letzten Thorner Renntage gebot die Rücksicht auf die unsichere Wetterlage eine gewisse Zurückhaltung mit sommerlich-modernen Toiletten. Diesmal ist die Vorsicht nicht notwendig; denn laut Parolebefehl des Kalendermannes scheint Sonntag die Sonne über Thorn!

H. v. Z.

Neueste Nachrichten.

Den Verletzungen erlegen.

Schwerin, 16. Juli. Der Flugzeugführer Gaigant, der Dienstag auf dem Flugplatz Gorris einen Zusammenstoß mit dem Flugzeug des Leutnants v. d. Lühe hatte, ist gestern Abend, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, infolge der erlittenen Gehirnerschütterung gestorben.

Unwetter in Süddeutschland.

Trier, 16. Juli. Über der Eifel gingen gestern sehr schwere Gewitter nieder. Zwei Männer und ein junges Mädchen wurden vom Blitz erschlagen.

Valona gefallen?

Rom, 16. Juli. Hierher gelangte Gerüchte besagen, daß Valona gefallen sein soll.

Rom, 16. Juli. Im Falle der Besetzung Valonas durch die Epiroten werden, wie hier verlautet, Italien und Österreich höchstwahrscheinlich Veranlassung nehmen, zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen entscheidende Beschlüsse zu fassen.

Ein Lebenszeichen des Massenmörders von Camarata Cornello.

Mailand. 16. Juli. Der achtfache Mörder von Camarata Cornello Sinore Pianetta wird immer noch vergeblich verfolgt. Bei seiner großen Gewandtheit und Kenntnis des Hochgebirges als Gemsenjäger ist seine Gefangennahme äußerst schwierig und es bleibt, wie schon erwähnt, nicht ausgeschlossen, daß es ihm gelingt, die Schweizer Grenze zu gewinnen. Er ist mit einem doppelläufigen Gewehr und reichlicher Munition versehen. Gestern Nacht wechselte er mit den Karabinieren mehrere Schüsse, konnte aber im Dunkel der Nacht entkommen. Von Mailand sind Alpenjäger zur Stärkung der Karabinieri abgegangen. Die Bevölkerung von Camarata Cornello und San Giovanni Bianco leben im beständigen Schrecken und in der Furcht, daß der furchtbare Mensch plötzlich unter ihnen erscheinen und weitere Mordtaten begehen könnte. Einer Frau, die ihm im Walde begegnete, sagte er, daß er noch zwei erschießen wolle, bevor er sich selber das Leben nehme.

Poincarés Abreise nach Rußland.

Paris, 16. Juli. Präsident Poincaré ist in Begleitung des Ministerpräsidenten Viviani um Mitternacht nach Dünkirchen abgereist, von wo er sich zu Schiff nach Rußland begeben wird.

Eine englische Preßstimme über Österreich und Serbien.

London, 16. Juli. Die „Times" schreiben in einem Leitartikel über Österreich-Ungarn und Serbien: Während die offizielle Haltung der beiden Regierungen korrekt ist, ist die Sprache der Blätter beider Länder in einer Campagne begriffen, die schließlich zu unheilvollen Folgen führen kann. Das Blatt verzeichnet mit Genugtuung, daß die große Mehrheit der verantwortlichen Leiter in Österreich dem Beispiel des Kaisers folge und mit Besonnenheit und Zurückhaltung von der Bluttat in Serajewo spreche. Es betont weiter, daß die rücksichtslose und provozierende Sprache ziemlich vieler serbischer Blätter vor und nach der Mordtat Europa empört und Serbien den Sympathien der zivilisierten Welt entfremdet habe. Der weise und ehrenvolle Kurs für Serbien sei, aus eigener Initiative eine Untersuchung vorzunehmen und den Mächten einen vollständigen Bericht vorzulegen.

Großfeuer in Petersburg.

Petersburg, 16. Juli. Im Arbeiterviertel, nahe dem Nikolaibahnhofe, brach Feuer aus. Fünfundzwanzig Häuser wurden zerstört, 1000 Menschen sind obdachlos. Unter den Trümmern wurden vier Leichen gefunden.

Rasputin operiert.

Tjumen, 16. Juli. Rasputin wurde operiert. Sein Gesundheitszustand ist günstig.

Huertas Abdankung.

Mexiko, 16. Juli. Amtlich wird gemeldet: Huerta unterbreitete gestern Nachmittag 4 Uhr seine Abdankung. Sowohl er als auch General Blanquet verließen noch nachts Mexiko City und bestiegen außerhalb der Stadt einen Zug. Man nimmt an, daß sie sich nach Puerto Mexiko begeben.

Mexiko, 16. Juli. Alle Mitglieder des Kabinetts sind zurückgetreten. Der Minister des Äußern, Carbajal, legte gestern Abend den Eid als Präsident von Mexiko vor den versammelten Abgeordneten und Senatoren ab. Er begab sich darauf, von der Garde begleitet, unter den begeisterten Zurufen der Menge, in den Nationalpalast.

El Paso, 16. Juli. General Villa traf in Juarez ein. Er hofft, mit der ganzen Armee binnen acht Tagen in der Hauptstadt einzuziehen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 16. Juli 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: heiß.

Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
rot 729—745 Gr. 180—1172 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 206 Mk.
per September—Oktober 192 Mk. bez.
per November—Dezember 193½ Mk. bez.

Roggen ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 165 Mk.
per Juli 162½ Br., 162 Gd.
per September—Oktober 157 Mk. bez.
per Oktober—November 157 Mk. bez.
November—Dezember 158½ Mk bez.
per Januar—Februar 159½ Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 163 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88° o fr. Neufahrwasser 9,22 Mk. bez. inkl.
per Oktober—Dezember 9,15 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr., Weizen- 10,80 Mk bez.

Danzig, 16. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 111 inländische, 154 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 28 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 16. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 6 inländische, 15 russ. Waggons, exkl. 1 Waggon Kleie und 22 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 16. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 21 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Süd.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur: + 34 Grad Cels., niedrigste + 17 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	16.	1,21	15.	1,09
	Zawichost	1.	1,22	30.	1,41
	Warschau	16.	1,68	15.	1,73
	Chwalowice . . .	15.	2,37	14.	2,55
	Zakroczyn	30.	2,98	19.	2,10
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	. . .	—	—	—	—

17. Juli: Sonnenaufgang 3.58 Uhr,
Sonnenuntergang 8.13 Uhr.
Mondaufgang 11.25 Uhr,
Monduntergang 3.29 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden anläßlich des Todes unseres Sohnes, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Thorn den 16. Juli 1914.

Familie Schwarz.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 17. Juli 1914,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in Thorn vor dem königlichen Landgericht:

1 Sofa,
1 Vertikow,
4 Stühle,
1 Sofatisch,
1 Bauerntisch,
1 Uhrkette

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Fleischfresser,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 17. d. Mts.,
nachm. 5 Uhr,
werde ich in Abbau **Kaschorek** nachstehende Gegenstände:

2 Bettgestelle mit Matratzen,
2 Satz Betten,
1 Serviertisch,
1 Blumenständer, verschied.
Wäschestücke, Decken,
Nippsachen,
1 Karabiner

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer im Gasthause von Bielawy.

Thorn den 16. Juli 1914.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Oeffentlicher Verkauf

Sonnabend den 18. Juli,
5 Uhr nachmittags,
werde ich in meinem Geschäftslokale, **Brückenstr. 16:**

100 Sack Weizenmehl 000, Fabrikat der Leibitscher Mühle, leichter Sommergeruch nicht präjudizierend, waggonfrei Leibitsch, sofortige Abnahme, netto Kassa, Schlußscheinbedingungen der Leibitscher Mühle,

für Rechnung, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

D. Wolff,
vereidigter Handelsmakler des Handelskammerbezirks Thorn.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 17. Juli 1914,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich bei dem Besitzer **Braun** in **Luben:**

etwa 1½ Morgen Roggen,
¾ Morgen Gemenge,
½ Morgen Gerste a. d. Halm

zwangsweise versteigern.

Luben den 19. Juli 1914.

Der Gemeindevorsteher.

Gutes, kräft. Mittag-
sowie
Abendbrot auch Kaffee
zu angemessenen Preisen empfiehlt in und außer dem Hause die
Speisewirtschaft Schuhmacherstr. 14.

Privat-Mittagstisch.
Elisabethstr. 9, 1, r.

Stellengesuche

Junges Mädchen
sucht Lehrstelle in gr. Kontor zwecks weiterer Ausbildung. Angebote unter **B. 200** an die Gesch. d. „Presse" erb.

Stellenangebote

Einen Gesellen
sucht **M. Vogt, Schuhmachermstr.,** Culmer Chaussee 72.

Lehrling

verlangt von sofort, auch später. Meldungen erbittet

J. Murzynski,
Gerechtestr. 16,
Kolonialwaren und Destillation.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung und aus guter Familie kann sofort eintreten bei

Photograph Gerdom,
Katharinenstraße 8.

Einen Arbeiter
für sofort sucht
F. Jenz, Altstädt. evang. Kirchhof.

Einen
Arbeitsburschen

stellt sofort ein
S. Spaniel, Thorn-Mocker,
Lindenstraße 8.

Verkauf eines Konkurswarenlagers.

Das zur **W. Jaskolski'**schen Konkursmasse gehörige Warenlager **Bäckerstraße 35** im Taxwerte von **3043 M.,** bestehend aus

Herren-, Knaben- u. Burschenanzügen, sowie Herrenstoffen
usw.

soll **Freitag den 17. Juli, nachmittags 5 Uhr,** im Geschäftsbureau des Unterzeichneten verkauft werden, woselbst die Verkaufsbedingungen einzusehen sind.

Geschlossene, schriftliche Angebote nebst einer Bietungskaution von 500 M. sind spätestens im Verkaufstermin abzugeben. Besichtigung des Lagers ist am Verkaufstage vormittags von 11—1 und nachmittags von 3—4 Uhr gestattet. Zuschlag bleibt dem Gläubigerausschuß vorbehalten.

A. C. Meisner, Konkursverwalter,
Thorn, Katharinenstr. 3, pt.

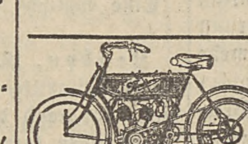
Die Auktion von ausrangierten
Hengsten

findet am

28. Juli, vormittags 11 Uhr,

auf dem **Gestütshof des Landgestüts Marienwerder** statt.
Auktionslisten vom 24. d. Mts. zur Verfügung.

Der Gestütsdirektor.



Wanderer-Fahrräder.

Höchste Vollendung. Ermäßigte Preise.
Hauptvertreter:
Walter Brust, Thorn, Friedrichstraße.

Himbeer- und Kirsch-
Syrup

¾ Liter-Flasche 1.00 Mark,
⅜ Liter-Flasche 0.55 Mark

empfiehlt

Carl Matthes,

Fernruf 8. — Seglerstr. 26.

Arbeitsburschen
verlangt **Freining,** Mauerstr.

Laufburschen,
kräftig und fleißig, stellt sofort ein
B. Doliva, Artushof.

Ein kräftiger Laufbursche
zum sofortigen Eintritt gesucht; derselbe muß gut laufen können. Meldungen zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags, Kontor, hinterer Ausgang,
Mellienstraße 30, 2. Etage.

Buchhalterin,
die bereits praktisch tätig gewesen, wird zur Aushilfe auf einige Wochen gesucht.
Angebote unter **S. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige Plätterin
sofort gesucht.
Dampfwäscherei Max Hoppe,
Bachestr. 5—7.

Tüchtige
Plätterinnen
sofort bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht.
Dampfwäscherei Otto Schulz,
Graudenz.

Eine Frau
zur Gartenarbeit gesucht.
S. Kornblum, Breitestr. 22.

Junges Mädchen
zur Erlernung der Wirtschaft in größerem Haushalt gesucht. Selbiges muß auch Küchenarbeit verrichten. Brückenstr. 21, 3.

Schulfreies Mädchen
zu Kindern und kl. häusl. Arbeiten sofort gesucht Mellienstr. 101, 2 Tr., l.

Junges Mädchen
kann Stellung finden per sofort.
Gustav Winter, Schuhmacherstr. 16.

Aufwärterin
sucht **Kissau,** Breitestraße 5.

Suche per sofort ein
Aufwartemädchen
für den ganzen Tag
Schinauer, Lindenstr. 75, pt.

Sauberes Aufwartemädchen
wird für großen Haushalt verlangt von sofort Brückenstr. 21, 3.

Aufwartemädchen
für einige Stunden nachmittags gesucht.
Dampfwäscherei **Edelweiß,** Graudenzerstr.

Aufwärterin
für den ganzen Tag sofort gesucht.
Nosswitz, Hofstr. 3, 2 Tr.

Geld u. Hypotheken

Hilfsbank Sulzbach Obpf.
gibt jedem neuaufgenomm. Mitglied über 21 Jahre Darlehen bis 1500 Mk.
Bedingungen vollständig gratis.

---

35 000 Mk., auch geteilt, zur 1. Hypothek sofort oder später zu 5 % auf Stadt- oder Landgrundstück zu vergeben.
Angebote unter **G. 35** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3000 Mk.,
1. Hypothek
auf Thorner Haus billig zu verkaufen.
Angebote erbitte unter **A. M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Hypothek 5000 Mark,
abschließend mit 36,000 Mark auf ein Villengrundstück, Taxwert von 60,000 Mark, ist mit Damno sogleich zu zedieren.
Angebote unter **A. M. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche 6500 Mk.
zur 1. Stelle auf ein 10 Proz. verzinsl. Hausgrundstück in Thorn-Mocker zum 1. Oktober 1914 zu zedieren. Ang. unter **6500** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Eisspind
zu kaufen gesucht.
Werner, Königstraße 26.

---

1 gebr. eis. Wendeltreppe,
2 Stock, zu kaufen gesucht.
Jaschinski, Seglerstr. 10.

Ca. 600 cbm. grober
Kies,
zu Betonarbeiten geeignet, auch in Teilposten frei Baustelle Thorn Winterhafen zur sofortigen Anlieferung gesucht. Preisangebote erbittet
Baugeschäft A. Medzeg, Fordon,
Zweigbureau Bromberg.

Zu verkaufen

Stadtgrundstück in Culm
zum Restaurant und neben bei zu jedem Geschäft passend, bestehend aus mehreren Häusern und Bauparzellen, weist preiswert nach
Max Krüger, Thorn,
Seglerstraße 15.

Herrenfahrräder,
Grammophone, Gaskocher, photographischer Apparat, Nähmaschine, silberne Herren- und Damenuhren, Brillantringe, goldene Ketten usw. stehen billigst zum sofortigen Verkauf.
Thorner Leihhaus,
Brückenstr. 14, Telephon 381.

---

2 Sauen mit Ferkel u. mehr. Läuferschweine
gibt ab **Hübner, Thorn-Winkenau.**
Dortselbst stehen **einige hochtragende Kühe** zum Verkauf.

---

3 fast neue Bettstellen
mit Matratzen, bestellte Tischlerarbeit, stehen zum Verkauf Culmerstr. 22, 2.

TIVOLI.

Freitag den 17. Juli 1914:

Anfang 4 Uhr. **Kaffee-Konzert.** Eintritt frei.

Abends 8 Uhr:

Großes Militärkonzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 61, unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters **Nimtz.**

Eintritt 20 Pfg.

Reichhaltige Abendkarte.

Achtung! Zentrifugen!

Soeben ein größerer Posten erstklassiger Fabrikate eingetroffen, wie Alfa-Laval, Pan und Domo, **schon von 36 Mark an.** Ohne Kaufzwang 14 Tage auf Probe! Alte Zentrifugen werden in Zahlung genommen.

Stets Gelegenheitskäufe in

gebrauchten Motorfahrzeugen.

Außer dem großen Lager in

neuen Fahrrädern

ein Posten

fast neuer Damen- und Herren-Fahrräder
zu jedem annehmbaren Preise.

Autofahrten

für den Stadt- und Fernverkehr Telephon 615.

Strassburger, Thorn, Brückenstr. 17.

Ein edles
Reitpferd
steht zum Verkauf im **Viktoriahotel.**

Bäckerei-Utensilien
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Vier Jahrgänge
„Das Buch für Alle"
(Illustrierte Familien-Zeitung) billig zu verkaufen. Gerechtestr. 11—13.

Einige Möbel, wie Mädchenspind, Küchenmöbel, Spiegel mit Marmorkonsole, Tische, Stühle und eine fast neue Gaskrone billig zu verkaufen Altstädt. Markt 12, 1.

Wohnungsgesuche

Ein möbl. Zimmer, möglichst mit Pension per 1. 8. 14. gesucht.
Angebote unter **S. 303** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

2 eleg. möbl. Zimmer z. 1. August zu vermieten Gerechtestr. 25, 1, r.

Wohnung, Entree, 3 Zimmer, 1. Etage,
Coppernikusstr. 35.

Kleine Wohnung
zum 1. Oktober 1914, Brombergerstr. 26, **1 Zimmer,** Küche, Zubehör mit eventl. Beschäftigung im Grundstück zu verm.
Schilling, Malermeister.

Wohnung
Schuhmacherstr. 12, 3. Etage, 5 Zimmer mit 2 Balkons, Diele, reichlichem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall u. Burschenstube von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen im Blumenladen.
Otto Zakszewski, Malermeister.

Grabenstraße 10,
2 Stuben und Zubehör zu 1. Oktober zu vermieten.
Theodor Fucks, Bäckerstraße 43, 2.

5-Zimmerwohnung,
Mellienstr. 89, part., mit Garten und Zubehör. eventl. Stallung und Remise, Pr. 800 Mk., per 1. Oktober zu haben.

---

1 Wohnung,
5 Zimmer u. Zub., Gerberstr. 31, 3. Et., vom 1. Okt. zu verm. Preis 630 Mark.
A. Kirmes, Jakobstr. 7, 2.

Wilhelmstadt, Bismarckstr. 5,
Part.-Wohnung, 6 Zimmer mit Zubeh
3. Etage, 7 Zimmer mit Zubehör, sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

3-Zimmerwohnungen
sofort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten.
Witwe **E. Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstraße 22a.

5-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör, 1. Etage, vom 1. 10. 14 zu vermieten
J. Zander, Schulstr. 5, 2 Tr.

---

3 Zimmer,
Kabinett, Küche und Zubehör, z. 1. Okt. **Strobandstr. 14,** 1. Etage gelegen, zu vermieten. Zu erfragen Gerechtestr. 9.

Wohnung,
4 Zimmer mit allem Zubehör, vom 1. 10. 14 zu vermieten. Zu erfragen
Strobandstr. 7, Bettinger.

4-Zimmerwohnung
mit Zubehör vom 1. 10. 14 zu vermieten.
H. Bartel, Waldstraße 31.

Pferdestall mit Futterkammer und Stube
zu vermieten. Näh. Brombergerstr. 50.

Fußartillerie-Verein des Regts. 11.

Die Abfahrt nach **Culm** am 19. 7. erfolgt schon
um 7.45 Uhr vorm.

Der Vorstand.

Café „Lämmchen"

Täglich: **Heiterer Künstler-Abend.**
Heute:
Auftr. einer Schaar neuer Kabarett-Künstl.
Eintritt frei.

Kabarett Clou.

Heute neu! Eintritt frei!
Ally Parker, Vortrags-Soubrette.
Ruth van Roy, moderne Meister-Diseuse.
Rossé, Vortrags-Künstlerin.
Mlle. Chaumé, die Reizende.
John Kehley, Konferencier.



Chefredakteur: **Rudolf Presber**

Vierteljährlich M 4.—, pro Heft 65 Pfennig

Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem neuesten Roman von

Ludwig Ganghofer: „Der Ochsenkrieg",

der einen ganz erlesenen Genuß gewähren wird. Ferner folgen Romane, Novellen und Gedichte unserer ersten Schriftsteller.

In der Abteilung

Kultur der Gegenwart

wird über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.

Große, mehrfarbige und schwarze Reproduktionen bedeutender Kunstwerke.

Jeder Abonnent von „Über Land und Meer" hat Anspruch auf **zwei farbige Kunstblätter,** worüber die Ankündigung in der ersten Nummer Auskunft gibt.

Moderne, gehaltvolle illustrierte Wochenschrift für das deutsche Haus

Probe-Nummer kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Gute, trockene
Torfstreu
sofort lieferbar.
Bauditter Torfwerke,
Station Maldeuten Ostpr.

Sonntag den 19. Juli 1914:

Sommerfest

des

kath. Gesellen-Vereins

im **Viktoriapark,** bestehend aus:

Konzert, Preisschießen, Tombola, Kinderbelustigungen

und nach 8½ Uhr

Tanz

im neuen Saale.

Eintritt zum Konzert 25 Pfennig. Kinder unter 14 Jahren sind frei. Tanz für Mitglieder 25 Pfg., für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Der Vorstand.

Der
Krieger-Verein
Gramtschen und Umgegend
feiert am
Sonntag den 19. Juli d. Js.,
nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Kameraden **Felske,** hierselbst, sein

Sommerfest.

Freunde und Gönner des Vereins werden höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Schützenhaus

Täglich:

Variété-Vorstellung

ausgeführt vom erstklassigen Possen- und Spezialitäten-Ensemble **Dir. Hohle.**

Nach 11 Uhr:

:: Kabarett ::

in den Restaurationsräumen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Es ladet ergebenst ein

Otto Gretzinger.

Morgen auf dem Markte frischlebende Maränen.
M. Baruch.

Lose

zur **Kölner Lotterie zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung,** à 1 Mk. Es finden vier Ziehungen und zwar am 3. und 4. Juli, am 18. und 19. August, am 15. und 16. September und am 16., 17., 19. und 20. Oktober statt. Die Lose nehmen an allen vier Ziehungen teil. 12 361 Gewinne im Gesamtwerte von 140,000 Mark,

zur **deutschen Luftfahrer-Lotterie,** 16 173 Gewinne im Gesamtwerte von 360 000 M., à 3 M. Es finden **3 Ziehungen** statt, die erste am 14. und 15. Juli, die zweite am 8. und 9. September, die dritte vom 28. bis 31. Dezember d. Js. Die Lose nehmen an allen drei Ziehungen teil,

zur **19. Roten Kreuz-Geldlotterie,** Ziehung vom 30. September bis 3. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100,000 M., à 3,30 M, Porto und Liste 30 Pfg. extra,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.

Anständiges Fräulein
sucht diskrete Aufnahme. Angebote mit Preisangabe unter **C. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wo ist ein Regenschirm stehen geblieben? Silberner Knopf. Abzugeben i. d. **Adlerapotheke.**

Da mein Mann **Robert Janke** ganze Tage in den Wirtshäusern verweilte, und nicht imstande war, eine Mahlzeit zu beschaffen, war ich gezwungen fortzugehen, indem ich die Ehescheidung beantragt habe. Die 3500 Mk. sind eine grobe ausfindige Lüge.

Elisabeth Janke.

Warne jeden,

den Arbeiter **Stanislaus Streich** in Arbeit zu nehmen, da derselbe böswillig ohne Grund seine Arbeitsstelle verlassen hat.

Besitzer **Bode, Lulkau.**

Die offizielle **Gewinnliste der 16. westpreußischen Pferde-Lotterie** ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Breitestr. 2.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
August	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
September	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 165. Thorn, Freitag den 17. Juli 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

„Das preußische Staatsministerium".

Die „Konservative Korrespondenz" schreibt:

Durch die neuerdings verfügte Vermehrung des Kollegiums der preußischen Staatsminister durch zwei ausschließlich im Reichsdienste tätige Beamte ist nunmehr die Zahl dieser letzteren Stimmen auf fünf — Inneres, Äußeres, Schatz, Krieg, Marine — gestiegen, und wenn man bedenkt, daß auch der Vorsitzer des Kollegiums in seiner Eigenschaft als Reichskanzler ohnehin häufig überwiegend nach der Reichsseite hin engagiert ist, so kann man schon jetzt sagen, daß die Reichsstimmen den preußischen im Staatsministerium fast mehr als die Wage halten. Daß dies dem verfassungsmäßigen geschichtlichen Zustande im deutschen Reiche, wie ihn Bismarck sich dachte und wünschte, nicht ganz gerecht wird, sondern eine Benachteiligung des förderalistischen und verfassungsmäßigen Sonderrechtes Preußens leicht darstellen kann, ist sehr überzeugend soeben in der „Kreuzzeitung" nachgewiesen worden. Wir kennen die Motive, die zu dem kürzlichen Schritte geführt haben, nicht näher, können uns aber wohl denken, daß man künftig bedauerlichen Unstimmigkeiten zwischen den Interessen Preußens und der Haltung der Reichsbehörden, die man bekanntlich im vorigen Jahre anläßlich der Deckung der Wehrvorlage und soeben wieder bei der Besoldungsvorlage beobachten konnte, entgegenzutreten beabsichtigt. Die Idee, durch Heranziehung der Reichsstaatssekretäre in das Staatsministerium, ihnen bei Ausführung der Reichsgesetze nützliche Anhaltspunkte, von speziell preußischem Interesse aus zu geben, wird sich, fürchten wir, praktisch weniger geltend machen. So überwiegen für uns also die staatsrechtlichen Bedenken, die geltend zu machen wir uns nicht nur im preußischen, sondern, recht verstanden, auch im deutschen Interesse für verpflichtet halten, obwohl uns natürlich nichts ferner liegt, als der Regierung das Recht zu solcher Verfügung streitig machen zu wollen. Mancher auch wird sich vergeblich fragen, wie sich dieser letzte Schritt mit den Tendenzen vereinbart, die seitens der Regierung vertreten worden sind, als es sich darum handelte, im letzten Winter die schweren Besorgnisse zu beschwichtigen, die im preußischen Herren- und Abgeordnetenhause der Regierung bei ihrem seit einiger Zeit beobachteten staatsrechtlichen Verfahren entgegengehalten wurden. Die damals geübte Kritik hätte doch zu denken geben sollen, denn so maßvoll in der Form sie war, so tief berührte sie sachlich die Grundlagen unseres Staatslebens.

Abg. Graf Westarp über demokratische Tendenzen.

Im **Berliner Verein Deutscher Studenten,** der am Montag Abend im „Tiergartenhof" tagte, sprach **Graf Westarp,** der Führer der konservativen Reichstagsfraktion, über „Die demokratischen Tendenzen der Gegenwart und die Verfassung des deutschen Reichstags". Er beleuchtete die demokratischen Strömungen wissenschaftlich, im Geiste des Historikers und gelangte zu dem Ergebnis, daß diese Weltanschauung nicht von den geschichtlichen Tatsachen getragen werde. Gerade das Fortschreiten der Kultur bedinge ein stets wachsendes Differenzieren, und die Kultur fordere ein Ausschöpfen der Verschiedenheiten. So sei es nichts mit der **Gleichheit.** Es sei aber auch nichts mit der **Freiheit.** Wollte man sie unbeschränkt walten lassen, so würden im wirtschaftlichen Kampf alle durch die zufällige oder künstliche Entwicklung Geschwächten, sonst aber sehr wertvollen Glieder des Staatsganzen erbarmungslos unterliegen. Wenn die Demokratie die **Herrschaft des Volkes** proklamiere, so sei auch das ein Trugschluß. Denn nicht das Volk regiert, sondern eine Mehrheit, die aber keinerlei Bürgschaft dafür bietet, daß sie die richtige Erkenntnis besitzt. Im einzelnen beleuchtet Redner die lange Reihe demokratischer Wünsche. Das **Volksreferendum** ist bei uns praktisch unmöglich; besteht auch oft Einhelligkeit über die Durchführung eines Prinzips, so gehen in Einzelfragen die Meinungen auseinander, und über jede Einzelfrage kann nicht von neuem abgestimmt werden; man denke nur an ein Gesetz wie die Reichsversicherungsordnung. In Deutschland kann über alles und jedes gesprochen werden; aber über das **Reichstagswahlrecht** zu sprechen, ist für den Politiker eine Todsünde, der sich der Redner nur mit sehr großer Vorsicht schuldig machen kann. Er will aber lediglich die demokratischen Abänderungsbestrebungen beleuchten: Herabsetzung der Altersgrenze, Frauenwahlrecht, Wahlkreiseinteilung. Diese letzte Forderung hat etwas besonders Bestechendes, wenn man davon ausgeht, daß die zahlenmäßige Wirkung den Ausschlag gibt. Doch muß man die Frage von historischen Gesichtspunkten aus betrachten. Wollten wir die Kreise neu einteilen so **enteigneten wir das platte Land gewissermaßen zur Strafe dafür, daß es seine Bevölkerung an die Städte abgegeben hat,** so stoßen wir das, was zahlenmäßig schwach ist, ganz beiseite. Es kommt jedoch auf Land und Leute an. Eine **Bevölkerung, die einen größeren Teil der deutschen Erde bewirtschaftet, kann größeren Einfluß beanspruchen.** Die Neueinteilung würde wiederum das platte Land zur absoluten Minderheit verurteilen, würde den reinen Konsumentenstandpunkt der Großstädte allein maßgebend machen und die gewaltigen Werte, die in unserer Landwirtschaft liegen, zugrunde richten. Weiter die Forderung, das Wahlrecht der Einzelstaaten und sogar der Gemeinden, nach dem Vorbilde des Reichstagswahlrechtes umzugestalten! Die Demokratie strebt danach, der Reichsgesetzgebung gegenüber der Landesgesetzgebung immer größeren Einfluß zu gewinnen. Die **Erweiterung der Macht des Parlaments** gegenüber der Monarchie steht im Mittelpunkt der politischen Kämpfe. Demgegenüber **brauchen wir eine feste, im Volke wurzelnde Monarchie,** die noch wirklichen Inhalt hat. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." **Bei parlamentarischem Regime wäre Bismarck** in den sechziger Jahren von der Bildfläche verschwunden, unsere Flotte wäre nicht, was sie ist, wenn nicht der Träger der Monarchie, der Kaiser, sich so energisch für sie eingesetzt hätte. Heute spielen die Führer der Masse gegenüber mit Drängen zu ungesetzlichem Vorgehen hinsichtlich der demokratischen Machterweiterung im Heere. Es ist geschichtliche Erfahrung, daß **im entscheidenden Augenblicke die Führer über den Haufen gerannt** werden, wenn sie die letzten Konsequenzen **nicht ziehen** wollen, **wie es die Masse will.** Darin liegt eine große Gefahr. Eine Staatsgewalt, die sich ihrer Verantwortung bewußt ist, muß dagegen einschreiten. muß sich dagegen wenden, um nicht Verwirrung aufkommen zu lassen.

Stundenlang wußte der Redner die Versammlung in angenehmstem, oft recht humorvoll gewürztem Plaudertone zu fesseln, erst kurz vor Mitternacht brach Graf Westarp seine Rede ab, unter immer von neuem einsetzenden Beifall. Und trotz der im Saale herrschenden glühenden Temperatur, so berichtet der parteilose „Tag", war ihm das Auditorium bis zum letzten Wort voller Spannung gefolgt.

Heer und Flotte.

Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine vom 27. Juni datierte Kabinettsorder des Kaisers, in dr die **Bildung einer Inspektion des Marineluftfahrwesens** mit dem Sitz in **Kiel** verfügt wird. Der Zeitpunkt der Bildung der neuen Inspektion wird vom Reichsmarineamt noch bekannt gegeben werden.

Ein **Verzeichnis der Strecken in den westlichen russischen Grenzgebieten,** in denen die **Luftschiffahrt** ohne besondere Erlaubnis **verboten ist,** ist am Mittwoch in Petersburg veröffentlicht worden. Um Erlaubnis sind die Chefs der Militärbezirke oder besondere bevollmächtigte Behörden anzugeben. Photographieren und Zeichnen usw. ist unter allen Umständen verboten. Beim Landen muß sich der Flieger bei den Behörden melden und seine Habe zur Durchsicht vorlegen.

Vom Balkan.

Trostlose Lage in Albanien. Nach einem Dienstag Abend in **Durazzo** aufgegebenen Radiogramm ist die Lage unverändert. In der Stadt herrscht eine niedergedrückte Stimmung wegen des Falles von Berat und Fieri und wegen des bevorstehenden Einzugs der Aufständischen in **Valona,** das durch den dort inzwischen eingetroffenen Hauptmann Ghilard mit etwa tausend Freiwilligen nach Möglichkeit verteidigt werden soll. Die Einnahme der Stadt durch die Aufständischen ist unabwendbar. Zahlreiche Familien sind aus Valona geflüchtet, über ihr Schicksal herrscht in Durazzo im allgemeinen Unklarheit. Die Bewegungen des Feindes in seiner Stellung am Rasbul, die täglich intensiver werden, ferner andauernder Signalwechsel mit der Stadt sowie einige Arbeiten an den Stellungen, wo die den Regierungstruppen abgenommenen Geschütze deutlich sichtbar sind, haben täglich alarmierende Gerüchte über Angriffsansichten der Aufständischen zur Folge, die insbesondere in den Abendstunden Erregung verursachen. Ein Mohammedaner soll von Schiak die vertrauliche Nachricht überbracht haben, die Aufständischen beabsichtigten, in der Nacht zum Dienstag Durazzo anzugreifen. Die Nachricht ist ziemlich skeptisch aufgenommen worden, da die Überzeugung herrscht, daß die Aufständischen vor ihrer Vereinigung mit den vor Valona operierenden Kräften gegen Durazzo nichts unternehmen werden. Nach hierher gelangten Nachrichten sind die Epiroten bereits bis **Dukati** vorgedrungen. — Ein Parlamentär wurde am Dienstag Abend zu den Aufständischen gesandt, der ihnen vorschlagen sollte, entweder mit der Bevölkerung von Durazzo oder mit der Kontrollkommission oder mit dem Fürsten zu verhandeln. Die Aufständischen erwiderten, daß sie bevor sie eine neue Entscheidung träfen, den Fall von Valona abwarten wollten. — Der Dampfer „Herzegowina" ist mit zweihundert Flüchtlingen an Bord, unter denen sich der Präfekt von Koritza befindet, in Durazzo eingetroffen. — Der Präsident des albanischen Nationalkomitees und der Bürgermeister von **Valona** appellieren in einem Telegramm an die „Tribuna" an die Humanität der Großmächte. 100 000 albanische Flüchtlinge lagerten in der Umgebung von Valona auf den Bergen und in den Wäldern und seien dem Hungertode preisgegeben, wenn nicht sofort Hilfe komme. Am Dienstag wurde ein größerer Landstrich zwischen Valona und dem Strand längs der Straße von etwa zwölftausend Flüchtlingen besetzt, die auf dem Wege von Koritza nach Berat aus Furcht vor den Epiroten zu den Aufständischen übergegangen waren. — Die Wiener „Neue Freie Presse" meldete am Mittwoch aus Durazzo: Die **Epiroten** stehen etwa zehn Stunden, die albanischen **Aufständischen** etwa drei Stunden vor **Valona.** Der Munitionsnachschub wird von Janina über Argyrokastro von griechischen Militär-Automobilen **unter griechischer Flagge geleitet.** — Die Wiener Allgemeine Zeitung schreibt: Angesichts der Möglichkeit, daß Valona in die Hände der Epiroten fällt, wird in den hiesigen unterrichteten Kreisen neuerdings betont, daß die Mächte sich zwar in die inneren Angelegenheiten Albaniens nicht einmengen, aber auch nicht dulden werden, daß als Ergebnis der gegenwärtigen Verwicklungen der Londoner Beschluß über die **albanischen Grenze berührt werde.** — In Durazzo eingetroffenen Meldungen zufolge sind vorgestern **sechs Offiziere in türkischer Uniform aus Dulcigno in Slinea angekommen,** von wo sie sich nach Ischmi ins Rebellenlager begeben haben. Sie sollen sich im Besitze von fünftausend Napoleondors befinden. Nach sicheren Nachrichten aus dem Innern des Landes sind **serbische Banden bei Starova** in albanisches Gebiet eingedrungen, haben den Ort besetzt und Operationen gegen Elbassan begonnen. — Die Stadt **Tepeleni** wurde von **epirotischen Bataillonen besetzt,** die einem Angriff der albanesischen Aufständischen zuvorkommen wollten. — Die Albanische Korrespondenz meldet aus Monastir, daß die **Epiroten Biglischta besetzt** und die Einwohner entwaffnet haben.

Griechenlands Doppelspiel. In der Dien tag-Sitzung des englischen Unterhauses erklärte Parlamentsuntersekretär Acland auf eine Anfrage, er habe von dem britischen Delegierten bei der Internationalen Kontrollkommission in Albanien die Nachricht erhalten, daß Koritza von einer Streitmacht, die aus gemeinschaftlich vorgehenden Aufständischen und Epiroten bestanden habe, besetzt worden sei. Der britische Geschäftsträger in Athen habe berichtet, daß die griechische Regierung die Epiroten dringend ersucht habe, sich zurückzuziehen, wenn sie von der Internationalen Kontrollkommission dazu aufgefordert werden sollten. Acland erklärte, er wisse nicht, welcher Erfolg diese Mahnung gehabt habe.

Die Entscheidung um den Grenzposten Sassa. Die gemischte Kommission, die damit beauftragt war, über das Besitzrecht auf den Grenzposten Sassa im Bezirk Küstendil zu entscheiden, dessen sich die Serben gewaltsam zu bemächtigen versucht hatten, hat das Recht Bulgariens auf diesen Posten anerkannt.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen,** 15. Juli. (Verschiedenes.) In der jetzt ausliegenden Wählerliste unserer Stadt sind 715 Wähler mit einer gesamten Steuersumme von rund 156 500 Mark aufgeführt. Die erste Abteilung zählt 34, die zweite 106, die dritte 611 Wähler. — Der in der hiesigen Balcerskischen Eisenhandlung beschäftigte Lehrling Bruno Lysakowski hob gestern im Auftrage seines Lehrherrn 1300 Mark von der Reichsbanknebenstelle ab, kehrte aber mit der Behauptung zurück, daß er das in einem ledernen Beutel verwahrte Geld unterwegs verloren habe. Kaufmann Balcerski hat auf die Herbeischaffung des Geldes 300 Mark Belohnung ausgesetzt. — Die Lehrerstelle in Polkau ist dem Lehrer Mache übertragen.

lz **Schwetz,** 15. Juli. (Blitzschlag. Sperrbezirk.) Ein schweres Gewitter brachte heute Mittag unserer Gegend den seit vielen Wochen ersehnten Regen. In der Feldstraße fuhr ein heißer Schlag in das Gurskische Haus und zündete; ein gleich darauf nachfolgender kalter Schlag erstickte das Feuer. — Da noch weitere Erkrankungen des Klauenviehes an Maul- und Klauenseuche in Groß Sanskau vorgekommen sind, bildet die ganze Ortschaft einen Sperrbezirk.

Werkbund-Ausstellung.

Ausstellungsbriefe
von Architekt Friedrich Huth.
(Nachdruck verboten.)

II.

Das von schönen Gärten umgebene, vom Architekten Ludwig Paffendorf entworfene Kölner Haus soll zeigen, daß sich in den letzten Jahren in Köln mehr und mehr ein eigener Kunststil entwickelt habe. Das Haus, dessen Räume sich in klarer Anordnung um einen Brunnenhof gruppieren, ist recht malerisch gegliedert, bringt aber wenig von dem zum Ausdruck, was es bedeuten will. In Wahrheit treffen hier viele Richtungen aufeinander, sodaß man von einer bewußten Richtung des Kölner Kunstgewerbes nicht gut sprechen kann.

In der Eingangshalle ist durch Zusammenwirken bunter Glasfenster, durch Ornamentmalereien an der Decke, der Galerie, durch bildnerischen Schmuck usw. eine Art warme, wohltuende Raumstimmung erzeugt. Die übrigen Räume gruppieren sich um einen Ehrenhof, den ich als den besten Gedanken der Anlage bezeichnen möchte, da er einen freien Durchblick gestattet und dem Hause etwas traulich altertümliches verleiht, das nur leider mit der hypermodernen Ausstattung der Räume nicht gut in Einklang zu bringen ist. Hervorzuheben sind die wunderbaren Schmiedegitter, die den inneren Hof umschließen, 14 Felder zwischen Säulen (Pflanzenmotive, Blätter und Ranken) nach Entwürfen des Professors Bernardelli; aus kräftigen Stäben geschmiedet, alle im Motiv verschieden, aber von demselben Charakter.

Die Hauptsäle des Kölner Hauses sind ein Konferenzsaal für die Kunstgewerbeschule der Stadt Köln und der Ibach-Saal (Musikraum). Der Konferenzsaal nach dem Entwurfe von P. Bachmann ist sehr würdig; er ist in hellbraun gebeizter Eiche gehalten, die Pilaster und das Gesims sind in edler, schlichter Holzbildhauerarbeit ausgeführt, die Flächen zwischen den Pilastern mit einem dunklen Textilstoff bespannt, die Sessel mit schwarzen Lederbezügen bedeckt. Der Ibach-Saal enthält merkwürdige allegorische Malereien zwischen stahlblauen, schwarz umrahmten Feldern. Durch ein farbiges Oberlicht wird eine mystische bläulich-dunkle Stimmung erzeugt; dieses gefärbte Licht gibt den Zuhörern ein blaugraues, gespenstisches Aussehen. Man kann in diesem Raume nicht an heitere Musik denken. Die Architektur eines Musiksaales soll aber nicht so stark auf das Gemüt der Anwesenden wirken, daß sie den musikalischen Vorträgen nicht mehr unbefangen zu folgen vermögen.

Wir wenden uns nun dem merkwürdigsten und eindrucksvollsten Gebäude am Hauptplatze der Ausstellung, dem österreichischen Hause, zu, das wir nach Durchschreiten der mit Kolonnaden versehenen Ladenstraße erreichen. Das von Professor Josef Hoffmann erbaute, trutzige fensterlose Haus läßt die Besucher durch auffallend schmale Einschnitte an der Frontwand einströmen. Hier sieht man, daß die Baumasse unter drei Dächer gebracht ist und sich um einen offenen Innenhof gruppiert. Das Licht strömt den Räumen größtenteils von oben zu.

Aus dem Dunkel des tiefen, durch kräftige Pfeiler gegliederten Portals kommt man in die Lichtfülle des offenen Hofes, eines an den Längsseiten von Bogenhallen eingefaßten Rechteckes, das durch den Wasserstaub eines originellen Kunstbrunnens an heißen Tagen angenehm gekühlt wird. Es ist ein langes, mit Marmorplatten ausgekleidetes Wasserbecken in den Erdboden versenkt, und an einer Schmalseite dieses Beckens steht auf hoher schwarzer Marmorsäule eine prächtig geschnitzte Brunnenfigur aus vergoldetem Holze: Herkules, der Hydra die Köpfe abschlagend. Aus dem vielfach geteilten schlangenartigen Rumpfe des Ungeheuers dringen (gleichsam das aufspritzende Blut vertretend) kräftige Wasserstrahlen hervor, die, in weitem Bogen, hoch in ein auf Füßen ruhendes Marmorbecken herabfallen. Das Becken ist bis zum Rande gefüllt, sodaß das Wasser über den Rand desselben in das große Bassin im Erdboden fällt. Merkwürdig wie dieser ganze Brunnen sind auch die vier Sockel, welche die Marmorschale tragen. Sie ruhen auf ganz roh gearbeiteten Füßen, die aus schichtweise in Zement verlegten roten Tonplatten gebildet sind. Originell ist diese Kombination des sehr kostbaren Marmors mit dem Rohstoffe gebrannter Tonplatten, die wie Dachziegel aussehen. Diese Platten sind auch zur Bildung von Füllungen in den Wandnischen des Hofes verwendet und harmonieren mit der Terrakottaeinfassung der Türen. Der Hofraum, die Modelle für Ziegel und die Brunnenfigur sind von Professor Dr. Oskar Strnad — einem Künstler mit sehr schwerfälligem Namen und sehr beweglichem Geiste — entworfen.

Zur Linken des tiefen Pfeilerportals liegt ein Repräsentationsraum für Malerei, Bildhauerei und Skulptur, entworfen von Professor Strnad. Beachtenswert ist hier, daß die Gemälde und Skulpturen vor tiefschwarzen Wandfüllungen zwischen blendend weißen Pilastern mit zartem Pflanzenornament angeordnet sind. Zur andern Seite des Portals liegen Räume des böhmischen Werkbundes, ausgekleidet mit einem gelbbraun lackierten, mit schwarzen Leisten eingefaßten Holzwerk in einer ganz merkwürdigen winkligen Gestaltung, die aber effektvoll ist. Ich möchte hier nur kurz die reizvollen, auf Holz ausgeführten dekorativen Malereien und die Kunstverglasung erwähnen und mich sofort der Ausstattung der Wohnräume im österreichischen Hause zuwenden.

Da ist zunächst ein Empfangsraum nach dem Entwurfe von Professor Josef Hoffmann. Jeder Entwurf dieses Meisters zeigt durchaus seine persönliche Note — da ist nicht Imitation oder Tradition. Die Wände sind glatt mit weißer Ölfarbe gestrichen, ebenso die völlig flache Decke. Die Flächen sind durch schwarz lackierte ornamentierte Leisten in Felder zerlegt, und mit diesem schlichten Mittel sind auch die Tür- und Fenstereinfassungen gebildet. Da die Idee des Raumes eine Kombination von Schwarz und Weiß ist — eine im österreichischen Hause sehr beliebte Kombination — so sind natürlich auch die Fenstervorhänge in Schwarz und Weiß gehalten. Das Geschränk, zumteil in die Wand eingelassen, ist schwarz poliert und enthält kostbares Kunstporzellan. Mit der Ausstattung des Raumes harmonieren auch die Möbel, die Tische, die Polstermöbel und eine lange gepolsterte Sitzbank mit Bezügen aus einem schwarzbraunen Stoffe mit einer Art Schablonenmuster. Die Wände aus lackiertem Holze mit der schwarz polierten Birnholzgliederung und die sonstigen Kunstschnitzereien sind von J. Soulek, Wien, die Tapeziererarbeit von Leopold Loevy in Wien ausgeführt.

Höchst sonderbar ist das zirka 8 Meter hohe Damenboudoir nach dem Entwurfe des Architekten Dagobert Peche in Wien. Wand und Decke sind gleichmäßig mit einer von Peche entworfenen und vom Hoflieferanten Max Schmidt ausgeführten Tapete bekleidet, die den poetischen Namen „Paradeisgartl" trägt. Die Tapete ist grauweiß und mit kleinen Streublümchen in Karmin und Grün geschmückt. Der Knüpfteppich, von den Brüdern Klein nach Peches Entwurf gefertigt, zeigt großes Blumenornament in Rosa, Gelb und Blaugrün auf schwarzem Grunde. Der Fensterwand gegenüber in einer Nische für kleine Prunkmöbel ein hoher Fries, gebildet durch lithographierte Tapete, große schwebende Engel mit Pausbacken darstellend, von Albert Berger in Wien, nach einem Entwurf von Löffler Die wenigen Möbel des Raumes sind ein weißer Diwan mit breitem Goldornament und schwarzen Bezügen und zwei kleine Prunkschränkchen, Kunstgegenstände, namentlich kostbare Stickereien enthaltend. Doch dieses Boudoir ist nur eine Künstlerlaune; in normalen Wohnhäusern fehlt es schon an

† **Goßlershausen,** 15. Juli. (Auf dem heutigen Remontemarkt) wurden etwa 30 Pferde angekauft.

Elbing, 15. Juli. (Über den Doppelselbstmord) des Gärtnereibesitzerpaares Schonert wird näher gemeldet: Tot im Bette aufgefunden wurden heute Morgen Gärtnereibesitzer Richard Schonert und seine Frau Klara, mit der er erst seit dem 4. Mai dieses Jahres verheiratet war. Die Eheleute lebten sehr glücklich zusammen. Bei Herrn Sch. stellte sich jedoch ein Nervenleiden ein, das der Arzt für unheilbar erklärte. Auf Anraten des Arztes hatte Sch. anfänglich die Absicht, eine sechswöchige Reise nach Thüringen zu unternehmen, wovon sich der Arzt zwar keine Heilung, aber doch eine erhebliche Besserung versprach. In den letzten Tagen zeigte Sch. ein gedrücktes Wesen, und mit seiner Frau verabredete er, gemeinsam in den Tod zu gehen, was denn auch in der letzten Nacht geschah. Als die Schwiegermutter des Sch. heute Morgen die Schlafstube betrat, fand sie beide Eheleute tot im Bette vor. Sch. hatte seine tote Frau im Arm. Auf dem Tische standen eine Rotweinflasche und zwei Gläser, daneben ein leeres Fläschchen, in dem sich nach Feststellung des herbeigeholten Arztes 50 Gramm Strychnin befunden haben sollen. Daß die Tat wohlvorbereitet war, beweist, daß Schonert Testament gemacht hat, worin er seinem Bruder die Gärtnerei übergibt und für die gemeinsame Beerdigung der Eheleute 500 Mark aussetzt. Ferner wurde ein Brief der Frau Schonert an ihre Mutter vorgefunden, worin sie mitteilt, daß sie ihrem Manne sehr gut ist und sie den Tod desselben doch nicht überleben würde. Deshalb hätten sie beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

Elbing, 15. Juli. (Der falsche Kriminalist,) der abends an der Eisenbahnbrücke den Pärchen auflauerte, die Mädchen unter Vorspiegelung seiner Amtsgewalt verhaftete und sie dann vergewaltigte, ist in der Person des Buchhalters G. festgenommen.

Danzig, 15. Juli. (Die Frau Kronprinzessin) bleibt mit den prinzlichen Kindern bis gegen Ende des Monats in Zoppot; der Kronprinz nimmt bekanntlich als Führer der Leibhusaren-Brigade an deren Übungen in Posen teil.

Allenstein, 14. Juli. (Eine Blutvergiftung) hatte sich Stabsarzt Dr. Tilleny bei einer Operation im Garnisonlazarett zugezogen. Da Lebensgefahr bestand, mußte er in die Klinik von Dr. Lotzien gebracht werden. Nach längerem Krankenlager ist Dr. T. jetzt soweit wiederhergestellt, daß er die Klinik verlassen konnte.

Bromberg, 15. Juli. (Eine Badeanstalt großen Stils) will der Besitzer des ungefähr 700 Morgen großen Jesuitersees, Fischereibesitzer Kanngießer, mit einem Kostenaufwand von 35 000—40 000 Mark errichten. Die Regierung hat die Erlaubnis zur Verabfolgung von Getränken usw. in den neu zu errichtenden Räumen erteilt. Es wird auch beabsichtigt, am Jesuitersee Villen und Sommerwohnungen zu errichten.

d **Strelno,** 15. Juli. (In die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Strelno für 1914) sind eingetragen in der 1. Abteilung: 30 Wähler mit einem Gesamtsteuerbetrage von 29 098,13 Mark, in der 2. Abteilung 89 Wähler mit einem Gesamtsteuerbetrage von 28 387,75 Mark, in der 3. Abteilung 378 Wähler mit einem Gesamtsteuerbetrage von 28 298,88 Mark.

Zum Abschluß des Ostmarkenfluges.

Der Vorsitzer der Hauptleitung des Ostmarkenfluges, Geheimrat Professor Dr. Schütte, hatte zu Mittwoch Abend alle Mitarbeiter am Ostmarkenfluge zu einem Abendessen mit nachfolgendem Bierabend nach dem Friedrich Wilhelm-Schützenhause in Danzig eingeladen, um auf diese Weise Gelegenheit zu nehmen, allen Mitarbeitern den Dank der Oberleitung abzustatten. Über 50 Herren waren der Einladung gefolgt. Im Verlaufe des Abends begrüßte Geheimrat Schütte namens der Oberleitung alle Teilnehmer. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die sich dem Ostmarkenfluge entgegengestellt haben. Daß der Flug in so glänzender Weise gelungen ist, verdanke man dem Zusammenwirken aller Kräfte. In erster Linie sei es die Propagierung des Gedankens durch die ostdeutsche Presse gewesen, die das Gelingen der Veranstaltung bestimmt habe. Dagegen sei der Ostmarkenflug durch die große Berliner Presse etwas stiefmütterlich behandelt worden. Und doch war es ein großes Werk. Es sind rund 400 000 Mark ins Rollen gebracht worden: 90 000 Mark für Geld- und Ehrenpreise, 30 000 Mark für die Zentralorganisation, 80 000 Mark für die Lokalorganisation, 100 000 Mark für Wettbewerbe und 100 000 Mark Ab- und Zugang des Publikums. Daß wir das im Osten gekonnt haben, ist ein Zeichen der Stärke. Dank gebührt allen, die im Interesse des Ostmarkenfluges tätig gewesen sind, vor allem den ostdeutschen Fliegervereinen, den örtlichen Leitern, den Etappenleitungen, Ärzten, Automobilbesitzern usw. Alle haben der großen Sache gedient, und der Flug hat bewiesen, daß wir im Osten ebensogut eine große Bewegung fördern können wie im Westen. In Erinnerung an den gelungenen Flug hat der westpreußische Verein für Luftschiffahrt eine hübsche Plakette prägen lassen, die allen Mitarbeitern überreicht wurde. Mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den deutschen Osten und das ganze Vaterland beschloß Geheimrat Schütte seine Rede. — Oberstabsarzt Dr. Hammerschmidt dankte im Namen der Gäste für die Anerkennung und für die prächtige Plakette. Deutscher Wagemut, deutsche Energie, deutsche Wissenschaft und deutsche Industrie haben das glänzende Ergebnis des Ostmarkenfluges gezeitigt. Sie haben es auch ermöglicht, daß Deutschland auch auf dem Gebiete der Luftschiffahrt in der Welt voransteht. Sein Hurra galt dem westpreußischen Verein für Luftschiffahrt und der deutschen Luftschiffahrt im allgemeinen. Bei Becherklang und Austausch von Erinnerungen und Erlebnissen fand der Abend sein Ende. Man trennte sich mit dem Wunsche: „Auf Wiedersehen beim nächsten Ostmarkenflug!“

Opfer des Badens.

Auch von gestern liegen wieder eine Reihe von Unfällen vor. In der polnischen Weichsel oberhalb der Thorner Eisenbahnbrücke, ertrank Dienstag Nachmittag um 2 Uhr ein 14jähriges Mädchen. Die Personalien der Ertrunkenen sind bis jetzt nicht festzustellen gewesen. — In Konojad, Kreis Strasburg, ist am Dienstag im Dobrauer See der Fischer Kreinich ertrunken. Mitten im See stellten sich bei dem Manne plötzlich Krampferscheinungen ein, die seinen Tod zur Folge hatten. — In Dt Eylau ist beim Baden in der städtischen Badeanstalt der Unteroffizier Krüger vom Bezirkskommando ertrunken. Als er nach mehreren gelungenen Kopfsprüngen nicht an die Oberfläche kam, zog man ihn heraus. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. — Im Kreise Neustadt ertrank beim Baden im Bischkowitzer See der 15jährige Sohn des Besitzers Nawitzki in Bischkowitz. Obwohl der Knabe den See, den er täglich zum Baden benutzte, genau kannte, geriet er dennoch in eine tiefe Stelle und ging, da er des Schwimmens unkundig war, vor den Augen seiner Kameraden unter. Die Leiche wurde geborgen. — Bei einem Ausfluge der Schule von Peterwitz nach Schwarzenau, Kreis Löbau, benutzten die Schüler die Gelegenheit zu einem Bade. Dabei ertrank leider ein 13 Jahre alter Schüler vor den Augen des Lehrers, der ihm keine Hilfe mehr bringen konnte. Jedenfalls hat ein Herzschlag den Tod verursacht. Die Leiche ist von Fischern geborgen worden. — Aus Marienburg wird gemeldet, daß beim Baden in der neuerbauten Militärschwimmanstalt Dienstag Abend der Vizefeldwebel Rischowsky vom 1. Bataillon des Ordensregiments ertrunken ist. Die Leiche konnte in später Abendstunde gefunden werden. — Die Leiche des Musikerlehrlings Berg ist in Schönbaum unter einer Holztraft gefunden worden. Vermutlich ist der Ertrunkene mit der Traft mitgeschwemmt worden. — Die Leiche eines etwa 20jährigen jungen Mannes ist bei Dirschau von der Weichsel ans Ufer getrieben worden. Sie hat, nach der eingetretenen Verwesung zu schließen, schon wochenlang im Wasser gelegen. — Als der Schuhmacherlehrling Riemann aus Wehlau in der Alle badete, kam er an eine tiefe Stelle und ertrank. — In Kaukehmen ist das älteste Töchterchen des Briefträgers Baußa aus Stolbeck in der Alten Gilge ertrunken. — Bei Neidenburg ertrank der Knecht Gritzau aus Jedwabno beim Baden im Dluszeck-See. Er soll erhitzt ins Wasser gegangen sein. Die Leiche wurde geborgen. — Ertrunken ist am Sonntag im Teiche bei dem Vorwerk Williamsfelde bei Insterburg der acht Jahre alte Knabe Karl Schiegat, Sohn des Arbeiters Sch. aus Nettienen, beim Baden. — Trotz Warnung ging der Fabrikarbeiter Dennulat in ein Freibad im Memelstrom in der Nähe der Zellstoff-Fabrik in Ragnit und ertrank. — Beim Baden ertrunken ist in dem zwischen Ponarien und Reichenau gelegenen sog. „Schwarzen See“ im Kreise Mohrungen der 13jährige Schüler Karuhn. Die Leiche konnte in dem sehr tiefen Gewässer nur mit größter Mühe geborgen werden. — Der 37jährige Bäckergeselle Sebastian Rzepczynski, aus Koschmin gebürtig, ist Dienstag Nachmittag im Raczynski-See zu Santomischel beim Baden ertrunken. Er war Schwimmer und wurde anscheinend von einem Herzschlage betroffen. Die Leiche wurde geborgen. — In der Alten Netze bei Nakel beim Baden ertrunken ist am Sonnabend der 24 Jahre alte Besitzersohn Franz Wroblewski aus Brückenkopf. Abends 9 Uhr ging er mit einem 6jährigen Knaben zur Badestelle. Der Knabe kehrte spät abends jedoch stillschweigend allein heim. Am nächsten Tage vermißte man den W., und am Montag Vormittag wurde derselbe in der Alten Netze, im Morast stehend, tot aufgefunden. — In der Nähe der Schmidtschen Badeanstalt in Breslau fiel Dienstag Vormittag ein etwa 8 Jahre alter Knabe in die Oder. Der Bademeister Schmidt sprang dem Ertrinkenden nach, konnte ihn aber nicht retten, da er mit dem Knaben von der Strömung fortgerissen wurde. Beide ertranken.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 17. Juli. 1913 Vernichtung des Militärluftschiffes „Schütte-Lanz“ durch einen Sturm zu Schneidemühl. 1912 † Henri Poincaré, berühmter französischer Mathematiker. 1908 † Dr. Andreas Thiel, Bischof von Ermland. 1907 † Freiherr von Plappart, ehemaliger Generalintendant der Wiener Hoftheater. 1906 † Adalbert Endert, Bischof von Fulda. 1904 † Professor Karl Udel, Begründer des bekannten Udel-Quartetts. 1903 † Marquis Saigo, bekannter japanischer Marschall. 1897 † Professor Dr. Max Oertel, Erfinder der Oertelkultur zur Behandlung von Blutkreislaufstörungen bei Herzschwächen. 1880 † Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen. 1871 † Karl Tausig, berühmter Klaviervirtuose. 1870 Erlaß der Mobilmachungsorder in Württemberg. 1864 Beginn der Operationen zur Ergreifung der dänischen Kriegsschiffe unter Kapitän Hammer. 1793 Hinrichtung Charlotte Cordays zu Paris. 1443 * Herzog Albrecht III. von Sachsen, Stifter der albertinischen Linie. 1855 † Papst Leo IV. 711 Sieg der Araber unter Tarix bei Xeres de la Fontera. Untergang des Reiches der Westgoten.

Thorn, 16. Juli 1914.

— (Von der Festungskriegsübung.) Leiter der gegenwärtig stattfindenden Festungskriegsübung ist der Gouverneur, Herr Generalleutnant von Dickhuth-Harrach, nicht, wie gestern mitgeteilt, der Inspekteur des Ingenieurwesens, Generalleutnant von Hänisch.

— (Militärische Personalien.) Forster, Unterarzt beim Thorner Feldartillerie-Regiment Nr. 81, mit der Wahrnehmung einer offenen Assistenzarztstelle beauftragt.

— (Patentschau,) mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO. 18, Gr. Frankfurterstraße 59. Bruno Ketterling, Thorn, Gerechtestraße 6: Sitz- und Lehnvorrichtung für Eisenbahnreisende. (G.-M.) — Kurt Seydlitz, Argenau i. P.: Funkenfänger. (G.-M.)

— (Der katholische Gesellenverein) feiert am Sonntag den 19. d. Mts. im Viktoriapark sein Sommerfest, bestehend in Konzert, Preisschießen, Tombola, Kinderbelustigungen und nach 8½ Uhr Tanz im neuen Saale. Das Fest beginnt um 4 Uhr. Eintritt zum Konzert 25 Pfg.

— (Der Verein ehem. Gardisten) hielt am vergangenen Montag im Boninschen Lokal eine stark besuchte Monatsversammlung ab, die der Vorsitzer mit einem Kaiserhoch eröffnete. Sodann wies er auf das Unglück unseres verbündeten österreichischen Herrscherhauses hin; der Verein brachte dem durch meuchlerische Mörderhand gefallenen Thronfolger Franz Ferdinand seine Ehrung durch Erheben von den Plätzen dar. Hierauf folgten die Aufnahme der neuangemeldeten 28 Mitglieder, der Bericht über das nochmalige Gesuch zwecks Genehmigung des Vereins und die Erhebung der Eintrittsgelder und Monatsbeiträge. Der Gardeappell in Posen ist infolge Dahinscheidens des Ehrenvorsitzers vom Posener Gardeverein, Oberst Hoyer von Rothenheim, hinausgeschoben worden und wird voraussichtlich im September stattfinden. Der Verein wird an diesem Appell teilnehmen. Die nächste Monatsversammlung findet am zweiten Montag nach dem Monatsersten, also 10. August, statt. Nach Schluß des geschäftlichen Teils blieben die Kameraden bei lebhafter Unterhaltung und gutem Schoppen noch recht lange zusammen.

— (Die Thorner Jugendwehr) hielt gestern Abend im Vereinslokal Bürgergarten ihre Monatsversammlung ab. Da der 1. Vorsitzer am Erscheinen verhindert war, so wurde die Vorstandswahl vertagt. Zwei Mitglieder wurden neu aufgenommen. Beschlossen wurde, den Nachtmarsch am Sonnabend den 18. d. Mts. als einen Geländeübungsmarsch zu betrachten; der Weg geht deshalb bis nach Gramtschen, wo nach einer größeren Geländeübung die Zelte aufgeschlagen und biwakiert wird. Mit einem humorvollen Vortrage über die „deutschen Volkslieder“ schloß die gutbesuchte Versammlung gegen 10¾ Uhr.

— (Vereinigte Böttcher-, Stellmacher- und Korbmacher-Innung.) In der am 13. Juli abgehaltenen Quartalsversammlung ist anstelle des kürzlich verstorbenen Obermeisters A. Sieckmann, dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde, Stellmachermeister R. Puff als Obermeister gewählt worden. Als weiteres Mitglied in den Vorstand wurde noch Korbmachermeister Ogrodowicz gewählt. In die Lehrlingsrolle wurden nur zwei Lehrlinge eingeschrieben, während zur Ausschreibung keine Lehrlinge gelangten.

— (Das Konzert im Thorner Kurpark) beginnt von jetzt ab an den festgesetzten Tagen morgens 7 Uhr.

— (Tivoli-Konzert.) Die Kapelle der 61er gibt am Freitag im Tivoli ein Konzert. Es gelangen u. a. zum Vortrag: Ouverture z. Op. „Rübezahl“ von Flotow, Ouverture zu „Robespiere“ von Litolf, Arie der Elisabeth aus der Oper „Tannhäuser“ von Wagner, Kaiser-Walzer von Strauß, große Fantasie aus der Oper „Fliegende Holländer“ von Wagner, große Fantasie aus der Oper „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni.

— (Der Sieg des Schillerkragens.) Der Schillerkragen oder, wie einige spottsüchtige Berliner meinen, der Bubikragen, hat sich die Gunst der Herrenwelt in diesen heißen Tagen erobert. Die „Textilwoche“ schreibt: „Das neue Wäschestück hat sich überaus gut eingeführt und wird auch so bald nicht aus dem Bedarf verschwinden. Gegenwärtig herrscht Hausse in diesen Sporthemden, und die Wäschekonfektion hat mit ihrer Herstellung und ihrem Versand stramm zu tun. Die Reisesaison steigert die Nachfrage nach Schillerhemden gewaltig. Aus den auch viel verlangten größeren Weiten sieht man, daß sich auch schon ältere Herren mit dem neuen Sporthemde versehen. Jedenfalls hat es seine Siegeslaufbahn angetreten, und als Verkaufsobjekt wird es in der Wäschekonfektion für die Sommersaison dauernd eine überaus große Rolle spielen. Die Aufträge auf Schillerhemden konnten nicht immer mit der gewünschten Schnelligkeit ausgeführt werden, weil es häufig an dem hauptsächlich benutzten Panamastoff mangelte.“

— (Der Landesverräter Pohl,) der soeben in Berlin abgeurteilt worden ist, stammt aus einer ehrbaren schlesischen Familie. Seit 1¾ Jahren war Pohl in Berlin bei der Ingenieurinspektion tätig, bezog ein Gesamtgehalt von monatlich 140 Mark, eine Summe, die, wie es scheint, für den leichtsinnigen jungen Mann nicht ausreichte, seinen gesteigerten Ansprüchen und namentlich seinem Umgang mit verschiedenen Frauen und Mädchen zu genügen. Schon in seiner vorigen Garnison Thorn hatt er eine ihn schwer niederdrückende Schuldenlast von 500 Mark hinterlassen. Auch in Berlin haben sich nach seiner Verhaftung zahlreiche Gläubiger gemeldet. Pohl hatte im März dieses Jahres ein junges Mädchen aus gutbürgerlicher Steglitzer Familie kennen gelernt und sich nach kurzer Bekanntschaft am 2. Mai mit ihm verlobt, freilich erst, nachdem er seine Familienverhältnisse als sehr günstig und die Aussicht auf Einwilligung seiner Eltern als unbedingt sicher hingestellt hatte.

Aus dem Landkreise Thorn, 14. Juli. (Abgefaßter Dieb.) Wie berichtet, sind dem Besitzer Lau aus Scharnau vor etwa vierzehn Tagen nachts von der Weide zwei wertvolle Pferde entwendet worden. Jetzt ist der Dieb dabei abgefaßt worden, als er den Versuch machte, die gestohlenen Pferde auf dem Pferdemarkt in Hohensalza zu verkaufen. Die Pferde sind dem Besitzer wieder zugestellt und der Dieb ist sofort in Haft genommen worden

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 16. Juli. (Der Saatenstand im Landkreise) Anfang Juli war, wenn 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeutet, für Winterweizen 1 bis 2 (nach 7 abgegebenen Noten), Sommerweizen 2 (3), Winterspelz —, Winterroggen 1 bis 2 (7), Sommerroggen 1 (8), Wintergerste —, Sommergerste 2 (4), Hafer 1 bis 2 (7), Erbsen 1 (8), Wicken 1 bis 2 (6), Kartoffeln 1 bis 3 (5), Zuckerrüben 3 (3), 1 (3 bis 4), Futterrüben 3 (3), 1 (3 bis 4), Winterraps und Rübsen —, Flachs —, Klee 1 (5), Luzerne 2 (3), Wiesen (Rieselwiesen) —, andere Wiesen 2 (3), 1 (4).

Aus dem Landkreise Thorn, 16. Juli. (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Klauenviehbestande des Rittergutes Ostichau, des Ansiedlers Karl Bohn in Luben, des Besitzers Johann Pansegrau in Groß Nessau, der Besitzer Eduard Fritz und Gustav Wegner in Ober Nessau, des Besitzers Wilhelm Brickei und Karl Guhse in Balkau und des Besitzers Friedrich Wilm in Podgorz (Abbau) amtstierärztlich festgestellt worden.

Aus Russisch-Polen, 15. Juli. (Kasseneinbruch.) Wie bereits kurz berichtet, wurde im Bankhaus Louis Mamroth in Kalisch der Geldschrank erbrochen und die Diebe hatten eine reiche Beute. Wie nunmehr festgestellt wurde, entwendeten die Geldschrankknacker Prozentpapiere über die Summe von 45 000 Rubel, Bijouterien im Werte von 8000 Rubel, sowie russische, österreichische, amerikanische, französische, englische, italienische und schwedische Münzen im Gesamtbetrage von 7000 Rubel. Von den Einbrechern fehlt bisher jede Spur. Das genannte Bankhaus hat für die Festnahme derselben eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Der Holzbock.

Zu den niederen Tieren, die uns Menschen und auch unseren Haustieren, z. B. Hunden, Schafen usw., höchst unangenehm werden können, gehört auch der Holzbock oder die Zecke, Ixodis ricinus. Unter dem Namen „Holzbock“ versteht man zwar auch verschiedene Arten der Bockkäfer (Cerambyx); hier ist jedoch eine Milben-Art gemeint, verwandt mit der Käsemilbe, der Krätzmilbe, der roten Vogelmilbe usw., also ein meit acht Beinen versehenes, zu den Spinnentieren zu rechnendes Tier. Im ungesättigten Zustande ist dasselbe dünn wie ein Kartenblatt und etwa von dem Umfang einer Linse. Es hält sich alsdann auf Bäumen und Sträuchern auf, von denen es sich auf vorbeigehende Menschen und Tiere herabfallen läßt. Das Weibchen bohrt sich dann meit seinem mit Widerhaken versehenen und vier Stechborsten enthaltenen Saugrüssel tief in die Haut ein und saugt Blut. Dann schwillt es außerordentlich — unter Umständen bis zur Größe einer kleinen Haselnuß — an und erhält eine bläuliche Farbe. Sucht man die Zecke mit Gewalt zu entfernen, so reißt dabei der vordere Teil des Körpers, speziell also der Kopf, ab (Kopf, Brust und Hinterleib sind bei den Milben miteinander verwachsen), bleibt in der Haut stecken und ruft bösartige Geschwüre hervor. Am zweckmäßigsten betupft man die befallene Stelle mit Öl, dann läßt das Tier los und fällt von selber heraus.

In den heißen Erdgebieten halten sich verwandte Arten auf, die noch viel lästiger und zum Teil gefährlich werden. So bilden Ixodes Nigua und Ixodes crenatus die im tropischen Amerika unter dem Namen Garapattos bekannte Plage. Bemerkenswert ist, daß auch auf anderen Tieren als Säugetieren, ja selbst auf Schlangen und Eidechsen, Zekken vorkommen. Die persische Giftmilbe, Argas persicus, hält sich in Persien in den Häusern auf und belästigt die Menschen durch ihre Stiche derartig, daß ganze Ortschaften durch sie unbewohnbar geworden sein sollen. —ki.

Alte-Kleider-Börse in Berlin.

Von Regina Ruben-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Wer sie nicht kennt, findet sie schwerlich. Sie steht kaum auffindbar im Adreßbuch, und es werden auch keine Inserate für sie aufgegeben. Das Gebäude, in dem sie in der Kaiser Wilhelm-Straße untergebracht ist, unterscheidet sich nicht viel durch äußere Merkmale von den anderen Häusern des Zentrum-Häusermeeres in Berlin. Die drei Spiegelscheiben der Parterrefenster, ein großes und zwei kleinere, die nach der Straße hin liegen, sind von einer schmalen bunten Glasscheibenbordüre umrahmt und bis zur Kopfhöhe von einer schmudeligen, gelblichen, an einer Schnur aufgezogenen Gardine verhüllt und wehren so unberufenen Blicken. Neben der Eingangstür mit dem Schild: „Eintritt nur gegen Karte gestattet“, die zwischen dem einen kleineren und dem großen Fenster liegt, und deren bräunlicher verwitterter Rolladen halb heruntergelassen ist, steht draußen mit unscheinbaren schwarzen Lettern auf die rohgetünchte weiße Hausmauer gemalt: „Spiegel. 18. D.“ Sonst nichts. Einem routinierten Straßenbild-Beurteiler fällt höchstens noch sofort auf, daß vielfach einzelne Männer, auch wohl mal eine Frau, mit dickem oder dünnem Packen im Arm in das Haus hineingehen oder hinauseilen. Das ist aber auch nach außen hin alles.

Desto interessanter sieht es in der Berliner Alten-Kleider-Börse aus, die hier seit 18 Jahren in der gleichen Form existiert und einzigartig in der Reichshauptstadt ist. Nur London soll etwas Ähnliches haben und auch Newyork. Trödler, Hausierer und Großhändler, die zusammen einen Verband bilden, halten diese Börse gemeinschaftlich ab. Fremden, die nicht zum Gewerbe gehören, ist der Zutritt überhaupt nicht gestattet.

Mit dem ersten Schritt in das Lokal steht man auch schon vor dem Büfett, das sich links tief in den rechtwinkligen Raum erstreckt und das nur eben unter dem Fenster Platz für einen kleinen hölzernen Tisch läßt und auf der anderen Seite für zwei solche Tischchen. An dem Tisch unter dem Fenster eifern drei Männer mit französischen Karten beim Sechsundsechzig-Spiel, zwei andere schauen interessiert zu. An der anderen Seite des Büfetts hocken auf harten braunen Holzstühlen zwei ältere Frauen, eine mit einem seltsam unmodernen Kapothut angetan. Auf der im Tageslicht ruhenden Ecke des Schenktisches blinken an die dreißig Mark falschen Silbergeldes auf, Zwei-, Drei- und Fünfmarkstücke, die dort festgenagelt worden sind. Hinter dem Schenktisch hantiert der energische Wirt, von seiner freundlich-hübschen Frau bei der Bedienung der Gäste unterstützt. Jedoch scheint der Wirtschaftsbetrieb nicht

---

diesen ungewöhnlichen und ungemütlichen Abmessungen des Raumes.

Das nächste Zimmer ist wieder ein Empfangsraum. Es ist mit Holztäfelungen in gebeiztem und poliertem Gelbholz und Nußbaumholz nach dem Entwurfe des Architekten Arnold Nechansky (aus der Schule Professor Josef Hoffmann) ausgeführt im Musterbetriebe für Tischler des k. k. Gewerbeförderungs-Amtes. Die Tische und die Sessel sind sehr schwer und mit kräftig geschnitzten Füßen und Lehnen ausgestattet — die Tische mit sehr schönen schwarzen, gelb geaderten Marmorplatten. Diese Töne kehren in den Bezügen der prächtigen Polstersessel wieder, die auf grauem Fond große gelbschwarze Muster tragen. Namentlich die Holztäfelung aus Gelbholzplatten zwischen Nußholzrahmen und die elektrischen Leuchtkörper aus Bronze mit großen Milchglasschalen sind sehr eigenartig und schön.

Von den Ausstellungssälen des österreichischen Hauses interessiert neben denen der Raumkunst am meisten der Oberlichtsaal für allgemeines Kunstgewerbe, ausgeführt nach dem Entwurf des Architekten Professor Carl Witzmann, Wien. Die Wände sind, etwa 4 Meter hoch, mit einer Papiertapete von Max Schmidt, Wien, bekleidet, ein dichtes, weißes Pflanzenornament von stilisierten Blumen, Ananas usw. auf schwarzem Grunde zeigend. Dazu passende Türvorhänge mit demselben Motiv, und Vitrinen, die zwischen schwarzen Rahmenleisten in die Wände eingelassen sind. Sie enthalten Stickereien, Tafelgarnituren, mannigfache Silber-, Gold- und Emailwaren, Bronzen, Kunstkeramik, feine Textilstoffe, Batikarbeiten usw. Über der merkwürdigen Tapete setzt ein hohes Gewölbe aus bauschigen Velarien an, die sich über der Mitte des Raumes an eine aus mattiertem Glase und ornamentierten Leisten gebildete Kassettendecke anschließen

von Belang zu sein. Bei dem Wirt, der bei allen etwa ausbrechenden Händeln nach dem Motto: „Wer nicht pariert, fliegt!“ den Friedensrichter macht, sind auch die Einlaßkarten, pro Tag 1,50, für einheimische und auswärtige Besucher zu lösen. Die Mitglieder kennt der Wirt und auch sein Kontrolleur, sie brauchen keine Karte vorzuzeigen, sie zahlen monatlich 10 Mark Beitrag.

Der ganze Hauptteil des Innern liegt zunächst wie in ein melancholisches Kaffeebraun getaucht vor dem Besucher; erst allmählich lernt er sehen. Braun vor Alter ist die Decke, ist auch der ausgetretene Steinfußboden, der mit Obstresten und Kirschenkernen besät ist. Braun eingefaßt, von je zwei braunen Gipssphinxen flankiert, sind die beiden hohen Spiegel an den Breitwänden und ebenso das Büfett, braun sind auch die vielen Kisten auf der Erde und die vom Boden aus bis an die Decke reichenden zahlreichen großen und kleineren Spinde mit ihren Vorhängeschlössern, die das Charakteristische, die eigentliche Ausstattung des Raumes ausmachen. Manche der Kisten und Spinde sind bis oben hin mit abgelegter Kleidung aller Art, wie Kraut und Rüben durcheinander, vollgepfropft, manche zur Hälfte, einige stehen zeitweise auch wohl mal leer, je nachdem Hausse oder Baisse vorherrscht. Vom Plafond herab hängen einige Gaskandelaber älteren Stils, ein moderner Brenner hängt vor dem Büfett. Der ganze rechtwinklige Saal wird von vielen mächtigen braunen Säulen getragen, an denen die verschiedensten Ankündigungen in deutscher und hebräischer Sprache prangen. An einer befindet sich ein Synagogen-Kalender, ein Kalender des laufenden Jahres 5673 jüdischer Zeitrechnung. An einer anderen wird die jüdische Toynbee-Halle bekanntgegeben. Wieder an anderer Stelle die nächste Wechselstube. Auch eine im Juni in Leipzig stattfindende Zionisten-Zusammenkunft steht vermerkt. Eine kleine Blechsammelbüchse des allgemeinen jüdischen Krankenhauses ist neben dem Kalender befestigt. Vor den braunen Spinden lehnt eine braune Trittleiter, und braun endlich treten auch durch den Gang im Halbdunkel des Hoffensters die ebenfalls mit verschließbaren Spinden bedeckten Wände der Hinterräume hervor. Dem Eingang fast gegenüber, vor der Ecke, wo die beiden Zimmerschenkel sich treffen, protzt ein rostiger vierschrötiger eiserner Ofen, als ob es Dezember wäre, und sein dickes Rohr steigt in starken Krümmungen mehrfach bis an die altersmorsche Decke empor. Soweit der Raum.

Die Hauptsache darin aber sind die vielen höchst beweglich durcheinander kribbelnden Menschlein beiderlei Geschlechts, die hier im braunen Halbdunkel vegetieren und gierig voneinander zu profitieren trachten. Alte und junge, dicke und magere, schöne und häßliche, klobige und graziöse, alle Gestalten sind dort vertreten. Allen gemeinsam liegt die gewisse kosmopolitische Intelligenz auf dem Antlitz, die in den scharfen, prüfenden, spähenden Blicken zum Ausdruck kommt, unterstützt beim Sprechen von den lebhaft gestikulierenden Händen. Hier entdeckt man erstaunt die männlichen und weiblichen Altkleider-Aufkäufer, die zeitweise einzeln oder in ganzen Scharen den Westen oder andere vornehme Stadtteile Berlins unsicher machen, die mehr als unterwürfig anzuschellen wissen, um sich demütigst zu erkundigen, ob der gnädige Herr, ob die gnädige Frau „vielleicht 'n Stick Altzeig“ zu verkaufen haben? Hier trifft man sie an, die Althändler österreichischer oder russischer Abstammung, diese Leute, die in der Münzstraße, in der Schendelgasse, vor allen Dingen aber in der Grenadierstraße und weiteren Umgebung ihr Dauerheim aufgeschlagen haben, wo hebräische und russische Schilder im Straßenzug vorherrschen, wo sich sozusagen ein Stückchen Jüdisch-Polen mitten in Berlin etabliert hat, und von wo aus dann sehr oft die langsame Metamorphose vor sich zu gehen pflegt, vom blutarmen Schnorrer bis zum modernisierten, manchmal reichen Mann am Kurfürstendamm. Diese Leutchen mit dem Kaftan und dem Samtkäppi unter dem Filzhut, mit den langen brandroten, oder braunen, oder blinkend schwarzen, oder zitterigweißen Vollbärten und ebensolchen Löckchen vor den Ohren und die kugelrunden Frauen mit den prallen lebenswarmen schwarzen Augenkugeln trifft man hier an, aber auch die schon in Umwandlung begriffenen halbmodernen jüngeren Männer sind vertreten, die mit den Ballon-Tuchmützen und den Hüten vergangener Saisons, und die Händlerinnen mit den weißen und grellfarbigen Blusen, mit dem als Zugabe erworbenen abgelegten alten Rock, diese Leutchen, die mit unglaublicher Sicherheit ohne Vergrößerungsglas beim Einkauf alle Mottenlöcher aufzuzeigen verstehen, die kaltblütig eine Mark für einen Herrenüberzieher bieten, der kaum abgetragen ist. Hier aber ist die Kehrseite. Hier sind sie die Verkäufer, die die Mottenlöcher kunstsinnig verdeckt, die die Ärmel frisch abgefüttert, die das alte Beinkleid „auf Neu“ zu bügeln verstanden haben, daß es ausschaut, als wär's mindestens von oder für 'n Baron.

Die Althändler aus der Linienstraße, aus der Lothringer, aus der Elsasser Straße, die dort meist in dumpfen Kellern ihren einträglichen Handel betreiben, dort, wo ständig irgendein alt-neues Kleidungsstück oder ein Paar hochmoderner Schuhe als Lockspeise am Ladeneingang paradieren, diese Ladenbesitzer, die zumteil schon hierzulande geboren, zumteil auch noch „Planjer“ (Ausländer) sind, bilden im Verein mit den internationalen Großhändlern der Altkleiderbranche die gewiegte Masse der Einkäufer. Käufer und Einkäufer haben das ganze Jahr hindurch Spinde und Kisten in der Börse gepachtet, hier ist ihr „Freihafen“.

Und hier wird nun gehandelt, angepriesen, abgelehnt. Hier herrscht ein Radau, ein Stimmengewirr, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen kann. Hier betrachtet ein kleiner Anfänger mit Kennerblick ein Paar feine Stiefeletten. Eine Händlerin breitet prüfend einen guten seidenen, mit Spitzen besetzten Unterrock auf einem Kistendeckel aus, mißt ihn dann an der eigenen Länge und macht ein Gebot. An einer Kiste vor einem Karton mit Chemisetten steht ein alter Mann mit einer Brille und ruft unablässig: „Hier, hier, Handel!“ Zumeist aber wird polnisch und jiddischer Jargon gesprochen. Reines Deutsch scheint verpönt zu sein. Alle Augenblick wird von irgend jemand die Trittleiter gebraucht, gesucht. Einer stolpert sie hinauf, klettert an sein Spind, schließt frisch eingekaufte Ware ein. Ein anderer rasselt mit seinem Schlüsselbund, grapst verkäufliche, blödsinnig durcheinander gewühlte Sachen aus seiner Kiste. Der größte Lärm erhebt sich jedesmal, wenn ein neuer Ankömmling mit seinen Packen auftaucht. Mit wildem Hallo stürzen sich dann oft sechs, oft acht Handelslüsterne auf einmal auf ihn, entreißen den Packen. Wer den Packen zuerst öffnet, hat die Vorhand auf den Inhalt, auf das ganze oder teilweise Geschäft. Oft wälzt sich so ein Käuferknäuel in weitem Bogen bis hinten in die letzten Räume durch den engen Gang, wo sie sich an die Köpfe stoßen und auch manchmal in ihrem Eifer beschimpfen. Das passiert meistens, wenn der Ankömmling einen Ruf als geschickter Aufkäufer genießt, oder wenn es einer ist, der Kraft hat, größere Posten zu kaufen, die er dann zur Not per Droschke vor das Lokal schaffen läßt. Einem englischen Großhändler werden zwischendurch von einem Extra-Postboten telegraphisch von seinem Stammhause an die Adresse des Wirtes überwiesene 1600 Mark in Gold auf den Schenktisch gezählt. Er begleicht sofort mit einem Teil des gelben Mammons die lange Rechnung eines alten Polen. Das wirft ein Schlaglicht auf den Umsatz der hier gehandelten Ware. Er geht im Laufe des Geschäftsjahres in die Millionen, Schiffsladungen voll getragener Garderobe, alten Schuhwerks gehen ab Berlin über London nach Übersee und auch direkt nach Rußland, nach Ungarn. Ein Packer im Hinterraum verschnürt und näht ununterbrochen Kollis, seine lange gebogene Packnadel bahnt sich blitzend immer neue Wege durch neues Packleinen.

So umbraust, umwogt, umtobt, umschwirrt den Besucher das Leben in dieser höchst eigenartigen Umgebung. Trotzdem hat niemand das Recht, etwa geringschätzig von dieser Berliner Alten-Kleider-Börse zu denken, ihre Mitglieder sind fleißig, entwicklungsfähig, haben sich vielerlei Widerständen gegenüber dieses Handels-Hochplateau geschaffen und erhalten, der Gesamtumfang ihrer Geschäfte ist enorm, weit größer als manche Bank, als mancher Bankdirektor ahnt, und es kann doch auch nicht alle Welt mit Lavendel und Rosenöl handeln.

Die Schweiz auf der Bugra.

Leipzig, 10. Juli 1914.

Dank ihrer zentralen Lage und ihrer neutralen Stellung zu den europäischen Mächtegruppierungen ist die Schweiz Sitz zahlreicher internationaler Amtsstellen, die über die Ausführung gemeinnütziger internationaler Vereinbarungen wachen. Mit gutem Recht hat daher die Schweiz in ihrer Abteilung auf der Leipziger Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik den für alle geistige Arbeiter so bedeutungsvollen und segensreichen Satzungen, Vereinbarungen wie einer graphischen Darstellung des zunehmenden Schutzes, den das geistige Eigentum seit der ersten Berner Konvention von 1886 genießt, einen besonderen Ehrenplatz eingeräumt. Sehr lehrreich ist die Nebeneinanderstellung des Maßes von Schutz, den die verschiedenen Länder eigenen und fremden Autoren gegen unbefugten Nachdruck gewähren.

Von besonderem Interesse ist zunächst die Auswahl historischer Drucke, die von der Schweizerischen Gutenbergstube des Historischen Museums zu Bern ausgestellt worden sind. Merkwürdigerweise kannte Bern schon seit Beginn der Buchdruckerkunst eine ganz moderne Einrichtung: es erhielt die Stadt ein Pflichtexemplar jedes im Kanton gedruckten Buches, und zwar bis zur napoleonischen Zeit, in der dieses Recht aufgehoben wurde. Für Leipzig ist mit großer Liebe eine kleine Auswahl zusammengestellt worden, die mit einem Druckwerk aus dem Jahr 1534 von Matthias Apiarius, des ersten Berner Druckers, beginnt und besonders in Kalendern in Gestalt der damals so beliebten Hinkenden Boten, in Verfügungen des Schultheißen und der Stadt Bern, in Polizeiordnungen und Schulreglements die väterliche Fürsorge erkennen läßt, mit der — manchmal in recht drastisch-derben Ausdrücken — eine hohe Obrigkeit über das leibliche und sittliche Wohl der Eidgenossen wachte.

Bei der Organisation der Schweizer Ausstellung ist man von dem Gedanken ausgegangen, in kleineren Räumen immer die Erzeugnisse eines bestimmten Industriezweiges zu zeigen, was dem Besucher einen guten Überblick über die Leistungsfähigkeit der Schweizer buchgewerblichen Industrie verschafft. Diese Einteilung bringt es mit sich, daß man vielfach in den verschiedenen Räumen auf dieselben Firmennamen stößt. Natürlich spielt in der Schweiz die Reklame für den Fremdenverkehr eine große Rolle. Überall leuchten uns ja verlockende Bilder von Wintersport und Bergkraxelei, von der Jungfraubahn und vom Vierwaldstädtersee usw. entgegen.

Recht sehenswert ist die Kollektivausstellung Schweizerischer Photographen, auch die wissenschaftliche Photographie, wie z. B. Vergrößerungen von Fingerabdrücken von Verbrechern, die zu deren Festnahme führten. Umfassend und instruktiv sind die Vorführungen von Lehrmitteln der verschiedenen Fachschulen und höheren Bildungsanstalten in der Schweiz, ebenso wie das statistische Material, das von Arbeiterorganisationen und Unternehmerverbänden aus dem Gebiet sozialer Fürsorge vorgeführt wird.

Bücherschau.

Durch Diät zur Gesundheit! Ein Führer durch die harnsäurefreie Diät von Dr. med. K. G. Haig, Arzt in London. Aus dem Englischen übersetzt von E. de Roche. Preis geheftet 3 Mk., gebunden 3,75 Mk. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 57. — Die Frage, wie wir uns ernähren sollen, um uns eine in jeder Weise befriedigende Gesundheit zu sichern, wird immer dringlicher, wenn wir den ständig gesteigerten Ansprüchen, die das Berufs- und auch das gesellschaftliche Leben an uns stellen, genügen wollen. Der auch in deutschen Ärztekreisen in den letzten Jahren sehr bekannt gewordene und geschätzte englische Arzt Dr. Haig hat nun an der Hand jahrzehntelanger sorgfältiger Beobachtung an seiner eigenen Person wie an seinem gewaltigen Material von Kranken, welches ihm als Direktor eines Londoner großen Krankenhauses zur Verfügung steht, die sogenannte Harnsäuretheorie aufgestellt, der zufolge die meisten unserer häufigsten Krankheiten, wie Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Kopfschmerz, Epilepsie, Nierenkrankheiten usw. auf ein Uebermaß von Harnsäure zurückzuführen sind. Dieses ist der täglichen Aufnahme von fertige Harnsäure enthaltenden und diese bildenden Nahrungsmitteln zuzuschreiben. Hier weist nun Haig den Weg, wie man sich gesundheitsgemäß ernähren soll. Während die früheren auch in Deutschland bereits in vielen Auflagen verbreiteten Bücher mehr seine Anschauungen darlegen und begründen, soll dieses Buch seines Sohnes mehr dem praktischen Bedürfnisse dienen. Für die verschiedenen Mahlzeiten des Tages sind Vorschläge gemacht, deren Befolgung eine vollkommene Gesundheit ermöglicht. Durch die harnsäurefreie Diät können die sogenannten kleinen Leiden, wie z. B. Schäden des Herzens, der Leber, der Niere oder Blase, Dyspepsie, Verstopfung, Diarrhöe, unruhiger traumhafter Schlaf, Neurasthenie, Neuralgie, Migräne, Bronchitis, Schnupfen, Halsschmerzen, Rheumatismus, Fettleibigkeit usw., usw. vermieden werden, und ernsten Krankheiten wird ein Riegel vorgeschoben. Aus dem reichen Inhalt sei einiges hier erwähnt: Erlaubte und verbotene Nahrungsmittel — Über den Diätwechsel — Genügend Salz — Erkältungen — Besserung der Gesundheit und Kraft. — Vorbeugen ist besser als Heilen — Kraft ohne Fleisch — Wirkung der harnsäurefreien Diät bei Menstruation, auf schwangere und nährende Frauen — Die Ernährung der Kinder — Ermüdung — Sport — Verstopfung — Fettleibigkeit — Berechnung des Eiweißbedarfs — Speisezettel für die täglichen Mahlzeiten. Für einen jeden, der es mit seiner Gesundheit ernst meint, ein geradezu unentbehrliches Buch, das durch jede Buchhandlung, wie auch direkt durch den Verlag von Otto Salle in Berlin W. 57, bezogen werden kann.

Diät und Wegweiser für Gallensteinleidende. Mit einem Anhange: Karlsbader Kur oder Operation? Von Dr. A. Ruff, Badearzt in Karlsbad. Dritte, neu bearbeitete Auflage. Hugo Steinitz Verlag, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 2. Preis 1 Mk. — Aus der großen Zahl seiner reichen Erfahrungen als Badearzt in Karlsbad hebt der Verfasser in gemeinverständlicher Darstellung gerade diejenigen hervor, welche sich ihm ganz besonders bewährt haben. Dabei legt er neben der Behandlung des Leidens selbst einen besonderen Nachdruck auf die Diät und Lebensweise, welche die Bildung von Steinen verhindert und durch welche der Kranke dem Wiederauftreten des Leidens entgegenzutreten imstande ist.

Sport.

Neue Erfolge deutscher Wagen in Belgien. Das vorgestern ausgefahrene internationale Kilometer-Rennen in Ostende gewann Joerns auf 4½ Liter Opel mit 153,3 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit in 23½ Sekunden. Zweiter wurde Tornaco auf Mercedes. Sieger des Zwanzig-Kilometer-Rennens wurde ebenfalls Joerns auf 4½ Liter Opel-Grand-prix-Wagen mit 130 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit in 6 Minuten 16 Sekunden. Zweiter wurde wieder Tornaco auf Mercedes. In den Tourenklassen bis 2 Liter Zylinderinhalt wurde Bosquet Erster auf Opel im Zwanzig-Kilometer-Rennen und bis 6½ Liter Heusch, Aachen auf Opel im Kilometer-Rennen.



Ein neuer Höhenweltrekord des Fliegers Oelerich.

Der Chefpilot der deutschen Flugzeugwerke in Leipzig-Lindenthal, Heinrich Oelerich, unternahm einen Angriff auf den Höhenweltrekord und erreichte hierbei eine Höhe von 7500 Meter. Oelerich stieg gegen 3,45 Uhr auf einem D. F. W.-Militärdoppeldecker mit 100 P. S.-Mercedesmotor auf und erreichte nach ungefähr zweistündigem Flug die angegebene Höhe. Beide Barographen zeigten über 7500 Meter, doch wurden die Höhenmesser zur nochmaligen genauen Nachmessung an das Physikalische Institut der Universität Leipzig gesandt. Oelerich hat damit den Rekord Linnekogels von 6750 Meter gebrochen.

Mannigfaltiges.

(Besinnungslos aufgefunden) wurde am Mittwoch früh im Berliner Tiergarten der Regierungsrat Otto Wesemann aus Groß-Lichterfelde. Er hate sich zwei Revolverschüsse beigebracht und wurde in hoffnungslosem Zustand in die Charitee eingeliefert. Seine Angehörigen befinden sich zurzeit in einem Ostseebade. Man nimmt an, daß er die Tat in einem plötzlichen Anfalle geistiger Störung verübt hat. Er war seit einigen Jahren beim Patentamt angestellt.

(Unwetter über Emden.) Mittwoch Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ging hier ein äußerst heftiges Gewitter nieder. Die tiefer gelegenen Stadteile waren überschwemmt. Die überseeischen Kabel waren fast eine Stunde lang außer Betrieb.

(Selbstmord.) Leutnant von A, seit anderthalb Jahren bei der neunten Kompagnie des Infanteriebataillons in Jena, hat sich am Dienstag Nacht im Kasino, wohl in einem Anfall geistiger Depression, erschossen.

(Die Wahlrechtsweiber.) Als der Sekretär für Schottland Mc Kinnon Wood gestern Vormittag in London aus seiner Wohnung trat, griffen ihn zwei Anhänaerinnen des Frauenstimmrechts an und peitschten ihn. Die Frauen wurden verhaftet.

(Ein Einbruch in das Stockholmer Zentralpostamt) erfolgte Dienstag Nacht. Die Diebe erbrachen einen Kassenschrank des Zentralpostamts und erbeuteten 50 000 Kronen in Wertpapieren.

Gedankensplitter.

Sei eine Schnecke im Raten, ein Vogel in Taten.
Sprichwort

Leicht überschätzt der edle Mann
Das, was er selbst nicht machen kann;
Verkleinernd unter das Seine
Herab zieht's der Gemeine.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	16. Juli	15. Juli
Österreichische Banknoten	84,75	84,85
Russische Banknoten per Kasse	213,80	213,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	86,50	86,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	76,25	76,—
Preußische Konsols 3½%	86,70	86,60
Preußische Konsols 3%	76,25	76,10
Thorner Stadtanleihe 4%	94,50	94,50
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 3½%	90,90	91,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	93,90	93,80
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	84,60	84,30
Westpreußische Pfandbriefe 3%	77,10	77,10
Russische Staatsrente 4%	90,70	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	89,20	89,30
Russische Staatsrente 4½% von 1905	98,25	98,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	87,60	87,60
Hamb.-Amerika Paketf.-Aktien exkl. 10%	125,—	124,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	106,90	106,40
Deutsche Bank-Aktien exkl. 12½%	233,25	231,75
Diskont-Kommandit-Anteile	181,25	180,75
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,25	119,25
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	124,75	124,60
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	239,25	238,10
Aumetz Friede-Aktien	147,—	145,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	217,50	217,60
Luxemburger Bergwerks-Aktien	122,75	121,60
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	154,10	154,25
Harpener Bergwerks-Aktien	173,50	172,—
Laurahütte-Aktien	142,25	142,—
Phönix Bergwerks-Aktien	229,50	227,10
Rheinstahl-Aktien	150,50	149,75
Weizen loko in Newyork	87¼	86¾
„ Juli	205,75	204,25
„ September	194,25	193,25
„ Dezember	195,75	194,50
Roggen Juli	169,25	168,50
„ September	161,50	161,25
„ Dezember	163,25	162,—

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent. Privatdiskont 2⅛ Prozent.

Da die alarmierenden Gerüchte am Dienstag keine Bestätigung fanden, so zeigte schon die Wiener Vorbörse ein. Dementsprechend war auch die Berliner Börse gestern zunächst etwas besser disponiert. Die stark gewichenen Kurse hatten verschiedentlich die Spekulation und auch das Privatpublikum veranlaßt, Kaufordres zu erteilen. Die andererseits noch an den Markt gelangende Ware fand daher heute leichtere Aufnahme. Überhaupt gestaltete sich das Geschäft wesentlich lebhafter als in der letzten Zeit. Weiterhin waren die Märkte noch vielfachen Schwankungen unterworfen; wenn sich daher auch noch öfter eine gewisse Nervosität bemerkbar machte, so konnte die Grundtendenz doch immerhin als etwas gebessert bezeichnet werden. Nicht unwesentlich fester waren die von Wien abhängigan Waren. Dagegen zeigt zeigten amerikanische Eisenbahn-Aktien recht matte Haltung. Der Kassaindustriemarkt war noch ganz unregelmäßig: neben fortgesetzten Realiesierungen, die weitere, zum Teil empfindliche Kursbeinbußen zur Folge hatten, waren aber auch verschiedentlich Kauforders im Markt, die einen guten Rückhalt haben. Schluß gut behauptet.

Berlin, 15. Juli. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Lothringerstraße 43.) Infolge der abnormen Hitze sind die Eingänge inländischer Butter kleiner. Die Qualität läßt sehr zu wünschen übrig. Nach wirklich feinster Ware ist Begehr, dagegen bleiben alle irgendwie fehlerhaften Sachen dringend angeboten. Wir verkaufen

Allerfeinste	124 Mk.
Feinste	120—123 Mk.
II. Sorte	112—115 Mk.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 16. Juli.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	759,5	S	halb bed.	19	Gewitter
Hamburg	760,3	SW	bedeckt	18	Gewitter
Swinemünde	760,5	SO	halb bed.	23	vorw. heiter
Neufahrwasser	761,7	NO	halb bed.	23	vorw. heiter
Memel	763,2	OSO	wolkenl.	23	vorw. heiter
Hannover	761,1	W	wolkig	17	Gewitter
Berlin	760,0	W	wolkig	24	vorw. heiter
Dresden	760,6	WNW	wolkig	22	zieml. heiter
Breslau	759,9	O	wolkenl.	23	vorw. heiter
Bromberg	760,7	O	wolkenl.	24	Gewitter
Metz	763,6	W	wolkig	16	nachm. Nied.
Frankfurt, M.	763,4	SW	bedeckt	16	Gewitter
Karlsruhe	763,7	WSW	wolkig	17	Gewitter
München	764,0	NW	Regen	14	Gewitter
Paris	—	—	—	—	—
Vlissingen	761,5	WSW	Regen	15	anhalt. Nied.
Kopenhagen	760,2	S	bedeckt	22	anhalt. Nied.
Stockholm	763,3	S	wolkenl.	25	anhalt. Nied.
Haparanda	756,2	W	heiter	22	anhalt. Nied.
Archangel	766,2	SO	heiter	09	nachm. Nied.
Petersburg	766,0	SSW	Dunst	16	anhalt. Nied.
Warschau	760,6	NNW	wolkenl.	20	meist bewölkt
Wien	756,6	WNW	wolkenl.	22	zieml. heiter
Rom	761,7	SO	bedeckt	22	anhalt. Nied.
Krakau	760,6	WSW	wolkenl.	20	nachm. Nied
Lemberg	759,5	SSW	wolkig	19	nachm. Nied.
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Belgard	761,1	S	wolkenl.	20	—
Biarritz	—	—	—	—	Nied. i. Sch.*)
Nizza	—	—	—	—	vorw. heiter

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 17. Juli: fortdauernd warm, Gewitterneigung, langsame Abkühlung.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 5. bis einschl. 11. Juli 1914 sind gemeldet:

Geburten: 6 Knaben, darunter 1 unehel.
4 Mädchen, „ 1 „

Aufgebote: 1.

Eheschließungen: 1.

Sterbefälle: 1. Hellmut Borkowski, 2 J. 2. Fr. Besitzer Martin Ryszewski, 83 J. 3. Irene Buchholz, 2 J. 4. Eva Gulecki, 4 M.

In der Privatklagesache

der Rentierfrau **Katharina Falkowski** in Culmsee, Culmerstraße 2, Privatklägerin,
gegen den Besitzer **Kasimir Kurowski**, 2. die Besitzerfrau **Klara Kurowski**, 3. die unverehelichte **Josefa Wierzbicki**, sämtlich in Pensau, Angeklagte,
wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht in Thorn am 30. Juni 1914 für Recht erkannt:

Der Angeklagte **Kurowski** wird wegen Beleidigung zu 15 — fünfzehn — Mark Geldstrafe, die Angeklagte **Kurowski** wegen Beleidigung zu 30 — dreißig Mark — Geldstrafe und die Angeklagte **Wierzbicki** zu 15 — fünfzehn — Mark Geldstrafe verurteilt.

Im Nichtbeitreibungsfalle tritt für jede nicht beigetriebenen fünf Mark ein Tag Gefängnis ein.

Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last.

Der Privatklägerin wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen 2 Wochen nach Mitteilung einer Abschrift des Urteils einmal in der Thorner „Presse" auf Kosten der Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

Junge Leute finden von sofort Logis mit Beköstigung
Bachestr. 13, 1, r.

Suche zum 1. 10.

Restaurant,

Destillation oder Bierausschank zu pachten.
Angebote unter **M. J.**, postl. Thorn I.

Stellenangebote

Jüngerer

Kontorist

mit flotter Handschrift, gewissenhaft arbeitend, zum sofortigen Antritt gesucht.
Bewerber mit Kenntnissen der Stenographie werden bevorzugt.

Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik, Thorn.

Tüchtigen Maurer- und Zimmergesellen

für Arbeiten in der Stadt stellen sof. ein
Skowronek & Domke
Baugeschäft.

Domäne Zaskotsch
bei Hohenkirch Westpr.
sucht zu **Martini** oder früher einen erfahrenen

Maschinenmeister,

möglichst mit Gehilfen oder Scharwerkern für 2 Dreschsätze und Ihace-Motorpflug; desgleichen

Stellmachermeister

mit Burschen und

Schmiedemeister

mit Burschen und Gesellen
bei sehr großen neuen Wohnungen, Schule im Orte, hohes Lohn.
Nur Leute mit langjähr. Zeugnissen und eigenen Kindern mögen sich melden. Handwerker, der nebenbei gelernter Chauffeur ist, wird bevorzugt.

---

2 ältere Stellmacher,
1 älteren Schirrmeister,
2 junge Schmiedegesellen

verlangt bei hohem Lohn
J. Martin, Gnesen.

Schmiede

finden sofort dauernde Beschäftigung.
H. Rose, Stewken, Thorn 2.

Lehrling

zu sofort oder später sucht
Hugo Claass.

Kutscher

nüchtern und zuverlässig, sofort gesucht.
Meldungen mit Zeugnissen an
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Breitestraße 35.

Einen

Laufburschen

verlangt **Richard Sellner.**

Empfehle und suche

zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants und Güter: Wirtinnen, Kochmamsell, Stützen, Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Kindergärterinnen, Fräul. u. Bonnen nach Rußland, bei freier Reise, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und Laufburschen.

Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52

Junges Mädchen

kann Stellung finden per 1. 8.
Gustav Winter, Schuhmacherstr. 16.

Extra-Angebote!

In meiner
Spezialabteilung

Korsetts, Trikotagen, Strumpfwaren!

Besonders preiswert:
Ein Posten baumwollene **Sweater** für Kinder, ½ ärmel., 35, 40 u. 45 cm lg., 58, **48** Pf

Besonders preiswert:
Ein Posten **Kinderstrümpfe** schw., weiss, led. u. geringelt Gr. 1-8, Paar **48** Pf

Damen-
Korsetts!

Korsett: Ia grau Drell mit Strumpfhalter, **1.55**
Korsett: Ia Drell, grau und champagne, mit Spiralstäben, **1.75**
Korsett: Ia Satin champagne, extra lang, mit Strumpfhalter, **2.45**
Frack-Korsett: gr. Drell, m. Strumpfhalter, sehr haltbar, **2.95**

1 gr. Posten baumw.
Füsslinge,
Ia Qualität,
Paar
15 Pf.

Herren-Makko-Hemden,
Ia Qualitäten, mit prima farbigen Einsätzen 2.85, 2.25, **1.68**

Herren-Makko-Hemden,
Achsel- und Vorderschluss, alles nur Ia Fabrikate . . . 2.45, 1.95, 1.55, **1.18**

:: Herren-Hosen, ::
Makko und porös, Ia Qualitäten, 1.95, 1.35, **98** Pf

:: Herren-Socken, ::
baumw., uni, changeant, gestreift und geringelt, 95, 78, **58** Pf

Damen-
Strümpfe!

Damenstrumpf, deutsch lang, Ia Qual. schwarz und leder, **38** Pf
Damenstrumpf ,Vera', engl. lang **38** Pf
Damenstrumpf ,Gerda', engl. lg., glatt u. durchbrochen **58** Pf
Damenstrumpf ,Erna', Ia Flor, glatt u. durchbrochen, schw. und leder, **78** Pf
Damenstrumpf ,Astoria' Flor, m. durchbr. Zwickel, lederfarbig, **78** Pf.
Damenstrumpf ,Violetta', **95** Pf.

Besonders preiswert:
1 grosser Posten **Kindersöckchen** m. u. o. Wollrand, uni u. geringelt Gr. 1-9, 48, **28** Pf

Besonders preiswert:
Herren-Sport- 2^{75}
Strumpfgamaschen 1^{95}

Extra-Angebote! Extra-Angebote!

Alfred Abraham,

Breitestrasse 21.

Drucksachen aller Art

liefert in moderner Ausführung
schnell und zu mäßigen Preisen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Fernsprecher 57. **Katharinenstr. 4.** Fernsprecher 57.

Für das Kontor einer Fabrik wird per sofort resp. 1. August eine durchaus
tüchtige, ältere

Buchhalterin

gesucht. Es wird nur auf eine Kraft reflektiert, die mit Buchhaltung und Kassenwesen vertraut ist.
Angebote unter **Th. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Geübte

Hemdenschneiderinnen

bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht.
Joseph Grzebinasch.

Eine Aufwärterin

kann sich melden Gerechtestr. 18|20, 1, r.

Zu verkaufen

Hausgrundstück mit Garten oder Land sucht pens. Beamter zu kaufen oder zu pachten.
Angebote unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Baustellen,
Waldauerstraße 4, 4. Grundstück vom Empfangsgebäude, sind zu verkaufen.
Frau **Roeder**, Elisabethstr. 11, 1.

Anderer Unternehmungen halber verkaufe sofort meine gutgehende

Dampfmolkerei

mit **Schrotmühle**, mit noch 5-jährigen Verträgen bei 8 und 9 Pfg. pro Liter. Milchreiche Gegend. Anzahlung 6—8000 Mark. Angebote an **Robert Kalies**, **Königl. Buchwalde** bei Goßlershausen.

Eine

Schneider-Nähmaschine

fast neu, billig zu verk. Mellienstr. 99.

Grundstück in Rudak

mit 3 Morgen Land und 3 Einwohnern, unweit der Kirche, ist billig zu verkaufen.
Näheres unter **193** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Baustelle,
beste Lage, an zwei Hauptstraßen Thorn-Mocker, verkauft.
Gehrz, Thorn, Mellienstr. 85.

Tausch!

Mein Gut von 74 ha, meist Weizen- und Kleeboden, in Ostpreußen, 3 km Chaussee, Gymnasial- und Garnisonstadt, 9 Pferde, 22 Rindvieh, vertausche gegen reelles Zinshaus bei 3—5000 Mark Zuzahlung Auch nehme ich kleine oder größere Landwirtschaft ohne Zuzahlung.
Angebote unter **H. P. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Windmotor,

6 m Raddurchmesser, auf 14 m hohem Eisengerüst, billig zu verkaufen
Rudolf Redmann, Thorn, Ulanenstr. 2.

Fast neues Unterbett,
Standuhr zu verkaufen Gerstenstr. 11, Laden.

Zu kaufen gesucht

Kleines Grundstück

in der Nähe der Stadt oder Bahnhofs zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **Nr. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Kaufe jeden Posten
Eier, Butter und Geflügel.

Zahle die höchsten Preise. Angebote unter **B. V. O.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Gesucht
3000 cbm Feldsteine,
Findlinge, 15—20 cm Durchmesser.
Angebote mit Preis unter **C. B. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld u. Hypotheken

20 bis 25000 Mark

zur Ablösung einer Hypothek auf ein gutverzinsliches Wohnhaus in bester Lage der Bromberger Vorstadt bald oder später gesucht. Angebote unter **C. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

4000 Mark

zur sicheren 2. Stelle von sofort auf ein Hausgrundstück gesucht. Angebote unter **P. P. 30** an die Geschäftsst. der „Presse".

Wohnungsangebote

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Aussicht auf die Weichsel. Bankstraße 2, 2.

Möbl. Wohnung
vom 1. 8. zu verm. Junkerstr. 6, 1.

---

2 gut möblierte Zimmer
mit Balkon, Bad, sofort zu vermieten.
Ecke Friedrich- u. Albrechtstr. 6, 2, r.
1. Haupteingang von der Ecke.

Elegant möbliertes Zimmer,
Wohn- und Schlafzimmer eventl. auch für 2 Herren, sofort zu vermieten.
C. Frisch, Coppernikusstr. 19.

Gut möbl. Vorderzim., sep. Eing., zu vm. Pr. 15 Mk. Gerechtestr. 33, pt.

Freundl. möbl. Zimmer
von sofort oder später zu vermieten
Gerstraße 5, 3.

An den Sonnabenden der Monate Juli und August

halten die unterzeichneten

sämtlichen Zahnärzte Thorns
nur von 9 bis 1 Uhr Sprechstunden ab.
Die Nachmittagssprechstunden fallen an diesen Tagen aus.

Lokalverein Thorner Zahnärzte (e. V.)

Zahnarzt **Ambroszkiewicz.** Zahnarzt **Davitt.**
Zahnarzt **Iwicki.** Zahnarzt **von Janowski.** Zahnarzt **Meisel.**
Zahnarzt **Merres.** Zahnarzt **Schaefer.**

Mit Kapital von 2000 Mk.

aufwärts können sich noch einige Herren an einem seriösen, wirklich **äußerst chancenreichen, rumänischen Oelunternehmen (seriöser, bester Konzern)** unter eigener Kontrolle beteiligen. Unter Umständen **ist eingezahltes Kapital bereits innerhalb weniger Monate verzehnfacht. Nur Selbstinteressenten** erhalten ausführliche Mitteilungen.
Angeb. unter **Ff. L. 2012** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin**, Leipzigerstr. 103.

Verkäuferin gesucht!

Für unsere in **Thorn, Baderstraße 23** belegene Filiale suchen wir eine tüchtige Verkäuferin, nicht unter 20 Jahre alt, möglichst aus der Konfitüren-Branche, welche auch **perfekt polnisch** spricht. Bewerbungen und persönliche Vorstellung im Geschäft Baderstraße erbeten.

W. H. Klingenberg & Co.,
Breslauer Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik.

Möbl. Zim. mit guter Pension zu vermieten Gerstenstr. 9a, 1.

In meinem Neubau, **Königstr. 27**, ist
ein Laden und eine 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten.
R. Hauser, Fleischermeister.

Altstädt. Markt 5,
neben Artushof,
zwei
herrschaftliche

Wohnungen,

je 6 große Zimmer, Kabinett, Balkon usw., zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Markus Henius,
G. m. b. H.

5- und 6-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, Burschengelaß und Pferdestall, vom 1. Oktober 1914 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstraße 129.

Wohnung,
1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u. Zubehör, zum 1. Oktober zu verm.
Löwen-Apotheke, Elisabethstr. 1.

---

1. Etage,

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Baderstr. 8, hochpt.,
6 Zimmer mit Zubehör, speziell zu Kontorzwecken geeignet, per 1. Oktober preiswert zu vermieten. Auskunft erteilt
N. Levy, Brückenstr. 6.

2-Zimmerwohnung,
geräumig, im Hofgebäude bel., sofort oder ab 1. 10. beziehbar, zu vermieten.
Joh. v. Zeuner, Baderstr. 28.

2-Zimmerwohnungen
nebst Küche vom 1. 10. zu vermieten.
Zu erfragen Altstädt. Markt 35, 3.

Brombergerstr. 60
Acht- u. Fünf-Zimmer-Wohnungen
in der 1. bezw. 2. Etage zu vermieten.
Näheres der Portier oder
Fritz Kaun, Baugeschäft.

Zu vermieten:
je eine
5, 6, 7-Zimmer-Wohnung,
beste Lage Bromberger Vorstadt, neuzeitlich eingerichtet, Pferdeställe vorhanden.
Baugeschäft M. Bartel,
Waldstraße 43.

Eine 5-Zimmer- und eine 3-Zimmerwohnung
nebst reichl. Zubehör billig zu vermieten
Graudenzerstraße 95.

Wohnungen:

Schulstraße 15, 2. Etage, 8 Zimmer und Garten,
Bachestraße 17, hochpart. und 2. Etage, je 6 Zimmer, sämtlich der Neuzeit entsprechend eingerichtet,
vom 1. Okt. oder früher zu vermieten, auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise
G. Soppart, Fischerstr. 59

Eine 4-Zimmerwohnung
mit Balkon und Gas vom 1. 10. zu vermieten Mellienstr. 70. Zu erfr. 2 Tr.

3-Zimmerwohnung
mit Gas u. reichl. Zubehör v. 1. 10. 14 zu vermieten. **Gerberstr. 13/15.**

Ein Laden

mit Wohnung, Lagerräumen, evtl. Pferdestall mit Remise vermietet
Schuhmacherstr. 12, im Blumenladen

Großer Laden

baldigst zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

Ein Laden,
Schuhmacherstr., in der Nähe des Altstädt. Marktes, zu jeder Branche passend, vom 1. Oktober zu vermieten
Joseph Grzebinasch.

Großer Laden
mit 2 angrenzenden Zimmern vom 1. 10. eventl. früher zu vermieten.
T. Wisniewski, Bäckerstr. 35.

Gerstenstr. 19
eine Wohnung

3. Etage, von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. 10. 14 zu vermieten.
Preis 320 Mark. Zu erfragen
Gerstenstraße 6, pt.

2- u. 3-Zimmerwohn.
mit Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.
Rud. Stahl, Königstr. 20.

Baderstr. 20,

4 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör, 2. Etage, per 1. 10. zu vermieten.
S. Wiener.

Schöne 2- und 3-Zimmerwohnung, der Jetztzeit entsprechend vollständig renoviert, vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Culmer Chaussee 120.

Herrschaftliche
7-Zimmerwohnung,
2. Etage, mit großer Veranda, ganz nahe der Breitenstraße, desgl. eine
3-Zimmerwohnung
vermietet.
L. Bock, Culmer Chaussee 11.

Brombergerstr. 60, 1,
5 Zimmerwohnung

Bad und reichl. Zubehör, zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Zu erfragen bei
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Breitestr. 35.

Balkonwohnung,
1. Etage, 4 Zimmer, Badeeinrichtung und viel Nebengelaß, neu renoviert, vom 1. Oktober zu vermieten.
J. Mendel & Pommer,
Gerechtestraße 15|17.

Wilhelmstr. 11, 1. Etage
ist eine 3-zimmerige Wohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober 1914 zu vermieten.
Zu erfragen beim Portier.

Wohnung
von 8 Zimmern, mit reichl. Zubehör, Warmwasserheizung, evtl. Pferdestall, Kerstenstr. 24, 1. Etage, von sofort zu vermieten. **Erich Jerusalem,**
Baugeschäft, Brombergerstr. 10.

4-Zimmerwohnung,
Balkon, Bad, Gas, vom 1 Oktober zu vermieten. **J. Lucht**, Konduktstr. 29.

Wohnung, Coppernikusstr. 8, 2 Tr. 4 Zimmer, Küche, Kammer und reichl. Nebengelaß, vom 1. 10. zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Wohnung,

3. Etage, 4 Zimmer mit allem Zubehör, elektr. Licht, vom 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 6.

---

1 kleine Wohnung,
3. Etage, 3 Zimmer und Küche, vom 1. Oktober zu vermieten
Joseph Grzebinasch.

4-Zimmerwohnung
nebst Veranda und reichl. Zubehör zu vermieten
Thorn-Mocker, Rayonstraße 12.

Freundl. 3-Zimmerwohnung
mit Zubeh., Gas und Bad, vom 1. 10. 14 zu vermieten Graudenzerstr. 81.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

„Mich haste gesehn!"

Es war anzunehmen, daß der Französling Waltz, genannt Hansi die ihm vom Reichsgericht am 9. d. Mts. zudiktierte Gefängnisstrafe von einem Jahr nicht verbüßen würde. Schon nach der ersten Verurteilung durch das Landgericht in Kolmar, die zu der Verhandlung vor dem Reichsgericht führte, hatte der Staatsanwalt die Verhaftung Hansis verfügt. Gegen 25 000 Mark wurde er jedoch auf freiem Fuße belassen. Trotzdem also die starke Wahrscheinlichkeit für einen Fluchtverdacht vorlag, erweiterte das Gericht die dem Verurteilten zubemessene Frist von zwei auf vier Tage zum Strafantritt. Hansi hatte angegeben, seinen Vater besuchen zu wollen. Weitherzig wurde ihm das gewährt. Hansi aber lohnt dieses rücksichtsvolle Entgegenkommen schlecht. Er fuhr straks nach Belfort und läßt von dort aus die offiziöse „Agence Havas" melden: „Der Zeichner Waltz, genannt Hansi, der Freitag Abend hier angekommen war, hat den heutigen Tag mit seinen Freunden verbracht. Um 7 Uhr 20 Minuten abends ist er nach Epinal abgereist." Und im Laufe der Nacht zum Sonntag traf nun beim Landgericht in Kolmar nicht etwa Hansi, nein, ein Telegramm von ihm ein mit den ebenso höflichen wie von französischem Esprit zeugenden Worten: „Mich haste gesehen!" „Hansi" hat also französisch Abschied genommen und wie sein Gruß aus Belfort zeigt, spricht daraus die Freude, die deutschen Tölpel genasführt zu haben, die den Vogel aus dem Garn ließen. Mit ihm werden selbstverständlich alle Revancheschreier jenseits der Vogesen jubeln und Monsieur Waltz zum Märtyrer erheben. Vielleicht blüht ihm bald das Kreuz der Ehrenlegion, wie ja die französische Akademie ihn schon mit einem Geldpreis bedachte, den er ja nun allerdings in der Kautionssumme in den Händen der deutschen Barbaren lassen mußte. Da er den Preis ja aber nicht für die Güte seiner Zeichnungen, sondern für die daraus zum Ausdruck kommende Güte der Gesinnung erhielt, ist nicht abzusehen, warum „Hansi" schon am Ende seiner Ehrungen sein sollte. Dreimal wer er bereits verurteilt worden wegen Verächtlichmachung des Deutschtums und noch jedesmal hat er seine Leistungen zu steigern gewußt. Nun im schützenden Bereich der blau-weiß-roten Grenzpfähle wird er sich ganz ausleben dürfen, wird beweisen können, daß auch nichts mehr an seine verhaßte schwäbische Abkunft erinnert. Er hat nun nicht mehr, wie vor den Schranken des Reichsgerichts nötig, seine deutschfeindliche Gesinnung zu bestreiten und kann sie rückhaltlos erweisen. Für Hansis Wahlverwandtschaft mag das nötig sein, für die Deutschen, die er liebenswürdigerweise als ein Volk von Uhrendieben bezeichnet, die er mit Raubtieren vergleicht, nicht. Dazu waren seine Zeichnungen zu deutlich, die er in dem von dem Gericht beanstandeten Buche „Mon village" mit Sätzen begleitete, wie die folgenden:

„Wenn wir auch niedergedrückt sind durch das brutale Gesetz der Eroberer, so scheint es doch, daß die Ungerechtigkeiten zu schwer, die Leiden zu groß sind, als daß sie ewig dauern könnten. In den Ohren hören wir immer den Schwur unserer Väter, unser Recht als Elsaß-Lothringer zu verlangen und Glieder der französischen Nation zu bleiben. Der Gendarm unternimmt mit seiner Familie einen Ausflug. Sein Wickelkind im Kinderwagen trägt einen Preußenhelm. Wo der Gendarm sich zeigt, hören die Vögel und die Kinder auf zu singen."

An anderer Stelle sagt Hansi: „Auf das eroberte Land stürzte sich eine wahllose Horde, ihre wimmelnde Masse erinnerte an die ersten Bareneinfälle und es kamen ihrer immer mehr, Rothaarige und Flachsblonde, Dicke und Magere, Badener und Bayern und vor allem die großmäuligen Preußen." Hunnen nennt der famose Herr Waltz die Deutschen, die Elsaß-Lothringen eroberten und schildert ihren Einzug:

„Sobald ihre Horden in die Nähe eines elsässischen Bauernhauses ankamen, plünderten sie den Hühnerhof. Sie nahmen alles, aber vor allem hatten sie es auf die Eier abgesehen. Sie machten daraus ungeheure Omeletten, die sie außerordentlich schätzten, und die so groß waren, daß sie die Eier dazu mit den Füßen zertrampelten, damit es schneller ging. Dann kamen die Preußen, die noch viel unkultivierter als alle anderen waren, und die Sachsen, deren Häuptling auf seinem Helm ein großartiges Hirschgeweih trug. In der Mitte der Hunnen fiel ein fremdartiges Wesen auf, welches ebenso sehr ein Affe wie ein Mensch sein konnte, ganz klein mit riesigen Armen und mit grausamen wie wilden Augen, kurz einer, der wie ein Alldeutscher aussieht: Das war Attila, ihr Häuptling!"

Auf eben solcher Höhe wie die Sprache bewegen sich die Zeichnungen Hansis. Man beachte ja, diese Schilderungen sind für Kinder geschrieben, man beachte, daß Frankreich, das sich seiner kulturellen Höhe rühmt, den Autor wie einen Heros verherrlicht. Gewiß, im Nationalitätenkampf wird manches scharfe Wort nachgesehen werden; die offenkundigen boshaften Lügen des Herrn Waltz, denen jeder Schein historischer Berechtigung fehlt, gehen aber doch weit über das Maß hinaus. So erfolgte denn das Urteil des Reichsgerichts mit Fug und Recht; es hieße sich selbst entmannen, wollte ein Volk innerhalb seiner eigenen Grenzen solche Schmähungen dulden. Allen Tatsachen schlägt Waltz glatt ins Gesicht mit seinen Behauptungen von dem kulturellen Niedergang Elsaß-Lothringens unter der deutschen Herrschaft. Muß doch selbst der französische Sozialist Hervé in seiner Schrift „Elsaß-Lothringen und die deutsch-französische Verständigung" gestehen:

„Unter der deutschen Regierung nahm Elsaß-Lothringen einen Aufschwung, den es vor der Annexion nicht gekannt hatte."

Aus allen Vorgängen der letzten Jahre in den Reichslanden geht hervor, daß die Versöhnungspolitik unangebracht war. Sie wird als Schwäche betrachtet von den Französlingen. Das zeigt das Auftreten der Wetterlé und Blumenthal ebenso deutlich, wie das Betragen der Diedenhofener Kapläne in der Festungsstube zu Magdeburg, wo sie auf den weißgetünchten Wänden ihre Gesinnung dokumentierten und sich, wie der daran beteiligte Abbé Hennequin, dann in französischer Offiziersuniform photographieren ließen, das beweist der Sudler Waltz durch seine Flucht und sein Telegramm. Jede Milde ist unangebracht, denn sie wird nicht verstanden. Ob Herr Waltz seine Strafe verbüßt oder nicht, kann in Paris schließlich gleichgiltig sein, die Hauptsache war die Feststellung, daß das deutsche Volk nicht beschimpft werden darf. Um des moralischen Erfolges aber hätten die Gerichte dem Verurteilten jede Fluchtmöglichkeit abschneiden müssen. Jetzt triumphiert höhnend der Frechling über das deutsche Gericht: mich haste gesehen. Übt der tapfere Hansi nun seine Tätigkeit jenseits der Grenze, so werden die deutschen Behörden ein wachsames Auge auf seine Erzeugnisse haben müssen.

* * *

Unter dem Titel „Warum ich mich nicht gestellt habe", veröffentlicht der Pariser „Figaro" ein Schreiben des Karikaturisten Waltz, in dem dieser in der schärfsten Weise das Reichsgericht angreift und unter anderem schreibt: Ich weiß, ich habe versprochen, nicht zu fliehen. Ich bin loyal in Leipzig erschienen im Vertrauen, dort Richter zu finden. Gleichzeitig in der Prozeßverhandlung aber sah ich, daß ich in einen Hinterhalt gefallen war. Ich bin vom Oberreichsanwalt wie der gemeinste Apache beschimpft worden, und die Richter fanden weder in meinem Album noch in meinem Leben den geringsten mildernden Umstand. Der Kampf war zu ungleich. Ich habe vielleicht zum letztenmale Elsaß-Lothringen gesehen, ich habe den Deutschen eine Summe zurückgelassen, die etwas mehr als mein Vermögen ausmacht, aber ich bin frei und will französisch werden, wie es meine Väter waren.

Der Sieg Viviani's.

Im französischen **Senat** wurde in der Sitzung am Dienstag die **Debatte** über die einmaligen Ausgaben der Ministerien des Krieges und der Marine für die nationale Verteidigung fortgesetzt. Nach **Charles Humberts**, dessen Ausführungen wir gestern schon brachten, ergriff der **Kriegsminister Messimy** zur Verteidigung der Heeresverwaltung das Wort. Er erklärte, daß ihm daran liege, dem Senat die nötigen Angaben zu machen, und daß er keinen Fehler beschönigen wolle, woher er auch komme. **Er erkenne an, daß man in der Vergangenheit nicht alles Notwendige getan habe,** es habe aber keine Milliardenvergeudung stattgefunden, wie behauptet worden sei. Frankreichs Ausgaben bezifferten sich nicht nach Milliarden. Von 1900 bis 1905 habe man viel weniger ausgegeben als in Deutschland. Im Jahre 1915 werde man in Frankreich 3020 Kanonen haben gegen 3370, die Deutschland gegenwärtig besitze. Munition sei in genügender Menge vorhanden, und Frankreich befinde sich nicht Deutschland gegenüber im Zustande der Unterlegenheit. Das französische 75-Millimeter-Material sei dem deutschen überlegen. Für die schwere Artillerie würden gegenwärtig erhebliche Anstrengungen gemacht, 105-Millimeter-Kanonen von 12 Kilometer Tragweite seien im Bau. Frankreich würde nächsten 120-Millimeter-Kanonen von 13 Kilometer Tragweite haben. Der Minister fuhr weiter fort: Für die Ausrüstung der Genietruppen haben wir in den Jahren 1900 bis 1911 100 Millionen ausgegeben gegenüber 400 Millionen, die Deutschland dafür aufgewendet hat. Deutschland hat vor Frankreich einen gewaltigen Vorsprung, aber seit 1912 hat Frankreich die Ausgaben hierfür erhöht. Was die Telegraphie anbetrifft, so werden alle Forts untereinander verbunden werden, die funkentelegraphischen Stationen im Osten werden mit neuen starken Apparaten ausgerüstet werden, die Feldtelegraphie wird sehr verbessert werden. Von den Forts im Gebiete der oberen Maas ist eine Anzahl in den Jahren 1878 bis 1880 errichtet worden, wobei man nur an einen Defensivkrieg dachte, aber diese Werke haben jetzt nur noch einen Wert als Stützpunkt in einer Schlacht. Was die Fußbekleidung betrifft, so soll jedermann vorläufig zwei Paar feldmarschmäßige Stiefel haben, aber in das Budget von 1915 werden sechs Millionen eingesetzt werden für die Beschaffung von Fußbekleidungen für die dienstfreien Stunden. Das gegenwärtige Programm wird Frankreich zahlreiche Verbesserungen auf den Gebieten der Feld- und Festungsartillerie, der Küstenverteidigung und der Fußbekleidung bringen. Wir haben anderseits den Vorsprung unseres Nachbars noch nicht eingeholt, aber wir haben alles getan, was menschenmöglich ist, um die Fehler wieder gutzumachen, welche in unserem Lande begangen wurden, das sich in einen Traum von allgemeinem Weltfrieden gewiegt hatte, aber nach den Ereignissen von Agadir erwacht ist. Nach dem Jahre 1911 wurden große Kraftanstrengungen unternommen. Ich bitte den Senat, die verlangten Kredite zu bewilligen, welche ein Beweis für das Erwachen der Nation und für ihren Willen sind, die Verteidigung des Landes zu gewährleisten. **Clemenceau** antwortete dem Kriegsminister und verlangte, daß der Heeresausschuß während der Ferien eine Untersuchung über die vorgebrachten Tatsachen veranstalte und beim Wiederzusammentritt des Senats über das Ergebnis Bericht erstatte. Ministerpräsident **Viviani** erklärte hierzu: Wenn wir auch gegenwärtig das notwendige Material noch nicht haben, so wird dasselbe doch augenblicklich beschafft. Man darf nicht eine ungerechtfertigte Beunruhigung hervorrufen. Frankreich hat seit 44 Jahren eine bewundernswerte Kraftanstrengung unternommen und ist fähig, sich seiner Geschichte würdig zu zeigen und dem Geschick die Stirn zu bieten. Der Senat nahm hierauf einen **Beschluß** an, nach welchem dem Heeresausschuß der Auftrag erteilt wird, beim Wiederzusammentritt des Senats **über den Zustand des Kriegsmaterials Bericht zu erstatten.** Ferner wurde der **Gesetzentwurf über die einmaligen militärischen Ausgaben einstimmig angenommen.**

Infolge dieses für die Regierung günstigen Abschlusses der Debatte dürfte Viviani am Donnerstag gemeinsam mit Poincaré nach St. Petersburg abreisen.

Die Folgen der Senatsverhandlungen in der französischen Deputiertenkammer.

General **Pédoya**, Vorsitzer der französischen Heereskommission, hat die **Kammer** ersucht, seiner Heereskommission die gleichen Machtbefugnisse zu erteilen, die der Senat der Heereskommission des Senats erteilt hat. Ministerpräsident **Viviani** erinnerte in der Mittwochsitzung daran, unter welchen Bedingungen die Regierung darin gewilligt hätte, daß die Senatskommission nicht eine Untersuchung anstelle, sondern die Frage in gemeinsamer Arbeit mit dem Kriegsminister studiere. Der Ministerpräsident wies andererseits darauf hin, daß die Budgetkommission der Kammer ordnungsgemäß das Recht habe, eine Subkommission zu ernennen, um die Verwendung der für die nationale Verteidigung bestimmten Kredite zu überwachen. Eine gewisse Zahl von Mitgliedern der Armeekommission arbeitete mit der

Eine Erfahrung.

Novelle von Ilse-Dore Tanner.

Über Klausburg lag der Abendfrieden. Nicht, daß das Kreisstädtchen nicht auch sonst sehr friedlich und still gewesen wäre, aber diese Abendstunden waren doch noch etwas anderes, und mit ihnen verglichen zeigten die anderen Tageszeiten ein fast großstädtisches Leben.

Es war jetzt nämlich überhaupt kein Mensch auf den Straßen zu erblicken, die, nur kümmerlich durch einige Gaslaternen erhellt, in tiefstem Schweigen dalagen. Unter dem schönen, mittelalterlichen Torbogen, auf den die Klausburger so stolz waren, brannte trübselig die Petroleumlampe, deren Bestimmung es war, Licht über diese Passage zu gießen, durch die schon seit Hunderten von Jahren Liebespärchen nicht gingen, ohne die wohltätige Finsternis zu einem Kuß zu benutzen.

Daß die Straßen so dunkel waren, war nicht die Schuld der Gaslaternen: die gaben für ihr spärliches Vorhandensein Licht genug, aber hellerleuchtete Schaufenster, die ihren Glanz bis auf die Straße werfen, waren in Klausburg nicht vorhanden, und wer unten wohnte, hatte die Fensterläden fest geschlossen, damit ihm die Vorübergehenden oder die lieben Nachbarn nicht gar zu genau beobachten konnten, und auch in den oberen Stockwerken waren die Vorhänge dicht zugezogen. — Eine Ausnahme machte die stattliche Villa des Oberamtmanns Frohwein die, etwas zurückgebaut, mit hübschem Vorgarten in der Hauptstraße Klausburgs lag.

Ihre unteren Fenster mit den eleganten Halbstores waren hell erleuchtet, was den gegenüber wohnenden Oberlehrer Franz schon zu der Bemerkung veranlaßt hatte: „Frohweins scheinen Besuch zu haben."

„Nur der Doktor Schneider ist schon wieder bei ihnen," meinte seine Frau. „Ob aus dem und der Grete Frohwein nicht doch noch ein Paar wird?"

„I bewahre, ihr Weiber müßt auch immer gleich ans Heiraten denken! Schneider ist doch Frohweins Patenkind und von klein auf mit der Grete wie Bruder und Schwester; so was heiratet sich nicht, die kennen sich viel zu genau — außerdem ist der Doktor ja eben erst fertig geworden und muß doch erst 'ne Praxis haben, ehe er ans Verloben denkt."

Dieses mal irrte der schlaue Oberlehrer aber — auf dem gemütlichen alten Ecksofa in Oberamtmanns „Wohnstube" saßen Grete Frohwein und Kurt Schneider als Brautpaar nebeneinander, während im Herrenzimmer, zu dem die Tür weit offen stand, Vater Frohwein, Zeitung lesend und aus seiner geliebten langen Pfeife paffend, saß und seine Gattin eifrig strickte, wobei sie mit halbem Ohr auf das Flüstern und Lachen des jungen Paares nebenan lauschte.

Grete Frohweins dunkles, pikantes Köpfchen und zierliche Erscheinung paßten gut zu dem großen, fast etwas plumpen Doktor mit dem hellblonden Haar und Schnurrbart.

Und wie äußerlich, so waren sie auch im Temperament grundverschieden — sie sehr lebhaft, kapriziös und von sehr ausgeprägtem eigenen Willen und Geschmack, er die Ruhe und Überlegenheit selbst, klug, energisch und doch gutmütig, sich nur schwer aus dem Gleichgewicht bringen lassend, dann aber umso heftiger dem furor teutonicus unterliegend.

Die kleine rundliche Frau Frohwein stand auf und trat strickend in die Tür zum Nebenzimmer:

„Wißt ihr was, Kinder, eigentlich sehe ich es garnicht so recht ein, warum ihr die Verlobung nicht gleich anzeigen wollt. Kurt ist doch nun ausstudierter Doktor, und wo ihr mal hinzieht, kann doch den Leuten ganz gleich sein."

Grete seufzte ungeduldig. „Sieh, Muttchen, das ist ja eben das Malheur, daß den Leuten hier in dem gräßlichen Klatschnest das ganz und garnicht gleich ist, und das Fragen und Reden und die guten Ratschläge wären einfach nicht auszuhalten. Erst müssen wir ganz genau wissen, wo wir hinkommen, Kurt muß sich schon als Arzt niedergelassen haben, dann erst sollen die guten Klausburger sich über unsere Verlobung freuen."

„Ich füge mich in dieser wichtigen Frage ganz deinen Wünschen, Kind," sagte der Doktor lächelnd, „aber ich bin mir über meinen zukünftigen Wirkungskreis vollständig im klaren und kann in spätestens 4 Wochen den ersten Patienten verarzten —wenn's Glück gut ist."

Grete wurde dunkelrot und rückte mit einem heftigen Ruck so weit von ihrem Bräutigam ab, daß sie ihm gerade ins Gesicht sehen konnte. „Du bist schon entschlossen, wo du dich niederlassen willst, und ich weiß nichts davon?" sagte sie atemlos.

Der Doktor lachte behaglich. „Kind, wir sind seit gestern verlobt! Mit deinem Vater habe ich übrigens auch bereits über die Sache gesprochen. Es ist für mich das Gegebenste und Vorteilhafteste, daß ich in Klausburg bleibe. Der gute, alte Dr. Bartsch hat eigentlich blos aus Rücksicht auf mich bisher keinen Assistenten genommen. Ich habe schon mit ihm gesprochen; er ist froh, es jetzt endlich etwas leichter zu bekommen, und in zwei bis drei Jahren will er sich ganz zur Ruhe setzen."

Grete sprang auf, ihre dunkle Augen sprühten vor Zorn, und ihre Lippen zitterten. „Und du mutest mir zu, hier in Klausburg, in diesem entsetzlichen Nest, das ich hasse, mein ganzes Leben zu verbringen? Ich war schon außer mir, daß Papa sich hierher zur Ruhe setzte, und nun soll ich auch als Frau noch hier leben? Auf den Gedanken bin ich garnicht gekommen, sonst"

Jetzt stieg auch dem Doktor die Röte des Zornes ins Gesicht. „Sonst hättest du dich nicht mit mir verlobt — wolltest du das sagen?"

Grete schluchzte statt aller Antwort, und Frau Frohwein zog sich kopfschüttelnd diskret ins Nebenzimmer zurück — es war besser, das junge Paar allein miteinander fertig werden zu lassen.

„Gretchen," sagte Dr. Schneider sanft, „sei doch vernünftig, was hast du denn nur gegen das liebe, alte Klausburg? Deine Eltern wohnen hier, meine Mutter —"

„Ja, und ein halbes Dutzend Onkels und Tanten von jeder Seite, ganz zu schweigen von all den guten Freunden —" sie lachte höhnisch.

Er schwieg einen Augenblick verblüfft. „Ja, aber, Kind —"

„Nenne mich nur nicht immer Kind — das kann ich schon garnicht leiden," sagte sie zornig. „Begreifst du denn nicht, daß es geradezu furchtbar ist, hier zu bleiben, wo einen jeder kennt, wo man auf Schritt und Tritt beobachtet wird, wo man sich nach einem Dutzend Menschen richten soll, ewig unerbetene Ratschläge bekommt, bekrittelt und beklatscht wird?"

Der Doktor schüttelte den Kopf. „Nein, das begreife ich nicht. Ich habe es immer sehr gemütlich hier gefunden. Wir werden uns selbstverständlich nach keinem Menschen richten und ganz so leben, wie es uns paßt.

Grete schlug die Hände zusammen und sah kopfschüttelnd zur Decke empor. „Hast du eine Ahnung! Die Kinderzeit hier war ja ganz nett, und später warst du nur zu den Ferien hier, da läßt sich's aushalten. Lebe aber mal für immer hier, das ist was ganz anderes. Sich nach keinem Menschen richten! So etwas gibt's hier überhaupt nicht!"

„Nun wir werden beweisen,, daß es so etwas gibt," sagte der Doktor ruhig. „Sieh mal, liebes K —, liebes Gretchen, überall sonst muß ich mich erst als Arzt mühselig durchringen,

Budgetsubkommission zusammen. Dies sei ein vermittelnder Vorschlag, den er mache, um zu vermeiden, daß zwei Heereskommissionen sich widersprechende Schlüsse aufstellten. General **Pédoya** stellte sich auf den Boden dieses Vorschlages. Der Sozialist Albert **Thomas** forderte, daß die Budgetkommission eine dauernde Überwachung ausübe, um darüber zu urteilen, ob man sich seit Monaten gegenüber einem Generalstab befunden habe, dessen Sorglosigkeit und Ungeschicklichkeit nicht scharf genug gekennzeichnet werden könnte. Der nationalistische Abgeordnete **Driant** führte aus, daß der Feldzug, welcher sich vorbereite, darauf abziele, einen **Wechsel im Oberkommando** herbeizuführen und an diese Stelle eine **politisch-militärische Klique** zu setzen. Der General **Pédoya**, sagte Driant, hat mir soeben ganz aufrichtig gesagt: Wir wollen den General **Joffre** durch den General **Sarrail** ersetzen. (Widerspruch rechts.) General **Pédoya** ruft, Ja! (Lebhafter Beifall links. — Lärm.) Rechts wird gerufen: Ein Angeber! Ein Denunziant! — **Driant** hielt darauf eine temperamentvolle Lobrede auf den General Joffre, der seit drei Jahren methodisch und konsequent gearbeitet habe. Er schloß: Wir wollen nicht, daß General Joffre durch einen Politiker ersetzt wird, der seit Jahren die Armee verfolgt hat. (Beifall rechts, Widerspruch links.) André **Lefèvre** erklärte, daß der ungenügende Zustand des Materials von den ungenügenden Krediten herkäme. Es ist unzulässig, sagte er, einzelne Beamte zu beschuldigen. Richtig ist, daß das Land seit 15 Jahren nicht die für seine Verteidigung notwendigen Opfer bewilligt hat. Kriegsminister **Messimy** ersuchte die Kammer, sich nicht in persönlichen Fragen zu verlieren. Er versprach seine freimütigste und loyalste Mitwirkung bei der Kontrolle über die Anwendung der neu bewilligten Kredite. (Beifall links.) Präsident **Deschanel** machte darauf aufmerksam, daß Pédoya seinen Resolutionsantrag zurückgezogen habe, und daß **die Tagesordnung** erschöpft sei. Finanzminister **Noulens** beantragte, das Budget an den Senat zurückzuverweisen. Die Kammer nahm mit 313 gegen 244 Stimmen entgegen dem Beschluß des Senats den Artikel des Einkommensteuerentwurfs an, der von der Kontrolle der Einschätzung nach dem Tode handelt. Das gesamte Budget wurde schließlich mit 378 gegen 103 Stimmen angenommen.

Weitere Pressestimmen zur Senatsdebatte.

Auch die Senatsdebatte am Dienstag wird in der Presse eifrig erörtert und von den Blättern der einzelnen Parteien zumeist zu scharfen Angriffen gegen die politischen Gegner benutzt. Das nationalistische **„Echo de Paris"** sagt: Es ist zu töricht, wenn die Radikalen die Schuld für die enthüllten Zustände auf die Bureaus des Kriegsministeriums und den Generalstab wälzen wollen. Über diesen steht der verantwortliche Minister. Das Land kennt nur diejenigen, welche diese beängstigende Lage geschaffen haben. Das sind die Politiker des Combinismus, das sind die geeinigten Radikalen, die sich dem Dreijahresgesetz widersetzt haben und die unabweislichen Kredite für die Wiederherstellung unseres Kriegsmaterials verweigerten. — Der **„Figaro"** behauptet, daß **Kriegsminister Messimy an den gegenwärtigen Zuständen mitschuldig** sei. Habe er doch im Jahre 1906 als Berichterstatter für das Kriegsbudget geschrieben, daß es ein Wahnsinn wäre, die militärischen Anstrengungen Deutschlands blindlings nachzuahmen, und verlangt, daß das Kriegsbudget möglichst eingeschränkt werde. Man dürfe nicht zögern, habe Messimy damals erklärt, alljährlich etliche 10 Millionen dem Kriegsbudget wegzunehmen und sie den Schutzmaßnahmen gegen Krankheit und Tod zu widmen. — **Jaurès** schreibt in der **„Humanité"**: **Was das Schlimmste und traurigste an den „Enthüllungen" Humberts ist, das ist die Tatsache, daß es in Wirklichkeit keine Enthüllungen sind.** Seit langem ist die Zerrüttung unserer Verteidigungsmittel bekannt. Vor einem Jahre schon mußte man alle diese Mängel eingestehen, als man vom Budget des Äußeren außerordentliche Kredite verlangte. Schon bemüht man sich, die furchtbaren Enthüllungen gegen die Demokratie und gegen die Republik auszubeuten, diese Enthüllungen, durch welche die militärischen und chauvinistischen Rückschrittler für immer diskretiert werden sollten! Nicht die Millionen haben gefehlt, sondern die Ideen und Köpfe. Man hat in Paris die albernen Zapfenstreiche eingeführt und jene plumpen Vorurteile entfesselt, denen das Dreijahresgesetz seinen Ursprung verdankt, und jetzt wird man aus Frankreich zwei weitere Milliarden herauspressen, um es für die begangenen Dummheiten zu bestrafen. Aber die Stunde der Rechnungslegung wird bald schlagen. **Clemenceau** schreibt in seinem **„L'homme libre"**: Wie kommt es, daß ein einfacher Parlamentarier uns eine unheilvolle Lage enthüllt hat, anstatt der Kriegsminister, die aufeinanderfolgen? Wie unsagbar traurig ist es, daß der gegenwärtige Kriegsminister genötigt ist, in kläglicher Weise nach Entschuldigungen für die unverzeihliche Nachlässigkeit zu suchen.

21. Deutscher Ortskrankenkassentag.

Darmstadt, 15. Juli.

Der **dritte und letzte Verhandlungstag** begann mit der **Ersatzwahl** für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied; die Wahl fällt auf **Leichsenring** (Straßburg i. E.). — Sodann wird die gestern abgebrochene Aussprache über das **Ärzteabkommen** fortgesetzt. **Hof** (Karlsruhe i. B.) faßt in wenigen Worten die Stellungnahme der Süddeutschen, besonders die badischen Kassen, zusammen. Es bestanden und bestehen noch heute dort besondere Verhältnisse, die berücksichtigt werden müssen, was durch eine Abänderung der Resolution geschehen könne. — **Ohnecke** (Lehe) bittet trotz vieler Unannehmlichkeiten, die das Abkommen enthält, der Resolution zuzustimmen. — **Paecker** (Düsseldorf) unterzieht besonders die **Ablösung der Nothelfer** einer Besprechung, die als erste mit den Kassen Verträge schlossen und dann abgeschoben wurden. Diese Abschiebung geschehe oft in einer nicht zu rechtfertigenden Weise und er könne daher Fräßdorf den Vorwurf nicht ersparen, daß er sich den Anschauungen des Ärzteverbandes ganz erheblich nähere. — **Scholich** (Breslau) stellt fest, daß Breslau der Brennpunkt in dem Ärztestreit gewesen ist. Nur den dortigen Kassen sei es zu danken, daß der Leipziger Ärzteverband nicht die Oberhand gewonnen hat. — Nach längeren weiteren Auseinandersetzungen erhält der Vorsitzer **Fräßdorf** das Schlußwort. Er führt darin aus, daß die Nothelfer oft eine ganz ungebührliche Abfindung verlangen, die auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden müssen. Den Badensern müsse entgegengewirkt werden, da sie den Ärzten über jede Gebühr Honorarforderungen zubilligen wollen. Die Breslauer Erfolge, besonders bezüglich des Fünfjahrvortrages, seien nicht schlecht. Breslau trage aber nicht allein die Kosten für die Nothelfer. Es wird darauf die **Resolution** in folgender Fassung angenommen: „Die 21. Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen erkennt das Berliner Einigungsabkommen vom 23. Dezember 1913 grundsätzlich an und verpflichtet die Verbandskassen insbesondere, die in Abschnitt 11 des Abkommens vorgesehenen Beiträge zur Abfindung der während der Konfliktszeit angenommenen Ärzte für das richtige. Das soll auch geschehen in den süddeutschen Staaten, in denen besondere Abkommen bestehen, wenn die dort tätigen Kassenärzte sich gleichfalls auf den Boden des Abkommens stellen und sich an der Aufbringung der Mittel, wie im Berliner Abkommen vorgesehen, beteiligen."

Darauf berichtete der Vorsitzer **Fräßdorf** zu dem Abkommen zwischen **Kassen und Berufsgenossenschaften** betreffend die Vergütung bei Übernahme des Heilverfahrens durch die Kassen. Bei der Durchführung dieses Abkommens haben die Kassen mehrfach Schaden gelitten und manche Einzelheiten lassen das Einkommen bereits jetzt bedenklich erscheinen. Es sollen die Erfahrungen mehr ausgetauscht und nötigenfalls soll für Abhilfe gesorgt werden. Schließlich sei noch die Lösung des Abkommens nach der einjährigen Frist erwägenswert.

Das nächste Referat betraf die Gewährung von **Krankengeld für Sonn- und Feiertage** ohne Beitragserhöhung für diese. Der Referent Verwaltungsdirektor **Sigmund** (Karlsruhe) führte hierzu aus, das Oberversicherungsamt verlange in einer Entscheidung von den Kassen, sie sollen nur für die Wochentage Beiträge erheben, aber für 360 Tage im Jahre Leistungen gewähren. Das könne aber mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht in Einklang gebracht werden. Leistung und Gegenleistung festzusetzen, sei Sache der Satzung. Es empfehle sich die Berechnung der Beiträge für sieben Tage und ebenso auch die Leistungen für den gleichen Zeitraum anzusetzen. Die Versicherungsbehörde lasse das jetzt zwar nicht zu, man müsse daher Material sammeln, damit man auf Grund dessen geeignete Schritte unternehmen könne. — Die im Sinne des Referenten liegenden **Leitsätze wurden angenommen.** Es wurde in ihnen besonders zum Ausdruck gebracht, daß den Forderungen des Beschlußsenats des Oberversicherungsamts nicht zugestimmt werden könne.

Eichstädt (Weimar) tritt für eine Erweiterung der **Drucksachentaxe für Krankenkassensendungen** ein, und empfiehlt erneut, in dieser Richtung beim Reichspostamt vorstellig zu werden. — Die Versammlung beschließt, in diesem Sinne geeignete Schritte zu unternehmen.

Der Vorsitzer Landtagsabgeordneter **Fräßdorf** (Dresden) referierte über **gegenseitige Krankenhilfe** und Kontrolle bei Überweisung erkrankter Mitglieder, Berechnung der Selbstkosten dabei und Regelung des Abrechnungsverfahrens. Der Referent empfiehlt, von der Überweisung kranker Mitglieder den weitestgehenden Gebrauch zu machen. Die Kassen sollen sich dabei gegenseitig nur die tatsächlich entstandenen Kosten bis zur gesetzlichen Höhe berechnen. Die fremden Mitglieder sollen dabei im Interesse ihrer selbst wie auch in dem der Kassen den eigenen Mitgliedern völlig gleichgestellt werden. Die Versammlung stimmt den Ausführungen zu.

Dirktor Albert **Kohn** (Berlin) berichtet über **gemeinsame Abschlüsse mit Kurbädern** zur Unterbringung von Kassenmitgliedern und teilt mit, daß mit einer ganzen Reihe von Bädern solche Abschlüsse zugunsten der Kasse zu erheblich niedrigeren Preisen abgeschlossen sind und es liege nur an den Kassen, von diesen Vorteilen Gebrauch zu machen.

Thier (Halle a. S.) sprach über die **Weiterversicherung** in niedrigeren Klassen oder Lohnstufen beim Übertritt aus versicherungspflichtiger Beschäftigung in freiwillige Versicherung und spricht sich dahin aus, daß dieser Frage größere Beachtung zugewandt werden müsse als bisher.

Nachdem noch eine Reihe von Verwaltungsfragen verhandelt worden war, wird zum **Ort der nächsten Tagung Kassel** gewählt.

Die Zoppoter Sportwoche.

S. Zoppot, 15. Juli.

Sengende Gluthitze liegt wie an den anderen Tagen auch heute über dem von Menschen wimmelnden Badeort. Zeigt das Thermometer doch 27 Grad Celsius im Schatten an. Unablässig pilgern Männlein und Weiblein zu den Seebädern, um in den Fluten der Ostsee Kühlung zu finden. Und doch waren auch heute wieder die sportlichen Veranstaltungen überaus zahlreich besucht.

Das Rennen des westpr. Reitervereins

auf dem Rennplatze bei Zoppot war nicht nur in gesellschaftlicher, sondern auch in sportlicher Beziehung von großer Bedeutung. Trotz der durch die Gluthitze ausgetrockneten Bahn verliefen die Rennen ohne schwereren Unfall, obwohl vier Reiter stürzten. Mit großem Jubel wurde der am Sonntag gestürzte Oberleutnant von Egan-Krieger begrüßt, der im Goßler-Rennen auf Herrn A. Steinmeyers Matador wieder in den Sattel stieg, gleich die Führung nahm und nach scharfem Endkampfe den Ehrenpreis heimbrachte. Im Kronprinzenpreis hätte Glückwunsch unter Leutnant Gabriel unbedingt Platz belegt, wenn er nicht in den letzten Geraden über die Randhecke gedrängt worden wäre, offenbar von Maianfang, der mit ihm fast in gleicher Höhe lag. So ging denn Scribo als erster durchs Ziel. Im großen Preis von Zoppot holte Herrn Borchers Heinerle mit kolossalem Vorsprung seinem Reiter Leutnant Griffenhagen die 4000 Mk. und den Ehrenpreis. Eine große Überraschung gab es dann noch im Trost-Hürden-Rennen, wo Leutnant v. Schlieffens Suppresser unter Leutnant Hilgendorff gegen bedeutende Konkurrenten als erster das Ziel passierte. Auf Sieg gab es denn auch 300 : 10. Der Gesamtumsatz am Toto betrug 76 575 Mark.

Die Frau Kronprinzessin, die nach dem ersten Rennen im Auto vor der Tribüne ankam, nahm die Preisverteilung vor.

1. **Artillerie-Jagd-Rennen.** Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde. Distanz 2000 Meter. 11 Pferde liefen. 1. Inspektor (Reiter Leutnant Korsch, 38. Art.), 2. Orestes (Leutnant von Schlieffen, 2. Art.), 3. Treiber (Leutnant Drengwitz, 72. Art.). Platz 18, 20, 30 : 10, Sieg 50 : 10.

2. **Goßler-Rennen.** Ehrenpreis, gegeben von Frau Spindler auf Grasnitz, und 2000 Mk. Ehrenbecher dem Züchter des Siegers. Distanz 1800 Mtr. 4 Pferde liefen. 1. Matador (Reiter Oberleutnant v. Egan-Krieger, 1. Leibh.), 2. Lucifer (Leutnant v. d. Bottlenberg, 1. Hus.), 3. Jute (Oberleutnant Wennmoß, 1. Drag.). Platz 11, 12 : 10, Sieg 16 : 10.

3. **Kronprinzen-Preis.** Ehrenpreis, gegeben vom Kronprinzen, und 2200 Mark. Distanz 4000 Meter. 5 Pferde liefen. 1. Scribo (Reiter Leutnant von Oertzen, 1. Drag.), 2. Maianfang (Leutnant Newiger, 8. Ul.), 3. Edelstein (Leutnant Schmidt, 5. Hus.). Platz 19, 14, Sieg 52 : 10.

4. **Verlosungs-Jagd-Rennen.** Garantiere Preise 2100 Mark. Distanz 3000 Meter. 7 Pferde liefen. 1. Kwas (Reiter Rittmeister Graf Schweinitz), 2. Flip (Leutnant von Schroeter, 1. Hus), 3. Cophetna (Herr K. Anderssen). Platz 12, 14, 18 : 10, Sieg 22 : 10. Glücklicher Gewinner war Kaufmann von Baranski aus Thorn, welcher das Pferd für 950 Mark weiter verkaufte.

5. **Großer Preis von Zoppot.** Ehrenpreis, gegeben von Geh. Rat Ziese in Elbing, und 6000 Mk. Distanz 4500 Mtr. 8 Pferde liefen. 1. Heinerle (Reiter Leutn. Griffenhagen, 11. Drag.), 2. Ewald (Leutnant Newiger, 8. Ul.), 3. Colombine (Leutnant v. Oertzen, 1. Hus.), 4. Alm (Leutnant Schrader). Platz 15, 20, 26 : 10, Sieg 18 : 10.

6. **Trost-Hürden-Rennen.** Garantierte Preise 1050 Mark. Distanz 2500 Meter. 9 Pferde liefen. 1. Suppresser (Reiter Leutnant Hilgendorff, 5. Kür.), 2. Harikiri (Oberltn. Wennmoß, 1. Drag.), 3. Oléron (Oberstleutnant Großkreutz, 38. Art.). Platz 39, 22, 20 : 10, Sieg 300 : 10.

Das Ostdeutsche Lawn-Tennis-Turnier

nahm einen guten Fortgang. Bis Donnerstag Abend, zu welchem Zeitpunkt die Preisverteilung angesetzt ist, dürften jedoch alle Spiele noch nicht erledigt sein, sodaß mindestens noch der Freitag hinzugenommen werden muß.

Im **Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Ostdeutschland und den Kaiserpreis** spielte sich Labsch-Berlin mit 6 : 1, 6 : 3 gegen Michelsohn-Königsberg und Rahn-Rostock mit 2 : 2, 6 : 0 gegen Hoffmann-Berlin bereits in die Schlußrunde.

Im **Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft von Ostdeutschland und den Kronprinzenpreis** spielte sich Fräulein v. Kribben-Berlin gegen Fräulein Kleinschmidt-Hamburg mit 6 : 3, 4 : 6, 6 : 1 in die Schlußrunde.

Im **Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Danzig** spielte sich Rahn-Rostock gegen v. Wolowski mit 6 : 2, 6 : 0 in die Schlußrunde.

Beendet wurde das **Herren-Doppelspiel um die Meisterschaft von Zoppot,** wo, da Dr. Jonas-Berlin und Rathgen-Hamburg aufgaben, Prinz Friedrich Karl und Rahn-Rostock endgiltig siegten.

Im **Herren-Doppelspiel mit Vorgabe** gelangten der Kronprinz und Rahn-Rostock mit 6 : 1, 6 : 2 gegen Brinkmann-Preuß in die Schlußrunde.

Im **Damen- und Herren-Doppelspiel mit Vorgabe** gelangten der Kronprinz und Frau von Satzger gegen Fräulein Marloh und Herrn Gallien mit 6 : 3, 6 : 2 in die dritte Runde.

Karl Hunnius.

Ein vergessener Dichter.

(Nachdruck verboten.)

Wir leben in einem Jahrhundert, wo man „keine Zeit" hat. Keine Zeit, einmal den lauten hastenden Strom des Arbeitslebens für eine Stunde zu verlassen und sich in eine stille, weltfremde Wildnis zu flüchten, wo die kleinen Vergißmeinnicht einen mit treuen Augen anschauen, wo man die Vogelsprache und das leise Murmeln der Quelle enträtseln kann, wo die Zeit stille steht . . .

Wer liest heutzutage noch Gedichte? Operettenkouplets, Schlager! Ja, die singt und kennt jedes Kind auf der Straße! Vielleicht erinnert man sich auch mal aus der Schulzeit eines Zitates aus Goethes „Schatzgräber" oder Schillers „Glocke". Aber sonst hat man für Gedichte keine Minute des Tages übrig.

Und doch können Gedichte so schön, so wunderschön sein! Mir fiel neulich ein kleiner Band in die Hände: „Gedichte von Karl Hunnius."

Karl Hunnius? Wer ist das? Wer kennt ihn? Wer liest ihn? Ein wunderbar zarter, reiner Hauch ist es, der einem aus diesem Büchlein entgegenweht, aus diesen Liedern eines Einsamen, der es verstanden hat, im Jahrhundert des nervenmordenden Hastens und Jagens sich auf ein stilles Eiland zu flüchten und mit seinem Gott und der Natur heilige Feierstunden zu halten.

Karl Hunnius ist der Sproß einer alten Lübecker Theologenfamilie. Ein kühner, wagemutiger Sohn des alten Lübecker Dombischofs Hunnius, von Beruf Kaufmann, schiffte sich Anfang des 18. Jahrhunderts nach Finnland ein, wo er in der Nähe von Helsingfors eine Reederei gründete. Seine Nachkommen zogen dann weiter südwärts bis nach Esthland und siedelten sich in verschiedenen Städten des Landes an. Unter einem fremden Szepter, mitten in einem Lande, dessen Volk eine andere Muttersprache redete, hat die Familie ihre starke deutsche Eigenart bis auf den heutigen Tag behalten.

---

muß vielleicht wieder fort, wenn's nichts wird. Hier fällt mir eine gute Praxis sozusagen in den Schoß, ich hänge an meiner Vaterstadt, freue mich, am selben Ort mit meiner Mutter leben zu können; es ist mir die Möglichkeit gegeben, bald eine Häuslichkeit zu gründen — ich wäre ein Tor, wenn ich nicht zugriffe.

„Auf deine Braut Rücksicht zu nehmen, ist ja überflüssig," sagte Grete spitz. Sie war jetzt ganz ruhig und stand, die Arme übereinander geschlagen, gegen das Fenster gelehnt und sah so reizend aus in ihrem unterdrückten Zorn daß der Doktor versuchte, sie sanft an sich zu ziehen, aber sie währte ihn ungeduldig ab. „Und das, was du von dem Durchringenmüssen sagst, ist ja Unsinn; du mußt doch, daß Papa Geld genug hat, um uns —"

Dr. Schneider wurde sehr ernst. „Liebe Grete — ein für allemal — ich bin der Letzte, der aus der Tasche seines Schwiegervaters leben würde. Außerdem vergißt du, daß du drei Brüder hast, die jetzt erst anfangen, etwas zu kosten; es werden genug Opfer von deinem Vater verlangt werden. — Aber Kind, wir wollen uns nun heute nicht mehr über das Thema unterhalten, sonst zanken wir uns am Ende wirklich noch ernstlich. Ich werde jetzt nachhause gehen und mir alles noch einmal gründlich überlegen, und meine süße Braut wird das Gleiche tun — und wird sich sicher zu meiner Ansicht bekehren," setzte er unvorsichtigerweise hinzu, worauf Grete, die sich bei seinen vorhergehenden, einlenkenden Worten zärtlich an ihn geschmiegt hatte, sich wieder heftig losmachte.

„Das wird sie nie — darüber gib dich nur gar keinen Illusionen hin," sagte sie kalt.

So trennte sich denn das Brautpaar in wenig angenehmer Stimmung voneinander, und als Dr. Schneider durch die einsamen Straßen Klausburgs schritt und Grete Frohwein zur gleichen Zeit weinend in ihrel Bette lag, dachten sie beide dasselbe, nämlich, daß sie sich den ersten Tag ihres Brautstandes ganz anders vorgestellt hatten.

* * *

Es folgten Tage die es wenig verdienten, zu der „schönsten Zeit des Lebens", wie ja die Brautzeit so gern genannt wird, zu gehören. Zwar versuchte Doktor Schneider immer wieder ganz unbefangen-herzlich mit seiner Braut zu verkehren und das gefährliche Thema garnicht zu berühren, aber das mißlang ihm gründlich. Grete Frohwein wollte Klarheit haben, und zwar eine Klarheit, die ihren Wünschen entsprach — mit anderen Worten: ihr Verlobter sollte auf jeden Fall auf Klausburg verzichten, und wenn er das erst einmal getan, wollte sie sich mit ihm auf eine andere Stadt einigen. Das heißt, diese andere Stadt hatte sie auch bereits im stillen ganz fest ausgesucht, und sie hieß: Berlin.

Der Doktor aber haßte Berlin geradezu, wie er überhaupt ein Feind aller Großstädte war — ganz im Gegensatze zu seiner Braut: und es war nicht recht abzusehen, wie eine Bekehrung des Widerspenstigen stattfinden sollte.

Die Eltern Frohwein bemerkten mit Besorgnis, Mutter Schneider aber, die eine ganz andere Braut für ihren Sohn gewünscht und ausgesucht hatte, mit Genugtuung die eigentümliche Spannung zwischen dem Brautpaar, und nur in dem einen Punkt waren sich die alten Herrschaften ganz einig: es war gut, daß die Verlobung noch nicht veröffentlicht war.

Als Grete Frohwein eines Tages vor die Eltern trat und erklärte, sie wolle jetzt einige Wochen nach Berlin zu Onkel Heinrich Frohwein, der sie gerade wieder eingeladen hatte, gaben die Eltern die bisher immer versagte Einwilligung zu einer Reise in das „Sündenbabel", wie Vater Frohwein die Reichshauptstadt zu nennen beliebte. Eine kurze Trennung des Brautpaares konnte jetzt, so meinten sie, nur klärend wirken.

Anderer Ansicht war Doktor Schneider, den der ihm kurz und eigenwillig mitgeteilte Entschluß der Braut tief verletzte.

Einen Augenblick kam ihm der Gedanke: es muß jetzt biegen oder brechen, und er hatte scharfe Worte auf der Zunge, die eine Entscheidung herbeigeführt hätten. Aber er liebte diese kleine, trotzige Grete Frohwein von ganzem Herzen, er kannte all ihre guten Eigenschaften, ihr goldreines Gemüt, ihren lauteren Charakter. Er war so fest überzeugt, daß sie eine von den guten und klugen Frauen werden würde, die eines Mannes höchster Schatz sind; er liebte ihr süßes, liebreizendes Äußere, und er konnte diese Worte nicht sprechen, jetzt wenigstens noch nicht.

Nach Gretens Reise sollte die Entscheidung fallen.

Und wie um seine Feigheit, wie er sein Zögern bei sich selbst nannte, wieder gutzumachen, meinte er kühl, diese Reise passe ja ganz gut, denn er habe Doktor Bartsch, der auch verreisen wolle, versprochen, ihn jetzt einige Wochen zu vertreten, und so hätte er jetzt sowieso nur sehr wenig Zeit für sie zur Verfügung gehabt.

Da ärgerte nun wieder Grete aufs tiefste, war es doch ein neuer Beweis, daß Kurt bei seinem ihr so verhaßten Entschluß bleiben wolle.

Und so war auch in diesen letzten Tagen eine kühle, ungemütliche Stimmung zwischen dem Brautpaar, und nur, als Grete bereits am Abteilfenster stand und auf ihren Bräutigam hinabsah, der mit merkwürdig blassem Gesicht neben ihrem Vater stand, kamen ihr plötzlich die Tränen in die Augen, und sie mußte daran denken, wie es, seit sie die Kinderschuhe ausgetreten hatte, ihres Herzens Sehnsucht gewesen war, daß Kurt Schneiders Liebe sich ihr zuwenden möge, und wie nun die Wirklichkeit so garnicht dem Bilde entsprach, das sie sich ausgemalt hatte.

Und während der Zug sie Berlin entgegenführte, stellte sie sich vor, wie Frau Schneider, die sie nie recht hatte leiden können, nun wohl alle Hebel in Bewegung setzen würde, um ihr des Sohnes Herz abwendig zu machen und ihn womöglich der reichen Hildegard Sehring, der Bürgermeisterstochter, die sie so gern als seine Frau gesehen hätte, zuzuführen. Und dabei mußte sie unaufhörlich weinen, und es war nur gut, daß sie allein im Abteil war.

Als sie dann in Berlin ankam, sah sie eher aus wie jemand, der in die Verbannung geschickt wird, als wie jemand, der auf seinen eigenen Wunsch eine Vergnügungsreise unternimmt.

„Weißt du, Maus," sagte Onkel Heinrich und steckte sich eine Morgenzigarre an sich behaglich in seinen Sessel zurücklehnend, „ich hatte 'ne ganz andere Vorstellung von dir gemacht. Ich dachte, so'n kleines Provinzküken, das noch nie die Nase in die Welt gesteckt, würde wer weiß wie entzückt und begeistert von der Großstadt sein — sozusagen wie 'n losgelassenes Füllen in Wonne herumplätschern —"

(Fortsetzung folgt.)

Karl Hunnius ist in Narwa an der Narowa geboren, einer historisch berühmten Stadt, um die Schweden, Russen und Deutsche bitter gekämpft haben. Der Fluß Narowa bildete die Grenze zwischen den deutschen Ostseeprovinzen und dem russischen Zarenreiche. Gegenüber der deutschen Schwertritterstadt Narwa erhob sich finster dräuend die russische Festung Iwangorod oder „Russisch-Narwa“. Im Banne düsterer historischer Erinnerungen, die auf Schritt und Tritt zu dem weichen, empfänglichen Knabengemüt redeten, ist Karl Hunnius aufgewachsen. Sein Vater, protestantischer Pfarrer an der St. Marienkirche von Narwa, die merkwürdigerweise gerade gegenüber der russischen, griechisch-orthodoxen Kathedrale gelegen war, mußte ein überzeugungstreuer Prediger und dabei ein kluger, vorsichtiger Mann sein, um jeden Konflikt zwischen der lutherischen und der andersgläubigen Gemeinde zu vermeiden. Nun — er wurde seiner Aufgabe in dieser Beziehung voll und ganz gerecht und pflanzte den schönen Grundsatz in die Seelen seiner Kinder: „Die allumfassende Liebe, die Gott in unsere Herzen senkte, verbindet Völker und Konfessionen und führt sie als eine einzige, große, sehnsuchtsvolle Menschheit vor den Thron dessen, vor dem sie alle gleich sind.“

Karl Hunnius' ganzes Leben ist ein einziges Sehnen nach Gottes Nähe für sich und für die anderen, die seinem Herzen lieb sind.

Er ging immer abseits von der großen Masse und ist vielleicht nach unseren Begriffen einsam und doch nicht allein gewesen:

Durch meine Seele geht ein Heimwehzug.
Fort aus des Lebens Wechsel, nur hinüber!
Das Glück fliegt sommerwolkenhaft vorüber,
Wenn es nicht ew'ges Leben in sich trug“,

singt er.

In den Jahren 1886 und 1888 erfüllte sich sein heißester Wunsch, das Land seiner Väter, Deutschland, besuchen zu dürfen. Andächtig erschauernd wohnt er einem Gottesdienst im Kölner Dom bei, sucht er Wittenberg, den Ausgangspunkt der Reformation, auf . . . Er macht — romantisch veranlagt — nach einem Bleifederstrich, den er über die Landkarte zieht, eine Fußtour von Berlin nach Stuttgart und besucht geschichtlich interessante Orte und alte, ehrwürdige Kirchen, immer mit dem hauptsächlichsten Ziel vor Augen: Verkünder des Reiches Gottes zu sein und selbst neuen Reichtum und tiefere Erkenntnisse aus dem Verkehr mit berühmten Geistlichen (wie z. B. Pastor Stöcker und Emil Frommel, die er anläßlich seines Berliner Aufenthaltes besuchte) zu schöpfen.

Das Göttliche empfindet er überall, in jedem Menschen, der ihm begegnet, und sei es nur ein armer Handwerksbursche, in der Natur, deren Wunder er preist, in der Musik, die seine treueste Freundin und Trösterin in schweren Stunden ist.

Karl Hunnius hat viele seiner eigenen Lieder komponiert; es sind stille, träumerische Gedanken, die, in eine weiche Melodie gekleidet, gleich frühen, halb unbewußten Erinnerungen an uns vorübergleiten:

„Wege gibt es, die man nie vergißt,
Weil das Herz hier einst gewandelt ist
Und für eine flücht'ge Stunde Zeit
Eingezogen Luft der Ewigkeit . . .
Dort im Tannendunkel ruht der Pfad,
Wo ein Engel heimlich mir genaht,
Und auf einen holden Augenblick
Wie ein Traumbild mir erschien — das Glück,
Daß in seinem Sonnenschein die Welt
Milde leuchtend sich mir aufgehellt —
Eine kurze, eine sel'ge Frist . . .
Wege gibt es, die man nie vergißt!“

Ich lege das kleine Buch aus der Hand. Seite um Seite habe ich umgeschlagen, und eine jede hat mir einen neuen Schatz tiefer, reiner Gedanken, in eine vollendete Form eingekleidet, offenbart.

Wer diese Gedichte liest, dem wird es sein, als wäre er in einer anderen, besseren Welt gewandelt und hätte aus unversiegbaren, ewigen Brunnen seinen Durst gestillt. — r.

Seltsame Reiseabenteuer.

Von Eugen Isolani-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Die Romantik des Reisens ist noch keineswegs ausgestorben. Ja, es scheint beinahe, als ob sie in der jüngsten Vergangenheit wieder erst recht aus dem Schoße verschwundener Zeiten, in die man sie mit der Postkutsche und ähnlichen Verkehrsmitteln hinabgesunken wähnte, wieder emporgetaucht sei.

Das moderne Reisen im Automobil hat der Romantik wieder Tor und Tür geöffnet; die seltsamsten Abenteuer können sich da ereignen, wenn man mitten im Walde eine Panne erleidet, wenn man Gefahren überwindet und die Welt durchrast. Und welche Aussichten auf die Reiseromantik eröffnet das Luftschiff erst!

Aber auch noch auf der Eisenbahn, die vielleicht schon in einem Menschenalter zu den überwundenen Standpunkten gehören wird, passieren genug seltsame Abenteuer. Stand da zum Beispiel auf einer kleinen Station in Norddeutschland vor ein paar Jahren während der Reisezeit ein kleines Mädchen des Ortes und schaute dem Bahnhoftreiben zu. Ein Eisenbahnzug hatte dort ein paar Minuten Aufenthalt, nur eben solange, daß die Passagiere herausspringen konnten, Luft zu schnappen und wieder Platz nehmen mußten. Und während dieser Zeit war eine elegante Reisende aus einem Koupee herausgesprungen, hatte ein Päckchen in die Hände des Mädchens gelegt. Und als dies geschehen war, war sie auch gleich wieder ins Koupee zurückgekehrt, und der Zug war auf und davon. Das Kind öffnete das Päckchen, und eine Fülle von Kostbarkeiten, Schmucksachen, Gold, Brillanten im Werte von mehreren tausend Mark war da in dem Papier.

Nun, das Kind war nicht mehr so märchengläubig, an gütige Feen zu glauben, die Vermögen in die Hände fremder Kinder schütten; und auch die anderen Leute, die diese Schätze sahen, dachten nicht an Märchenfeen. Sie erklärten sich die merkwürdige Sache so, daß wohl eine Diebin, die die Schätze einer Reisegefährtin gestohlen hatte, in Gefahr, entdeckt zu werden, sich auf diese Weise des Diebstahlobjekts entäußert habe. Aber lange Zeit blieben alle Nachforschungen erfolglos. Endlich stellte sich das Merkwürdige heraus, daß eine vornehme Reisende eines Päckchens mit Eßwaren sich hatte entäußern wollen und aus Versehen statt des Eßwarenpäckchens das mit ihren Schmucksachen dem Kinde in die Hand legte. Als die Dame dann das Eßwarenpäckchen fand, glaubte sie, es gehöre Mitreisenden, und ließ es liegen, und erst am Ziel ihrer Fahrt vermißte sie die Schmucksachen und glaubte, daß sie ihr gestohlen sind. So verständigte sie die Behörden und gelangte nach Wochen in den Besitz ihrer Schätze.

Ein seltsames Reiseabenteuer anderer Art erzählt ein berühmter Gelehrter aus den Anfängen seiner Laufbahn. Damals reiste er viel umher, um Vorträge zu halten, und um Geld und Zeit zu sparen, setzte er sich oftmals bald nach dem Vortrage, wie er ging und stand, auf die Bahn, um weiterzureisen. So saß er auch einst im Frack und mit weißer Kravatte im Koupee, im Begriff, die Nacht zu durchfahren, als sich der einzige Mitreisende in dem Abteil es sich bequem machte, um sich auf der Bank niederzulegen. „Ja,“ meinte der junge Gelehrte, „das tät ich auch gern, doch möchte ich mich dazu erst umkleiden. Wenn es Sie nicht geniert, tue ich das!“ Der Koupeegenosse bat, keine Umstände zu machen. Schnell entledigte sich jener des Frackes und der Beinkleider, nahm einen anderen Anzug aus seinem Handkoffer, und als er diesen gerade anlegen wollte, fuhr der Zug in die Station ein. „Nun schnell den Reisemantel drüber,“ meinte er, denn es konnte ja jemand einsteigen. Das geschah zwar nicht, aber der Gelehrte empfand nach den Strapazen des gehaltenen Vortrages großen Durst und stieg, ungeachtet der Warnungen des Mitreisenden aus, um auf dem Perron ein Glas Bier zu trinken. Der durstige Reisende stand noch am Büfett, als zur Abfahrt geklingelt wurde. Mit knapper Not erreichte er den Zug, mußte aber in der Eile in ein anderes Koupee einsteigen. Das wäre nun freilich kein Unglück gewesen, denn nach einer halben Stunde hielt der Zug von neuem. Da konnte er ja sein richtiges Koupee wieder aufsuchen. Das Unglück war nur, daß der andere Reisegenosse auf jener Station den Frackanzug und den anderen Anzug und den Koffer und alles andere schnell auf den Bahnsteig gesetzt hatte, als jener bis zur Abfahrt des Zuges nicht gekommen war. Er hatte es natürlich aus Gefälligkeit getan, damit jener nicht in derangierter Toilette auf der Station liegen bleibe. Nun aber hatte diese unangebrachte Gefälligkeit bewirkt, daß der Gelehrte am Ziel seiner Fahrt seinen Vortrag nicht halten konnte; denn in der Toilette, wie er war, ging's einfach nicht. Er wurde grob gegen den gefälligen Koupeegenossen, aber das nützte ihm nichts.

Ein anderes Reiseabtenteuer ganz seltsamer Art ereignete sich vor Beginn des Krieges 1870, als zahlreiche Deutsche aus Paris ausgewiesen waren. Unter ihnen war auch ein Mann mit Frau und zwei Söhnen, ein Herr N. Er war jung nach Paris gekommen, hatte eine Pariserin geheiratet, die Kinder waren französisch erzogen; nur der Name war ganz deutsch, auch war Herr N. niemals drüben naturalisiert. So hatte die Familie Paris verlassen, um nach Berlin zu reisen. In Köln ist Aufenthalt. Während Herr N. ins Restaurationslokal geht, bleiben Frau und Kinder im Zuge sitzen. Plötzlich sehen sie ihr Familienoberhaupt auf dem Perron, wo anscheinend Herr N. dahingeht, ohne sie zu finden. Die Gattin ruft ihn beim Namen: „N.!“ Er dreht sich um nach der Familie, sieht sie, aber nimmt garnicht Notiz von ihnen, sondern geht weiter. Beinahe im selben Augenblick kommt von der anderen Seite des Perrons — Herr N. und steigt zu seiner Familie ins Koupee. Seine Angehörigen sind ganz erschreckt, glauben einer Sinnestäuschung verfallen zu sein. Da kommt jener andere wieder zurück den Perron entlang, und Herr N., auf sein alter ego aufmerksam gemacht, muß seiner Familie zugestehen, daß da ein Ebenbild von täuschender Ähnlichkeit daherkommt. Auch der andere wird aufmerksam und ist ebenso verblüfft. Nun machen sich beide bekannt, und es stellt sich heraus, daß der andere auch N. heißt, denselben Vornamen hat wie der Pariser N., beide Vettern sind, die — da, wie erwähnt, der Pariser N. frühzeitig von Deutschland fortgekommen war — keine Ahnung bisher von ihrer Existenz gegenseitig hatten. Sie waren Söhne von Brüdern, die sich vielleicht nie im Leben nähergetreten wären, wenn nicht ein großer Zufall auf dem Eisenbahnperron, wo wenige Minuten sich ihr Weg kreuzte, sie zusammengeführt hätte.

Das alles sind natürlich Reiseabenteuer, die nicht der Alltäglichkeit angehören. Andere aber ereignen sich auf jeder Reise wohl, wenn man das Talent hat, sie aufzusuchen. Zum Reiseabenteuererleben gehört selbst ein wenig Abenteuerlichkeit, die sich auf der Reise am ehesten einstellt. Man hat den Alltagsrock ausgezogen, ist fern von seinen täglichen Pflichten und Rücksichten. Da gibt man sich unwillkürlich anders als man ist, und die Menschen geben sich immer anders als sie sonst sind So kommt das Abenteuer zustande.

Haus und Garten.

Gegen die Fliegenplage ist das beste Mittel Formalin. Man nehme zwei Eßlöffel voll Formalin-Lösung, wie sie beim Drogisten kauft, und mische dies mit einem guten halben Liter Milch. Das Gemenge wird auf flache Teller gegossen, damit die Fliegen bequem dazu gelangen können. In die Mitte der Teller legt man ein flachgeschnittenes Stück Brot, das einige Millimeter über die Oberfläche der Flüssigkeit hervorragt. Will man nur einen Teller für den Fliegenfang herrichten, so genügt ein halber Teelöffel voll Formalin auf drei Eßlöffel Milch. Aber Vorsicht, daß weder Kinder noch Haustiere davon naschen!

Zwiebeln gegen Insektenstiche. Ein einfaches, zuverlässiges Mittel gegen die Folgen von Insektenstichen, das wohl immer leicht zu beschaffen, ist die Zwiebel. Ist jemand von einer Biene, Wespe, Hornisse oder dergleichen gestochen, so schneide man eine Zwiebel in zwei Teile und reibe mit der einen die Stichstelle tüchtig ein. Die andere Hälfte schabt man nach Entfernung der Oberhaut und macht mit dem in ein Läppchen geschlagenen Brei einen Umschlag auf den Stich. Ist man in der Lage, das Mittel innerhalb einiger Minuten nach erfolgtem Stiche anzuwenden, so kommt es überhaupt kaum zur Schwellung, und die Schmerzen bleiben unbedeutend. — Danach sollte man sich zur Jagd oder zu Wanderungen stets der Sicherheit halber eine Zwiebel einstecken.

Luftschiffahrt.

Berlin—Budapest—Sofia im Fluge. Der Flieger Basser und sein Fluggast Dr. Elias, die Dienstag mit einem Rumpler-Militärdoppeldecker früh um 4 Uhr in Berlin aufgestiegen und vormittags um 10 Uhr in Budapest gelandet waren, sind Mittwoch früh von Budapest wieder fortgeflogen und um 10 Uhr vormittags in Sofia gelandet. Beide Flüge wurden ohne eine Zwischenlandung ausgeführt.

Landung eines französischen Ballons in Deutschland. Dienstag Abend landete ein mit drei Herren aus Nancy besetzter französischer Freiballon östlich von Metz in der Nähe von Rollingen (Landkreis Metz). Die Luftschiffer packten, ohne sich bei den Behörden zu melden, den Ballon auf ein Fuhrwerk und fuhren nach der nächsten Bahnstation in Berlingen, um nach Nancy zurückzukehren. Kurz vor der Abfahrt des Zuges wurden sie aber von Gendarmen angehalten und genötigt, am Orte zu übernachten. Mittwoch früh nahmen die Zivil- und Militärbehörden eine eingehende Untersuchung vor, die ergab, daß es sich um drei Zivilisten handelte und sonst nichts Verdächtiges zutage brachte. Den Luftschiffern wurde deshalb gegen Mittag gestattet, nach Nancy zurückzukehren.

Fliegerunfall in Rußland. In der Nähe der Station Binjakoni sind zwei Militärflieger abgestürzt und schwer verletzt worden.



Ein Geschenk des Kaisers an den Papst.

Der Kaiser hat das von den Benediktinern in Maria Laach rekonstruierte Feldzeichen Konstantins des Großen, das Labarum, dem Papste für die Basilika in Rom, die 1913 zur Erinnerung an das Edikt Konstantins erbaut worden ist, zum Geschenk gemacht. In besonderer Audienz hat Gesandter von Mühlberg dem Papst das Labarum überreicht. Der Gesandte war begleitet vom Flügeladjutanten Grafen von Spee, der das Labarum nach Rom gebracht hatte.

Eine schwere Gefahr für die deutsche Landwirtschaft.

Eine beunruhigende Kunde hat sich in diesen Tagen von dem Norden Hannovers aus weit hinaus ins Land verbreitet: **Der Kartoffelkäfer** ist im Regierungsbezirk Stade aufgetreten! Seit dem Jahre 1878 ist der gefährliche Blattkäfer bei uns nicht mehr gefunden worden, nachdem er etwa zehn Jahre zuvor erstmals nach seiner Einschleppung aus Amerika beobachtet worden war. In Anbetracht der Gefährlichkeit des Insekts für unsere einheimische Kartoffel wurden bereits gelegentlich des früheren Auftretens die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen, und auch jetzt haben es die Behörden nicht an Energie und Umsicht fehlen lassen, um das Übel möglichst im Entstehen zu unterdrücken. Der Käfer trat zunächst nur bei Hohenwedel auf drei unmittelbar nebeneinander gelegenen Feldern auf, inzwischen ist aber bereits ein neues, vor den vorgenannten Feldern abseits liegenden Grundstück befallen worden, sodaß man wohl oder übel damit rechnen muß, daß der gefährliche Gast sich bereits weiter ausgebreitet hat. Die Behörden gingen in der Weise vor, daß das Betreten der befallenen Felder zunächst auch deren Besitzern streng verboten und bei den Feldern eine Wache aufgestellt wurde. Am nächsten Tage ersuchte der Regierungspräsident beim Generalkommando um militärische Hilfe, worauf sofort 300 Mann unter der Führung von Unteroffizieren abkommandiert wurden, um die Felder nach dem Käfer abzusuchen. Auf Anordnung der inzwischen gleichfalls erschienenen Regierungskommission wurde das gesamte Gebiet, auf dem bisher das Vorkommen des Käfers konstatiert werden konnte, mit tiefen Gräben umzogen, deren äußere Böschung reichlich mit Petroleum getränkt wurde. Das abgemähte Kartoffelkraut, an dem sich die Käfer befinden, wird in tiefe Gruben geworfen und mit Benzol übergossen; nachdem auf diese Weise das überfallene Land äußerlich gesäubert ist, wird der Boden etwa 20 Zentimeter tief umgeackert und mit rohem Benzol durchtränkt. Die Besitzer der Kartoffelfelder erhalten als Entschädigung für den Ausfall der Ernte einen Betrag, der dem Erlös für eine gute Ernte entsprechen dürfte. Die Kosten der Bekämpfung des Schädlings sind um deswillen besonders hohe, weil der Käfer sich einerseits ganz außerordentlich rasch vermehrt und andererseits größere Strecken Landes überfliegen kann. Bis jetzt umfaßt das befallene Gebiet schon mehrere Hektar. Hinsichtlich der Art und Weise, wie der Käfer nach fast 30 Jahren neuerdings bei uns eingeschleppt werden konnte, stehen die Behörden auf dem Standpunkt, daß ein Bananenhändler das Material, mit dem er seine Ware verpackt hatte, auf freiem Felde verwendet hat, und daß durch dieses Packmaterial der Käfer eingeschleppt wurde. In Amerika hat der Käfer mehrfach solche Schädigungen an den Kartoffelfeldern angerichtet, daß der Anbau der Kartoffeln zeitweise ganz eingestellt werden mußte. — Es steht zu hoffen, daß es den Bemühungen der Behörden gelingen wird, das Übel im Entstehen unterdrücken zu können, das bei der Bedeutung der Kartoffel für unser ganzes volkswirtschaftliches Leben sich zu einer Kalamität auswachsen könnte.

Mannigfaltiges.

(Falsche Wappen.) Dieser Tage hat die Nachricht einiges Aufsehen erregt, im Kaiserschlosse zu Berlin seien Livreen der Lakaien usw. im Gebrauch, auf deren Wappenlitzen dem preußischen Adler ein notwendiges Attribut (die „Kleestengel“) fehle. Hierzu wird der „N. G. C.“ von fachmännischer Seite geschrieben, daß es in Deutschland in und an öffentlichen Gebäuden und Schlössern von falschen Wappen geradezu wimmelt. Bald nachdem das neue Reichstagsgebäude eingeweiht war, konnte ein inzwischen verstorbener hannoverscher Heraldiker eine ganze Abhandlung über die falschen Wappen in und an diesem Gebäude schreiben. Daß sich an der Decke des „Weißen Saales“ im königlichen Schlosse zu Berlin unter den vier Wappen (Markgraf, Kurfürst, König und Kaiser) ein Wappen befindet, in dem der Reichsadler statt auf goldenem Grunde in einem weißen, d. h. silbernen Felde zu sehen ist, kam neulich in einem Fachverein zur Sprache. Im Kaiserschlosse zu Posen sehen die Adler auf den Waschbecken, Wasserkannen usw. der Schlafgemächer nach der falschen Seite, wobei es ungewiß bleibt, ob es polnische Adler sind, die sich zur Flucht wenden, oder preußische, die voller Abscheu sind, weil sie nach Posen verpflanzt wurden, denn Furcht oder Abscheu bedeutet es der Wappenkunde allemal, wenn ein Tier das Haupt nach rückwärts wendet. Einen Reichsadler, der nach der falschen Seite sieht, hat man sich auch in dem Speiseraume des neugebauten Wartburg-Hotels geleistet, das unlängst eingeweiht wurde. Er blickt dort von der Decke herab, nicht eben als ein Zeichen großer heraldischer Kenntnis des Künstlers, der ihn schuf. nge.

(Das Hemdkleid.) Unter dem Einfluß der ungeheuren Hitze, mit der diesmal der Sommer begann, ist die Mode, die neuerdings ohnehin mehr auf das Ausziehen als auf das Anziehen des schönen Geschlechts bedacht zu sein scheint, noch einen Schritt weitergegangen. Ihre neueste Schöpfung ist, so schreibt die „N. G. C.“, das Hemdkleid. Es übertrifft in der Tat an Leichtigkeit und Bequemlichkeit alle anderen Kleider und wird aus Organdy oder Leinenstoff hergestellt. In der Linie ist es vollständig gerade gehalten und die Taille wird im Rücken bis unterhalb des Mieders geknöpft, nach der Art, wie dies bei Kinderkleidern zu geschehen pflegt. Für das Äußere von Frauen, die sich einer einigermaßen schlanken Figur rühmen können, ist das Hemdkleid außerordentlich vorteilhaft, aber auch nur für solche. Es läßt die Gestalt in beinahe kindlichen Umrissen erscheinen und täuscht die Hüften fast vollständig fort. Rüschen und Volants, die übereinander, bis zum Saum herab, gesetzt werden, erwecken gleichzeitig den Eindruck einer anmutigen Fülle, den der noch tiefer als bisher gelegte Gürtel wirksam erhöht. ngc.

Humoristisches.

(Eitelkeit.) Das Gespräch war auf die Eitelkeit der Frauen gekommen, und eine der wenigen Damen unternahm die Verteidigung. „Natürlich,“ sprach sie, „gebe ich gern zu, daß die Frauen eitel sind und die Männer nicht. Ist doch selbst jetzt in diesem Augenblick“ — fügte sie hinzu und ließ ihre Blicke umherschweifen — „die Kravatte des schönsten Herrn im Zimmer über seinen Kragen hinaufgerutscht!“ — Und dann lächelte sie, denn jeder anwesende Herr fuhr sich mit der Hand an den Nacken.

(Kleiner Irrtum.) In einem Theater wird „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Shakespeare mit der Musik von Humperdinck aufgeführt. „Gottvolle Musik!“ sagt Herr Müller zu seiner Frau. – „Kunststück — Shakespeare!“ entgegnete diese nach einem Blick auf den Theaterzettel.

(Im Wartesaal.) „Gestatten Herr Professor wohl, daß ich Ihren Koffer beiseite setze, — die Eintretenden fallen drüben!“ — „Lassen Sie ihn stehen! Wenn niemand drüberfällt, vergeß ich, ihn mitzunehmen!“

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 15. Juli 1914

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16
1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 2½%.

Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch.	a	4	—.—
do. 1.4.15	d	4	100.60B
do. 1.5.16	d	4	100.40bG
Dt. Rchs-Anl.	v	4	99.50bG
do. do.	v	3½	86.50bG
do. do.	v	3	76.00G
Pr.St.Schatz	d	4	100.60B
do. 1.5.16	a	4	100.50bG
do. 1.5.17	d	4	100.20bG
do. Int. ausl.	d	4	99.90bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	86.60bG
do. do.	v	3	76.10bG
do. do.	v	4	99.30bG
do. Staff.A.	d	4	91.50bG
Bayer.Anl 18	e	4	99.00b
do. uk. 15	e	4	99.00b
do. uk. 30	e	4	99.00bB
do. do.	v	3½	85.00B
Brem.Anl. 99	v	3½	84.50b
do. 96	d	3	74.50bG
Cassel.Ldkr.	c	3½	86.60G
Hambg. St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	98.00G
do. am.1900	a	4	98.40b
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	80.10G
Sächs. Stsrt.	v	3	77.00B
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	96.40G
do.	v	3½	85.80G
Kur- u.Neum.	d	4	96.50G
do.	v	3½	85.90G
Pommersch.	d	4	96.90b
do.	v	3½	85.70bG
Posensche	d	4	96.80G
do.	v	3½	85.80G
Preußische	d	4	96.50B
do.	v	3½	85.90G
Rhein.-Westf	d	4	96.50G
do.	v	3½	85.70G
Sächsische	d	4	96.40G
Schlesische	d	4	96.75b
do.	v	3½	86.00G
Schlsw.Holst	d	4	96.40G
do.	v	3½	85.80G
HannP 15,16	d	4	—.—
do. S. 9	e	3½	—.—
do. S. 7, 8	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93.40G
do. do.	a	3½	82.80bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	93.30B
do. do.	a	3½	83.25G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. 20, 21	v	4	97.25G
do. S. 22, 23	d	3½	94.50G
do. S. 24-29	v	3½	87.75b
do. 9, 11, 19	a	3	84.00G
WstfPr15 16	v	4	96.10G
do. Serie 4	d	3½	92.00G
do. 2, 3, 4	d	3½	85.50G
do. Serie 2	d	3	—.—
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	—.—
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1907 u18	b	4	96.25G
Berlin04 S.2	a	4	98.50G
do. 82/98	v	3½	90.00G
do.1904 S.1	d	3½	89.75G
do,St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	83.70G
Breslau 91	v	3½	88.50G
Bromberg02	d	4	—.—
do. 95, 99	d	3½	—.—
Charl. 89/99	v	4	97.30G
do.1907, 08	v	4	97.00G
do.1911, 12	v	4	96.50B
do 95/99/02	v	3½	89.75G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	85.20B
Düssd 88/03	v	3½	87.75G
Elberfeld 99	a	4	97.75G
Essen 1901	d	4	—.—
do. 1913N	f	4	95.20G
Halle 1900	v	4	97.00G
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	3½	—.—

Karlsruhe07	b	4	94.90G
Kiel 1904	a	4	—.—
do. 1889	a	3½	97.10G
do. 1898	a	3½	90.10G
do.01,02,04	a	3½	85.50G
Magdebg.06	a	4	96.90G
do.86,91,92	v	3½	92.50G
Mainz.07 16	c	4	94.70G
Münch86,94	v	3½	91.10b
do.1900, 07	v	4	96.50G
Münster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	94.90G
do. 94, 03	a	3½	85.00G
Potsdam 02	d	3½	93.30G
Schöneb. 96	d	3½	92.25G
do. 04, 07	d	4	96.50G
do. 1909	d	4	95.70bG
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	89.75G
Stettin NOPQ	v	3½	86.70G
Teltow.Kreis	d	4	95.50G
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00 u11	d	4	94.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	96.50B
do. do.	a	3½	86.25G
do. do.	a	3	83.50G
Brdb.PfbAmt	a	4	96.30b
Dt Pfb.Posen	a	4	96.80bG
Landsch. Ctr	a	3½	86.50G
do. do.	a	4	95.50bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.90B
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	87.00G
do. do.	d	4	96.20bG
Ostpreuss.	a	4	93.60b
do.	a	3½	84.30G
do.	a	3	75.60b
Pommersch.	a	3½	86.60bG
do.	a	3	75.70b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	—.—
do. S. 11-17	a	3½	91.00G
do. Lit. D	a	4	95.30G
do. Lit. A	a	3	79.75G
do. Lit. E	a	4	95.30G
do. Lit. B	a	3	84.60G
do. Lit. C	a	3½	90.90G
do. neue	a	4	94.40B
Sächsische	a	4	100.70G
do.	a	3½	87.25G
do.	a	3	76.90b
do. neue	a	4	95.00b
Schles.altld.	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	87.80b
do. do. do.	a	3½	95.90b
do. do. do.	a	3	76.60B
Schl.Hlst. LC	a	4	93.30b
do. do. do.	a	3½	85.75b
Westf. Land	a	4	94.60bG
do. do.	a	3½	85.25b
do. 2. Folge	a	3	—.—
do. 3. Folge	a	4	94.60G
Westpr. rit.1	a	3½	86.50G
do. S. 1 B	a	3½	85.10G
do. S. 2	a	3½	85.10bG
do. S. 1	a	3	76.30bG
do. S. 2	a	3	77.10G
do. neuld.	a	4	93.80G
do. do.	a	3½	84.30b
do. do.	a	3	77.10G
HessLd.1-11	a	3½	—.—
do.S.18-22	a	4	97.10G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL.	—	frc.	36.90b
Bad.Pr.A. 67	b	4	194.50bG
Brschw20TL	—	frc.	205.10b
Cöln Md.Pr.A	d	3½	139.00bG
Hamb. 50TL.	3	3	—.—
Mein. 7GldL.	—	frc.	38.10b
Oldenb 40TL	2	3	128.00b
D.Ostaf.Schv	a	3½	92.10G
Ostaf.Eisb.A.	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do.in Gold07	k	5	—.—
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	—.—
do.Gs8.8.97	d	4½	78.60bG
BuenAirPr08	d	5	—.—
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	89.90b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.70b
do. Tients.P.	d	5	88.70B
do. v. 1898	c	4½	90.40b
GrchA 81/84	a	1,6	58.25b
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1¾	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	91.40b
do.	—	4	—.—
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	85.00bG
do. 4080M.	q1	5	85.00bG
do. 2100M.	f	4	71.00b
Oest. Goldr.	d	4	84.90b
do. Kronenr.	c	4	80.50b
do. einh.kv.R	v	4	79.75b
do. Silb.-Rnt	d	4⅕	82.80b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	66.25G
Rumän. 03	f	5	99.90B
do. 89	a	4	88.00B
do. 90	a	4	94.50G
do. 91	a	4	88.25b
do. 94	a	4	87.00B
do. kleine96	e	4	85.20G
do. 1905	d	4	85.20G
Russ. k.A.80	e	4	86.80B
do. GoldA.89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.25bB
do. do. 05	a	4½	98.00G
do. Staatsrt.	q3	4	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	117.40b
do. konv.Obl.	a	3,8	83.10G
SaoPauloGA.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	87.25b
Serb.amA95	a	4	76.50B
Span. Schdk.	q1	4	—.—
Türk. Bagd.A	c	4	77.80G
do. unifiz.03	c	4	82.00bB
do. do. 05	c	4	71.00bG
do.Zoll-0.11	a	4	70.25G
do.400 Fr.L.	—	frc.	158.10b
Ung. Goldrt.	a	4	80.00b
do.Kronenrt.	f	4	77.80b
do.St.-Rt. 13	d	4½	87.30bG
do. do. 10	c	4	77.90b
do. do. 97	a	3½	69.70bB
BucarStA.98	a	4½	—.—
Buen A.1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	102.60G
do. 1908	d	5	95.75G
do. 1909	a	5	95.75G
Lissab. St.A.	a	4	74.80b
Moskau St.A.	v	4	—.—
SofiaGold-A.	e	5	94.30b
Wien KommA	a	5	65.70B
do. St.-A. 98	a	4	84.60G
Finnl.Hyp.11	d	4½	93.10G
Jütl.Kr.V.Obl	l	4	91.40b
Pest.Kom.Pf.	b	4	86.75G
Poln.Pf3000	a	4½	87.60bG
1000-100R	a	4½	87.60bG
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.Bd.RegPf	d	4	—.—
do. Sp.K.1, 2	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	80.10G
do. Genuss	—	frc.	76.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	8	132.50b

Bröltal. Eisb.	1	6	98.50G
Frkf. Güterb.	1	2	43.60G
Halb.-Blank.	1	4	88.50B
Kgsb. Cranz.	4	7½	136.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	9	—.—
Mckl.Fr.Wilh	4	6½	124.00B
Niederlaus.	4	3½	29.00bG
Nordh. Wern.	4	3½	61.00G
Paul. N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	7⅝	142.00b
Orient. Eisb.	1	8	176.00b
Raab Oednb.	1	3½	55.10bG
Südöst. (Lb.)	1	0	15.75b
Anatol. voll	1	6	—.—
do. 60%	1	6	—.—
Baltim. Ohio	1	6	88.50b
Canada Pac.	1	10	186.10b
Ital. Mittelm.	1	1,2	—.—
Lux.Pr.Henri	1	9	—.—
Schantung	1	7½	124.70b
West-Sizil.	1	3,3	58.00bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	148.50G
Braunschw.	1	7	125.00bB
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el. Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.00G
Elekt. Hochb.	1	6	129.25bG
Gr. Berl. Str.	1	8	143.00bG
do. Cass. de.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	177.50B
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	79.00B
Magdeb. Str.	1	9½	—.—
Posener do.	1	9½	170.10bG
Stettiner do.	1	9	167.00G
Wstd.Eisb.G.	1	0	15.50G
Schiffahrts-Aktien			
Argo, Dampf.	1	12	117.00bB
Hmb.Am. Pck	1	10	124.50bG
HansaDampf	1	20	249.70b
Nordd. Lloyd	1	8	106.40bG
Schl. Dpf.Co.	1	7½	77.50bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd. Silb.	a	4	82.75G
do. Kr.-Pr.	a	3	69.50B
Oest.U.St.85	c	3	68.60bG
do. Gold	e	4	87.20bB
Südöst. (Lb.)	a	2,6	49.00bG
do. Obl. Gold	a	5	97.50G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von 1889	d	4	—.—
Mosc Sml.ab	e	4	84.25bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	72.00G
Iwang.Domb.	a	4½	99.20b
Kursk-Kiew	b	4	85.10b
Mosco-Kas.	a	4	84.50G
do.Kiew Wor.	d	4	84.25bG
do. Rjäsan	b	4	85.90B
do.WindRyb.	d	4	—.—
Podol. Eisnb.	e	4½	94.50b
Rybinsk gar.	f	4	84.30b
Rjäs.-Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	84.40G
Wsch.W. 10r	a	4	89.50b
do. S.10, 11	d	4	88.10b
Wladiks. 98	d	4	84.80G
An.Eis. 2040	d	4½	90.30G
do. kleine	d	4½	90.30G
do.Erg.-Netz	d	4½	90.00bG
do. kleine	d	4½	90.00B
Macedon. B.	a	3	60.40bG
North.PacBd	q1	4	—.—
do. do.	q2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	69.75bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant.G.A.	a	5	84.50bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	92.25bG
S.13,14u.19	v	4	94.00bG

BrlKOb 1u18	v	4	96.00G
Bayr.Hyp.uW	v	3½	91.10G
Br.Han10 11	v	3½	94.50G
do.S.16-23	v	4	94.70G
do. S. 25	d	4	95.25G
Dt.Hyp.B.4-6	v	5	—.—
do. do. S. 17	a	4½	100.25bG
do. do. konv.	d	4	93.75G
7, 10, 11, 12	v	4	93.75bG
do. S. 22, 23	v	4	96.00G
do.S,13, 13a	v	3½	87.75G
do.Kom.Ob.3	a	4	96.00G
Frkf.HpPf 14	d	4	94.90G
GothaGrdkr2	a	3½	123.90G
do. S. 3, 4	a	3½	101.10bG
do. S. 9, 9a	d	4	95.50bG
do. S. 10, 12	v	4	95.50bG
do.S14 uk16	d	4	95.50bG
do. S. 19	e	4	96.50G
do.S.11 u.13	d	3½	85.40G
Hamb.Hp.-B.	a	4	94.50bG
do. 471-540	b	4	95.00G
do. 611-690	d	4	96.50bG
do. S. 1-190	v	3½	85.50G
HannBd3-13	a	4	93.50G
do.S.14u.18	d	4	94.50G
do.S.15u.19	a	4	95.25G
do. S. 16	a	4	95.75G
do. Serie 1	a	3½	88.00G
do. Serie 2	a	3½	84.00G
do. Kom.-Obl	a	4	95.50G
Mckl.Str.HPf	v	4	91.75G
do. do.	v	3½	83.25G
MeinHpB 6,7	v	4	94.80bG
do.S.12u.17	a	4	94.80bG
do. alte u.10	v	3½	86.00bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Gr.17	d	4	93.75G
do.S.19 u.22	a	4	96.00bG
Pr.Bodkr.S.4	a	4½	115.25G
do.13,14,17	v	4	95.00bG
do.18,19,21	v	4	95.00bG
do.S.27u.20	d	4	95.25G
do. Ser. 28	a	4	95.30bG
do. S.29u.22	d	4	95.90b
do. S. 20, 23	a	3½	88.25G
do.Ctr.Bd.90	d	4	94.25bG
Pr.99,01,03	a	4	93.80bG
do.v.06 uk16	a	4	94.00G
do.v.07 uk17	a	4	94.00G
do. v. 86, 89	v	3½	84.30bG
do. v. 94, 96	v	3½	84.30bG
do. v. 1904	a	3½	84.80G
do.K.-O.v.01	a	4	95.70G
do.08 uk.17	a	4	95.70G
Pr.Hyp AB.ab	a	4½	119.40G
do. do.	v	4	92.10bG
do. uk. 1917	v	4	94.10bG
do. uk. 1919	v	4	94.10G
do. uk. 1921	v	4	94.60G
do. uk. 1922	v	4	96.00G
do.Komm.Ob	a	4	95.50G
do. do. 1909	a	4	95.50G
do. do. 1911	c	4	96.50G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	95.00G
do. do.	v	3½	88.25G
Pr. Pfdbr. 22	a	4	93.90bB
do.S.25 u.14	d	4	93.90bB
do. S. 27 28	d	4	95.10bG
do.S.29 u.19	a	4	95.50G
do. S. 30, 31	v	4	95.50G
do. S. 32, 33	v	4	96.00bG
do. S. 23, 26	v	3½	87.00G
do. S. 17, 18	v	3½	85.00G
do. Serie 24	a	3½	85.00G
do.Kleinb.Ob	a	4	93.80G
do. do.	a	3½	89.30G
do.Kom.Ob.2	v	4	96.10G
do. S. 6, 7, 8	v	4	96.50bG
do. Ser.9,10	v	4	96.50bG
do. S. 11, 12	v	4	96.75G
do. Ser. 1, 3	v	3½	85.30G
do.S.5 uk.17	a	3½	—.—
Rh.Hp.Km Ob	a	3½	85.00G
RhWstf.ausl.	v	4	94.00G
do.S.11 u.18	d	4	94.00G
do.S.12 u.20	a	4	95.00bG
do.S.13 u.22	d	4	95.75bG
do. 2, 4, 6	v	3½	85.10bG
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	88.00bG

Allg.Elkt. Gs.	d	4	94.50B
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.30B
Bismarckh.2	a	*4	93.25G
Bochum.Bgw	a	*4	95.80B
Dess.GasG.5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.50G
Donnersmkh	d	*3½	96.00G
Drtmd.Union	d	*4½	95.75G
do.	a	*4	94.10G
do. uk.14 3	a	*4½	95.10bG
Flnsb.Schffb	b	*4½	98.60G
Frist.& Rssm	d	*4½	—.—
Gelsenk.Bgw	d	*4	98.50bG
Germ.Schlf2	d	*4	99.50G
Gs.f.el.Unt.3	a	4½	100.70G
GörlMasch.3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	100.75B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw Aschrl.	f	*4	99.00G
Kn.Marienh5	a	*4½	—.—
Fr. Krupp	a	*4	99.00b
Laurahütte	a	*4	91.80G
do.	e	*3½	88.20G
Leonh. Brnk.	a	4½	98.10G
LdwLöwe&C.	d	4	96.90G
Mannesmr.5	a	4	102.60G
Ndrlaus. K. 2	d	*4½	97.00b
ObschlEisb3	a	*4	95.00G
do. Eis.-Ind.	a	*4	86.25bG
Patzenh.Br 3	v	*4	98.00G
Schalk.Gr 99	a	*4	94.80G
Schulth.Br.5	a	*4	100.70G
Siem. El.B. 3	d	4½	100.00bG
Siem.Halsk3	d	4	95.40G
SiemSchck3	a	4½	100.70b
TieleWnckl2	a	*4½	100.25B
SteauaRom5	e	5	103.30bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	107.75bG
Berg. Märk.B	1	7½	144.50G
Brl.Hand.Gs.	1	8½	147.00b
do. Hyp.-B.A.	1	6½	109.25b
BraunschwB	1	6	112.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	—.—
Chemn.Bk.-V	1	6	108.00G
Com.uDisk.B	1	6	105.90b
Danz. Priv.B.	1	7½	123.75b
Darmst. Mk.	1	6½	113.80b
Dt.-Asiat.Bk.	1	7	119.25G
Dt. Ansiedlb.	1	8	113.25G
Deutsche Bk.	1	12½	231.75G
do. Effekt.Bk	1	6	112.00G
do.Hypoth.B.	1	8	152.75G
do.Nation.-B	1	6½	112.80G
do.Uebers.B	1	9	149.75B
Disc.-Comm.	1	10	180.75b
Dresdner Bk.	1	8½	145.30b
Gotha Grdkr.	1	9	164.40G
do. Privatbk.	1	6½	118.00G
Hamb.Hyp.B.	1	10	191.50bG
Hannov.Bank	1	7½	135.25G
HildeshBank	1	9	165.50G
Königsb.VrB	1	7	119.60G
Landbank	1	0	78.50G
Leipz. Crd.A.	1	8½	149.60bG
Magdeb.B.V.	1	6⅔	115.00B
Märkische B.	1	5	92.50G
Mecklb.B.40	1	8	120.00B
Meining. Bk.	1	7	141.00bG
Mitteld.Krdb	1	6½	115.00b
Nat.-Bk. f.Dt.	1	6	106.25b
Nordd.KredA	1	7	119.25b
do.GrundkrB	1	6	112.00bG
Oberlaus.Bk.	1	8	132.75G
Oest. Kred.A.	1	10,65	—.—
Osnabr.Bank	1	7½	122.50G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	124.60b
Preuss. Bdkr	1	8	152.50b
do. Ctr.Bd.Kr	1	9½	187.40b
do. Hyp.A.-B.	1	6	112.30bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	150.00b
Reichsb. Ant.	1	8,45	139.50b
Rh. Wstf. Disc	1	6½	111.00bG
Russ.B.f.a.H.	1	11½	146.50b
Sächs. Bank	1	8	148.75B
do.Bod.Kr.-A	1	7	136.00G
Schaaffh.Bkv	1	3	105.70b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl-Br.	O	15	266.75G
do. St.-Pr.	O	17	284.35bG
Brl. Unionsb.	O	3	90.80bG
Bock, kv. u.n.	O	6	102.00bG
Böhm.Brauh.	O	7	136.00bG
Friedrichsh.	O	2	71.00bG
Germania	O	0	50.00G
Hilsebein	O	0	43.40G
Königstadt	O	4½	79.75G
LandréWssb	O	0	74.00bB
MünchBrauh	O	7	111.50G
Patzenhofer	O	15	237.10G
Pfefferberg	O	10	185.00G
Schöneb Sch	O	11	216.25G
Schultheiss	9	16	270.50bG
Spandauer B	O	5	112.25B
Victoriabr.	O	6	101.00G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	107.50G
BriegerSt.Br	9	5½	101.60G
Dortmunder	O	20	390.00bG
od. Unionsbr	O	25	393.00b
od. Victoriab	O	7	128.00G
Dssld.Höfelb	O	10	164.50G
Germn.Drtm.	O	9	139.50B
Glückauf	O	8	123.00G
Herkul.Cass.	O	9	150.50bG
Holstenbr.	O	14	206.00G
Hugger, Pos.	O	6½	140.00G
Kiel.Schloss	O	6	109.25bG
Kön.BrBeeck	O	10	174.50G
LeipzigRieb.	O	10	163.75G
Lindbr. Unna	O	5	74.75G
Lindener	O	13	198.00G
LöwenbrDtm	O	10	167.00G
Oberschles.	1	6	85.50G
Oppelner	O	3	61.75G
Paulshöhe	O	5	91.00G
SchlegelBch	O	11	172.00G
Schwaben Br	O	10	157.00G
Sinner	1	14	230.50bG
vTuchersche	7	14	259.75G
Wicküll.Küpp	N	7	111.50G
Accum.Fab	1	20	278.00bG
d.G.f.Anilinf.	1	23	447.00bG
Ao.f.Bauausf	1	5	97.10bG
AdlerCem.kv	1	6	99.00bG
Adlerhütte	1	15	216.00bG
Adlerwerke	N	30	283.10b
AlfeldGron.P	1	0	66.25B
AllgBerlOmn	1	9	168.00bG
Anglo Cont.G	1	8	119.25G
Allg.Elekt.Gs	7	14	238.10b
Anhalt. Kohl.	1	10	189.00G
do. V.-A.	1	6	116.00G
Annen. Guss	7	9	130.25G
Aplerb. Bgb.	1	10	134.50b
Archimedes	7	9	119.00G
Arenbrg.Bgb	1	25	394.00b
ArnsdorfPap	O	0	42.75b
Aumetz-Frd.	7	12	145.50bG
Baer&St.M.	1	30	396.00bB
Bartz&Co.Sp	1	10	151.10G
Baug.BNeust	—	frc.	39.00G
do.KaisW Str	O	0	43.00G
BendixHolzb	5	0	42.00G
Bergm.Elekt.	1	5	110.00bG
Brl.Anh.Msch	1	4	132.00b
do. Elekt.-W.	7	12	167.50b
do. do.	7	4½	102.10G
do.Gub.Hutf.	1	16	216.25b
do. Hlz-Cmpt	1	7	82.75b
do. Maschin.	7	16	258.20bG
do.SpedV.kv	1	7	127.00G
do. do. V.-A.	1	6	117.00G
Berthold Sch	1	15	269.50b
Berzelius Bw	1	10	139.00B
Bismarckhtt.	7	9	137.50bG
Bochum.Bgw.	1	10	129.50bB
do. Gussst.	7	14	217.60b
BdgSchönhA	—	frc.	56.50G
Böhler & Co.	1	16	209.00b
Bösperd. Ww	7	3	61.25b
Braschw. Kh.	1	14	263.50bG
do. Jute	7	14	208.00bG
Bredow Zckf.	7	0	41.00G
Breitenb. Zm	1	0	50.00b

Brem. Wollk.	1	20	292.00G
Bresl. Spritf.	O	21	436.75bG
Buderus Eis.	1	7	102.15bG
BuschWg VA.	O	20	262.00bG
Butzke Met.	1	6½	96.05G
CartLoschw	7	25	392.00G
do. do.	7	15	208.50G
Cassel Fedst	1	0	115.25bG
Charl. Wass.	O	12	200.00bG
Chm.Fb. Buckau	1	8	150.00B
Chm.Fb. Griesh.El.	1	14	240.00bG
Chm.Fb. MilchPos.	N	15	248.00bG
Cöln-Müsen	7	0	45.00G
Concord Bgb	1	23	352.50bG
do. Spinner.	1	4½	101.75B
Cont. Wassw.	1	8	124.50G
Delmnh. Lin	1	22	275.75b
Dessau. Gas	1	11	163.25bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	119.50G
do.Lux.Bw.V.	7	10	121.60bG
do.Nied. Tel.	1	6½	111.25bB
do.Ostafr Gs.	1	9	—.—
do.Oest. Bgw	1	12	234.00b
do.Uebs.El G	1	11	162.10bG
do.Asph. Ges	1	6	111.75G
do.Gasglühl.	7	25	554.50bG
do.Jute-Spin	1	25	308.00bG
do. Kabelwk.	1	8	117.75B
do. Schachtb	1	40	348.00bG
do.Spiegelgl	1	20	275.00b
do. Waffenfb	1	32	312.50bG
do.Wasserw.	1	0	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	8	115.00bG
Donnersmkh	1	24	322.00bG
Dör.&Lehrm.	1	10	138.00bG
Dresd. Gard.	6	10	194.70B
Düsseld Wgg	7	16	221.50bG
do.Eis.u.Drht	7	8½	120.00G
do. Maschin.	1	10	111.90b
Dynam Trust	5	10	161.00bG
EckertM.-F.	O	8	131.50bG
Egest.Saline	1	11	—.—
EintrachtBrk	1	27	487.00G
Eisenw.Kraft	1	12	161.00bG
Elberf. Farb.	1	28	563.00b
Elekt. Dresd.	4	6	99.25G
Engl. Wollw.	1	0	43.25G
C. Ernst&Co.	1	0	18.50G
Eschw. Brgw.	7	10	225.10bG
Essen.Stnk B	1	10	148.25G
Fag.Eis.Mst	7	8½	119.25B
Fein-JuteSp.	1	15	196.00G
Flnsb. Schiff	7	8	95.50b
Fraust.Zuck.	9	16	210.00G
FreundM. kv.	7	8	—.—
Frist.& Rssm	1	4	72.80bG
Gelsw. Eis.	7	11	131.25b
Gelsenk. Bw.	1	11	176.75bG
do. Gussstl.	8	6	100.25bG
Gg. Marienh.	7	5	82.75B
do. Vrz.-A.	7	7	113.50bG
Germania PZ	7	0	84.50G
Gs.f.el.Untrn	1	10	154.25b
Gladb. Spinn	1	0	—.—
Glas Schalke	1	16	186.00bG
Görl. Eisenb.	7	9	213.00G
do. Maschin.	7	5	51.00G
Greppin. Wk.	1	11	188.00b
Guttsm Msch	1	8	116.00G
Haberm.&G	1	4	80.00bG
Hallesche M.	1	28	354.00bG
Hammersen	1	12	140.00bG
Hdlsg.f.Grdb	1	0	151.00G
Hst. Belleall.	1	6	98.00G
Hannov. Bau	1	0	52.10G
do. Masch.	7	20	328.50bG
Harb.WienG.	7	6	128.50bB
HarkortBrck.	1	6	90.00B
do.Bw.St.-Pr	7	13½	186.25bG
Harpen.Bgb.	7	11	172.00bG
Hartm.Msch.	7	8	124.75bG
HasperEisen	7	12	147.00b
Hein Lehm.a.	1	12	143.90b
HemmoorZm	1	9	114.00bG
Herbrand W.	O	10	146.75G
Hermannm.	1	9	150.25G
Höchst. Fbw.	1	30	457.75bB
Hohenlohe W	4	4	102.00bG
HöschE.u.St.	1	24	301.25b
HumboldMa.	7	8	115.00bG

Ilse Bergb.	1	26	471.50G
JeserichVA.	1	6	102.25G
do. abg.	1	12	149.50G
Jessenitz K.	1	0	3.00B
Kahla Porz.	1	22½	273.75b
Kali Aschrsl.	1	10	137.25bG
KamerunEbG	1	3	89.90b
KaplerMsch.	1	0	65.75bG
Kattowitz.Bg	4	13	193.50G
Köln-NEss.B.	1	40	514.50b
Kng.Wilh. kv.	1	18	227.75b
do. Pr.-A.	1	23	306.00G
Kön.Marienh	1	5	73.25G
Königsborn	1	18	215.25bG
KönigszeltP.	7	11	147.00bB
Gbr. Körting	1	8	115.00G
Kruschwitz Z	7	16	203.00bG
Kyffhäuserh.	1	0	49.80bG
LahmeyerE.	4	7	122.50b
Lauchhamm.	7	10	165.30G
Laurahütte	7	8	142.00b
Leonh. Brnk.	7	9	155.40b
Leykam Jos.	1	0	—.—
Linke Hoffm.	1	17	265.50bG
L.Löwe & Co.	1	18	292.00bG
Lothr.E. dp.a	7	0	—.—
do. St.-Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	6	72.25G
Lüneb. Wchs	7	11	173.00bG
Luth. Brschw	7	6	88.50bG
Mannesmr.	7	13½	195.25bG
MärkWstf Bg	7	6	93.50bG
Magdeb. Gas	1	4½	87.50B
do. Bergw.	1	38	501.00G
Marie ks.Bg.	7	4	81.00B
MarienhKotz	4	0	60.75G
M.-F. Kappel	7	10	240.00bG
MchWb Lind.	1	20	215.25b
do. Zittau	5	15	128.00G
Fr Meguin&C	1	9	124.75G
MhleRüning.	7	24	323.00b
Mülh. Bergw.	1	11	154.25G
NeptunSch.	1	6	82.25B
NeueBod.A.G	1	0	71.00bG
Niederl. Kohl	4	12	213.50bG
Nitritfabrik	4	4½	81.50G
Nordd. Eisw.	1	0	15.50bG
do. Gummi	1	4	76.25b
do. Jute L.B.	1	9	80.75G
do. Wollkäm.	1	10	142.00G
Obschl Eisb	1	4	81.60b
do. Eisenind.	1	0	78.80bG
do. Kokswrk.	1	17	212.10b
do.Prtl.Zem.	1	8	153.50bG
Oppeln.Zem.	1	10	148.75G
Orenst.&Kop	1	12	164.75bG
Osnab. Kupf.	7	0	—.—
Otavi-Minen	4	9	116.25bB
Ottens.Eisen	1	7	103.25G
Panz. Geld.	7	0	89.25G
Petersb. El.B	1	8	119.30bG
do. V.-A.	1	11	159.60G
Petrolw. V.A.	1	0	25.50bB
Phönix Lit. L.	7	18	227.10bG
Ravensb.Sp	1	5	115.75bG
ReicheltMet.	1	15	203.00G
Rhein. Brnk.	4	11	223.50b
do. Metallw.	O	0	93.50bG
do. Nass.Bw.	1	10	189.50b
do.Stahlwrk.	7	10	149.75b
do.Wstf. Ind.	1	4	127.50bG
do. do. Klkw.	7	12	148.90G
RiebeckMtw.	4	11	176.50bG
J. D. Riedel	1	13	245.00G
Rombch.Hütt	7	10	150.60b
Rosenth.Prz.	1	20	264.10bG
Rositz. Brnk.	7	0	72.00G
do. Zucker	O	6	128.00b
Rote Erde	7	0	11.75B
Rütgers Wk.	1	12½	186.25bB
SächsBöh.Z	1	8	125.25G
Sächs Webst	7	12	172.90b
Sangerh. M.	O	10	190.00bG
Sarotti	7	6	118.75G
Schering	1	15	226.50b
Schl.el.uGas	1	10	181.10B
do.Prtl.Zem.	1	10	156.00b
H. Schneider	1	9	141.50bG
Schomburg	O	12½	223.00G
Schoening	5	8	108.00bG
SchuckertEl.	8	8	139.75b
Seck. Möhlb.	7	0	114.10b

SiemensGl.I.	1	15	210.50G
Siem.&Hlsk.	8	12	210.00b
SiemensEl.B	O	6½	112.50G
SimoniusCll.	1	5	90.00G
SouthWstAfr	1	5	104.25b
Spinn. Renn.	1	8	116.25G
SpritbankAG	O	23	438.00b
Stadtberg.H.	7	6	95.00b
Stahl &Nölke	7	8	177.50G
Stassf. Ch.F.	7	9	143.00bG
Steaua Rom.	5	10	1462.5bB
Stett. Cham.	1	5	126.50G
do. Vulkan	1	0	124.00bG
Stöhr&Co Kg	1	8	151.75b
Stollwrck.VA	1	6	114.75B
Stolb. Zink-A	1	7	104.00bG
StralsSpielk	7	8	142.00G
Tecklenbrg	1	10	123.00bG
Tel. Berliner	7	12	162.50bG
Teltow-Kan.	—	frc.	—.—
TerraAkt.-G.	6	5	70.00bG
Tr. Grossch.	7	0	73.00G
do.N.Schönh	1	0	59.25B
do.N BotGart	—	frc.	82.25G
do.BrlNrdost	1	0	166.00bG
do.do.Südw.	—	frc.	93.10bG
Teuton.Misb	1	8½	140.00G
ThaleEis.StP	1	18	174.00bG
Fr.Thomée	7	3	65.00bG
Trachenb. Z.	7	8	106.50B
UnionBaug.	1	0	72.00G
U.d.Lind. Bv.	1	10	118.25bG
Varzin.Pap.	1	6	95.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	7	114.25B
do.CölnRw.P	1	20	317.25bG
do.Mörtel-W	1	0	57.00G
do. Metw.Hll.	O	11	130.25bG
do. Nickelw.	4	20	295.00bG
do.Zypen&W	7	12	151.00bB
VictoriaFahr	O	6	86.50bG
VogelTel.Dr.	O	13	171.00bG
Vogtl. Masch	7	30	272.00b
Vorwohl.P.Z.	1	16	216.50bG
Wanderer F	O	24	334.00bG
Wersch Wssf	4	9	178.00G
Westeregeln	1	13	186.00G
do. Pr.-Akt.	1	4½	96.10G
Westfal.Cem	1	5	104.00B
Westf.Dr.Ind	7	10½	171.00G
do. Kupfer	7	8	105.00G
do. Stahlw.	7	0	35.10bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	610.00bG
Wicking P. Z.	1	0	90.25b
Wiel.&Hrdtm	8	8	91.50G
Wilke Gasom	4	6	95.50G
Witt. Gußst.	7	14	187.00b
do. Stahlrhr.	7	0	135.00bG
Wrede Mälz.	9	5	79.90b
Wunderl.&C.	N	14	192.10b
ZechauKrb.	1	2	73.50B
Zeitzer Msch	7	20	277.00bG
Zellst.Waldh	1	12	166.10b
Wechselkurse			
Amst.-Rtt.	8 T.	3½	169.00b
Brüss.u A.	8 T.	4	80.95b
Kopenhg.	8 T.	5	112.15bG
Lissabon	14 T.	5½	—.—
London	vista	3	20.49bG
do.	8 T.	3	20.465G
do.	3 M.	3	20.36G
Madr.u.B.	14 T.	4½	78.45b
Neuyork	vista	—	4.20bG
Paris	8 T.	3½	81.35bG
Wien	8 T.	4	84.725bB
Schweiz	8 T.	3½	81.30b
Stockhlm.	10 T.	4½	112.25b
Ital Plätze	10 T.	5	81.00bB
Petersbg.	8 T.	5½	—.—
Warschau	8 T.	5½	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.46b
20-Franks-Stücke			16.38b
N.Russ.Gold p.100R			215.20bG
Amerikan. Noten			4.1925b
Engl. Banknoten 1 L.			20.50b
Franz.Bankn. 100Fr.			81.45b
Oest. Noten 100 Kr.			84.85b
Russ. Noten 100 R			213.80b
do. Zoll-Kup.			[illegible]

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Die

Stadtsparkasse

leiht

Darlehne

auf Wechsel und Schuldschein, sowie gegen Verpfändung von Inhaberpapieren zu 1 Prozent über Reichsbankdiskont aus.

Thorn den 11. Juli 1914.

Der Magistrat.

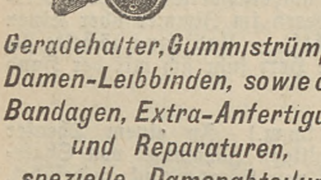
Bekanntmachung.

Bei der westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Danzig ist mit dem 1. Januar d. Js. die Stelle eines technischen Aufsichtsbeamten eingerichtet worden. Der Bureaudiätar Alfred Tolkemitt ist mit der Wahrnehmung dieser Geschäfte beauftragt. — Wir bringen dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis und machen bei dieser Gelegenheit auf die Befolgung der bestehenden Unfallverhütungsvorschriften aufmerksam, was durch den technischen Aufsichtsbeamten kontrolliert werden wird.

Zugleich richten wir an die Betriebsunternehmer das Ersuchen, diesem bei Ausübung seines Dienstes ein bereitwilliges Entgegenkommen zu zeigen.

Thorn den 4. Juli 1914.

Der Stadtausschuß als Sektionsvorstand der westpr. landwirtsch. Berufsgenossenschaft.



Geradehalter, Gummistrümpfe Damen-Leibbinden, sowie alle Bandagen, Extra-Anfertigung und Reparaturen, spezielle Damenabteilung

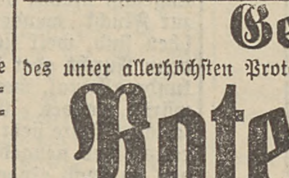
bei

Franz Seidler, Optiker,

Altstädt. Markt 4, neben der Apotheke.

Neue, fette schottische Heringe, sowie neue Matjesheringe

empfiehlt Heymann Cohn, Schillerstr 3.



Nebenverdienst durch Verkauf von **Alemannia-Fahrräder**

Verlangen Sie illustr. Katalog Nr. 57 über Fahrräder und Zubehörteile gratis und franko, ehe Sie kaufen. — Pneumatikmäntel M. 2.— mit Gar., M. 2.70, 3.20, 3.80, 4.80. Schläuche M. 1.70, 2.10, 2.50, 2.80. Acetylenlaternen M. 1.50, 2.30, 2.55, 2.90, 3.70.

J. Fries Beseler Nachfl., Fahrradfabrik, Flensburg.

Geld-Lotterie

des unter allerhöchsten Protektorate stehenden Preußischen Landesvereins vom

Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 17. März 1913.

Ziehung vom 30. September bis 3. Oktober 1914

im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin durch Beamte dieser Behörde.

Zur Verlosung kommen 15 997 Geldgewinne, sofort bar, ohne jeden Abzug zahlbar, und zwar:

1	Gewinn zu . . .	100 000 Mark
1	Gewinn zu . . .	50 000 Mark
1	Gewinn zu . . .	20 000 Mark
2	Gewinne zu . . .	15 000 Mark
2	Gewinne zu . . .	10 000 Mark
5	Gewinne zu . . .	5000 Mark
10	Gewinne zu . . .	1000 Mark
70	Gewinne zu . . .	500 Mark
140	Gewinne zu . . .	100 Mark
415	Gewinne zu . . .	50 Mark
15 350	Gewinne zu . . .	15 Mark
Zus. 15 997	Gewinne mit . .	560 000 Mark

Preis des Loses 3 Mk. 30 Pf.,

zu beziehen durch

Dombrowski, königl. preuß. Lotterieeinnehmer,

Thorn, Breitestraße 2, Fernruf 1036.

Syphilitiker!

Aufsehen erregende Enthüllungen über 275 Todesfälle durch Anwendung des im Anfange so viel versprechenden Professor Ehrlichs Salvasan (Ehrlich-Hata 606) macht der bekannte Berliner Polizei-Arzt Dr. med. Dreuw. Wer sich näher hierüber orientieren will, verlange kostenlos ohne jede Verpflichtung hochinteressante Broschüre in verschlossenem Kuvert ohne Aufdruck durch **Dr. med. H. Seemann G. m. b. H. in Sommerfeld** (Lausitz). In der Broschüre finden Sie auch Beantwortung der Fragen: „Ist Syphilis in kürzester Frist ohne Rückfall, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung, ohne Quecksilber (Schmierkur), ohne sonstigen Gifte heilbar?" „Gibt es eine absolut unschädliche überall unauffällig durchführbare Kur?"

Yorkshire-Vollblutzucht

zu Friederikenhof bei Schönsee Westpr.

Höchstprämiierte Herde Graudenz 1909, Stammeber Ia, Preis D. L. G. Hamburg 1910. Importierte Stammeber aus höchstprämiierten Zuchten Englands.

Eber von 3 Monaten 60 Mk., Sauen 50 Mk., ältere Tiere auf Anfrage. Besichtigung der Herde, die unter Kontrolle der Landwirtschaftskammer steht, erwünscht. Prospekt gratis.

M. Sperling.

Thorner Kurpark

am Schwanenteich im Ziegeleiwalde.

Jeden Dienstag und Freitag,

morgens von 7 bis 8 Uhr,

spielt eine Militärkapelle

Zutritt für Nichtinhaber von Kurkarten 20 Pfg.

Der Magistrat.

Gasherde



mit **Sparbrennern** und eingebautem Brat- und Backofen

— bester Konstruktion —

offeriert billigst

Gaswerk Thorn,

Abteilung: Ausstellung und Verkauf von Gasapparaten und Beleuchtungskörpern.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Blütchen, Mitesser usw. durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

Stück 50 Pf. zu haben bei:

Adolf Majer, Breitestr. 9,
Monopol-Drogerie, Breitestraße 28,
Hugo Claass, Seglerstraße 22,
in Mocker: Adler-Apotheke.

Germania-Linoleum

bestes bewährtes Fabrikat, in jeder Stärke,

glattbraun, farbig, granit u. durchgemustert für Neu- u. Umbauten u. Treppenbeläge.

Linoleumteppiche u. -Läufer, Tischlinoleum.

Sachgemässes Verlegen durch geübte Leger.

Linoleumhandlung Carl Mallon, Thorn, Altstädtischer Markt 23.

Ich kaufe entstielte

Sauerkirschen.

Dr. Wilhelm Herzfeld,

Thorn-Mocker.

Neue Fettheringe,

Stück 5 Pfg.,

empfiehlt **E. Szyminski,** Windstr. 1.

Delikate, neue Fettheringe

empfiehlt

Carl Matthes, Seglerstraße 26.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.